



# RE- FORM- ATION:

YESTERDAY, TODAY AND TOMORROW

CARL R. TRUEMAN



**RE-  
FORM-  
ATION:**  
YESTERDAY, TODAY AND TOMORROW

**CARL R. TRUEMAN**

Die westliche Christenheit hat sich bereitwillig in einen vorreformatorischen Zustand hypnotisieren lassen und ist religiös ökumenisch und moralisch bankrott geworden. Kurz gesagt, wir brauchen eine neue reformatorische Denkweise, die sich auf die Lehren der Reformatoren des 16. und 17. Die Neuauflage von Carl Trueman's *"Reformation: Gestern, heute und morgen"* ist ein notwendiges Korrektiv und ein wirksames Gegenmittel gegen die geistliche Anämie, die unser Kapitel der Kirchengeschichte befallen hat. Es ist historisch überzeugend, wunderbar praktisch und geistlich motivierend.

Rick Holland  
Leitende  
Pastorin Grace Community Church, Sun Valley,  
Kalifornien

Die Gegenwart ist untrennbar mit der Vergangenheit verbunden. Das ist offensichtlich, wenn auch vielleicht nicht für einige moderne Menschen, die sich für weiser halten als die Realität. Trueman gehört glücklicherweise nicht zu diesen Modernen und zeigt mit seinem umfangreichen Wissen über die Reformation, dass die Reformation keineswegs vorbei ist, sondern immer noch aktuell ist. Eine großartige Einführung in die heutige Bedeutung dieses weltverändernden Ereignisses.

Michael Haykin  
Professor für Kirchengeschichte und biblische  
Spiritualität The Southern Baptist Theological  
Seminary,  
Louisville, Kentucky  
und Direktor *des Andrew Fuller Center for Baptist Studies*

Dieses gute Buch sollte Pflichtlektüre für alle Christen sein - und vor allem für diejenigen, die daran zweifeln, ob die Reformation uns heute noch etwas zu sagen hat. Trueman stellt fest, dass "die Reformation eine Bewegung darstellt, die Gott, so wie er sich in Christus geoffenbart hat, in den Mittelpunkt des Lebens und Denkens der Kirche stellt". Dann greift er Luthers Theologie des Kreuzes wieder auf und argumentiert, dass die Reformation "vor allem eine Bewegung des Wortes war - fleischgeworden

in Christus und niedergeschrieben in der Heiligen Schrift", und weil der Geist durch das Wort wirkt, "das geschriebene Wort und das Wort

Und dann schließt er mit einem Kapitel über christliche Zuversicht, das unsere Zuversicht als Grundlage für unser christliches Handeln anerkennt. Auf dem Weg dorthin streut er eine Erkenntnis nach der anderen über den Kern des reformatorischen Erbes aus und motiviert seine Leserinnen und Leser, sich diesen Kern wieder zu eigen zu machen.

Mark R. Talbot  
Außerordentlicher Professor für  
Philosophie Wheaton College,  
Wheaton, Illinois

Mit Wissen, Witz und Klarheit bringt Carl Trueman die wichtigsten Erkenntnisse der Reformation über Christus, die Heilige Schrift und unsere Aneignung von beidem in das Leben der modernen evangelischen Kirche ein. Dies ist keine antiquarische Theologie. Vielmehr erhalten wir eine scharfe Diagnose unserer gegenwärtigen oberflächlichen Gotteserfahrung und werden stattdessen auf die reichen, tiefen und befriedigenden Strömungen des biblischen Christentums verwiesen. Dieser kleine Band wird sich für Pfarrer und Laien gleichermaßen lohnen, ihn immer wieder zu lesen. Ich bin so froh, dass es wieder gedruckt wurde.

Michael Lawrence  
Senior Pastor  
Hinson Baptist Church, Portland, Oregon

Dr. Trueman ruft uns dazu auf, auf dem Werk der Reformatoren aufzubauen, indem wir die Kirche unter dem Wort reformieren, insbesondere im Hinblick auf das Kreuz Christi, das geschriebene und gepredigte Wort und drittens die Heilsgewissheit... Ich empfehle sie einer breiteren christlichen Öffentlichkeit zum Nachdenken, zum Gebet und zu angemessenem reformatorischem Handeln.

Eryl Davies  
Forschungsleiter  
der Wales Evangelical School of Theology, Bridgend,  
Wales

# REFORMATION

GESTERN, HEUTE UND MORGEN

# CARL TRUEMAN



CHRISTIAN  
**FOCUS**

Copyright © Carl Trueman 2000

ISBN 978-1-84550-701-5 ePub

ISBN 978-1-84550-767-1 mobi

Erstmals veröffentlicht im Jahr 2000 bei Bryntirion Press

Nachgedruckt 2011 von  
Christian Focus Publications,  
Geanies House, Fearn, Ross-shire, IV20 1TW, Schottland  
[www.christianfocus.com](http://www.christianfocus.com)  
mit Bryntirion Press Pen-  
y-bont ar Ogwr/Bridgend  
CF31 4DX, Wales, Großbritannien

Umschlagdesign von moose77.com

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Publikation darf ohne vorherige Genehmigung des Herausgebers oder ohne eine Lizenz, die eine eingeschränkte Vervielfältigung erlaubt, in irgendeiner Form und mit irgendwelchen Mitteln, sei es elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie, Aufzeichnung oder auf andere Weise, vervielfältigt, in einem Abfragesystem gespeichert oder übertragen werden. Im Vereinigten Königreich werden solche Lizenzen von der Copyright Licensing Agency, Saffron House, 6-10 Kirby Street, London, EC1 8TS [www.cla.co.uk](http://www.cla.co.uk), vergeben.

*eBook-Konvertierung durch Oxford  
eBooks [www.oxford-ebooks.com](http://www.oxford-ebooks.com)*

## DANKSAGUNGEN

Ich möchte mich bei den Mitarbeitern des Evangelical Theological College of Wales und insbesondere bei seinem Direktor, Dr. D. Eryl Davies, für die Möglichkeit bedanken, diese Vorlesungen auf der Word and Spirit Conference im Juli 2000 zu halten, und für die Freundschaft über die Jahre hinweg. Ich danke auch Bryntirion Press für die Bereitschaft, sie zu veröffentlichen. Außerdem möchte ich Willie Mackenzie für den Vorschlag einer zweiten Auflage danken und allen Mitarbeitern von Christian Focus, die dies möglich gemacht haben.

Ich möchte diese Vorlesungen Arthur S. Johnson widmen, einem englischen Exzentriker.

Carl R. Trueman  
Newburgh  
März 2011

# VORWORT

Einer der Nachteile, wenn man seine Gedanken in Druck gibt, ist, dass es dann für andere viel einfacher ist, einen dafür zur Rechenschaft zu ziehen. Deshalb wird ein weiser Autor nicht immer enttäuscht sein, wenn ein Buch, vor allem ein Buch, das er in seiner Jugend geschrieben hat, nicht mehr gedruckt wird. Die Gedanken, die in einem solchen Buch enthalten sind, mögen zwar veröffentlicht worden sein, aber wenn sie in einer Bibliothek im Regal stehen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie den Autor in seinen Alpträumen heimsuchen, etwas geringer als sonst.

Daher habe ich die Anfrage von Christian Focus, mein kleines und längst vergessenes Buch über die zeitgenössische Relevanz einiger Aspekte der reformatorischen Theologie neu aufzulegen, mit einer gewissen Beklemmung aufgenommen. Ich hatte das Buch 1999 in aller Eile geschrieben, um es auf einer Konferenz am Evangelical Theological College in Wales zu halten. Damals hatte ich noch nicht das vierzigste Lebensjahr erreicht, jene etwas willkürliche Grenze, jenseits derer es akzeptabel ist und sogar erwartet wird, dass man in der Wolle gefärbt, eingefahren und unflexibel im Denken wird. Ich fragte mich also, ob ich in den Jahren dazwischen meine Meinung zu den Themen, über die ich mich äußern wollte, vielleicht grundlegend geändert hatte.

Deshalb war ich erleichtert, als ich bei der Durchsicht des Buches feststellte, dass ich immer noch im Wesentlichen mit vielem übereinstimme, was ich vor all den Jahren gesagt habe. Ich glaube immer noch, dass eine kritische Aneignung der Reformation für eine gesunde Kirche heute unerlässlich ist. Ich bin heute vielleicht mehr denn je besorgt darüber, dass die Kirche den Menschen ein realistisches Bild davon vermitteln muss, was ein christliches Leben und eine christliche Erfahrung mit dem Kreuz ist. Ich bin davon überzeugt, dass die Lehre von der Schrift, sowohl was das Phänomen der Schrift als auch ihre Funktion in der Kirche angeht, ein Hauptstreitpunkt innerhalb der Kirche bleiben wird. Und schließlich glaube ich, dass angesichts der Verlockung des römischen Katholizismus für viele desillusionierte Evangelikale eine angemessene Betonung der biblischen Gewissheit nicht nur für ein gesundes christliches Leben notwendig ist, sondern vielleicht auch von größerer polemischer Bedeutung ist als je zuvor seit der Reformation.

Wenn ich das Buch heute schreiben würde, würde es natürlich in einigen Punkten anders aussehen. Ich würde sicherlich ein Kapitel über die

Bedeutung von Glaubensbekenntnissen und Bekenntnissen für die effektive Vermittlung, Einprägung und Bewahrung des Glaubens von Ort zu Ort und von Generation zu Generation schreiben. I

Ich würde auch ein Kapitel darüber hinzufügen, wie wichtig ein klares Verständnis der Bedeutung der sichtbaren Kirche und der Gemeinschaft der Heiligen ist, da diese lebenswichtigen Aspekte des neutestamentlichen Christentums in unserer Kultur des Konsumismus und der virtuellen Realität so schwach geworden sind. Schließlich möchte ich meine Förderung der biblisch-theologischen Lehre und Predigt modifizieren oder zumindest ausgleichen, indem ich die Notwendigkeit betone, dass der Prediger seine Zuhörer konfrontiert und anspricht. "Hey, ich wette, du hast Jesus in diesem Text noch nie gesehen", ist keine angemessene Anwendung der Bibel; und doch betrachten zu viele sogenannte erlösungsgeschichtliche Prediger und Lehrer in der Vos- (oder vielleicht, um barmherzig zu sein und die Sünden der Anhänger nicht dem Gründer zuzuschreiben) Pseudo-Vos-Tradition ihre Aufgabe als erledigt, wenn sie einen netten, sauberen, staubtrockenen Vortrag über eine Passage gehalten haben, die genau das tut und nicht mehr.

Abschließend möchte ich sagen, dass ich mich immer sehr über die positiven Dankesbekundungen und die Ermutigung gefreut habe, die ich für die erste Ausgabe dieses kleinen Buches erhalten habe, und ich hoffe, dass auch diese neue Ausgabe einer neuen Generation von Lesern in irgendeiner Weise hilfreich sein wird.

Carl R.  
Trueman Westminster Theological  
Seminary  
Januar 2011

# **1 DIE PERLE VON GROSSEM WERT**

## **Die Relevanz der Reformation heute**

Die Vorstellung, dass die Reformation des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts der Kirche von heute etwas zu lehren hat, wird von manchen als Unsinn angesehen. Schließlich ist das sechzehnte Jahrhundert schon vierhundert Jahre her. Seitdem haben wir die Geburt und den Tod der Moderne miterlebt, den Aufstieg und Fall von Imperien, die rasche Säkularisierung der Gesellschaft, den Niedergang großer Teile des Abendlandes und die zunehmende kulturelle Dominanz von Wissenschaft und Fernsehen. Was können uns die Ereignisse von vor drei- bis vierhundert Jahren, die sich in Gesellschaften abspielten, die von weißen, männlichen Europäern dominiert wurden, lehren, wenn wir heute im Zeitalter der Massenkommunikation, des Kosmopolitismus und des fortgeschrittenen Konsumverhaltens leben? Diese Dinge sind doch sicher irrelevant?

Außerdem leben wir in einer Zeit, in der die Antwort auf die Probleme unserer Zeit immer im Neuen und Anderen gesehen wird. Ob die Ursache für dieses ständige Bedürfnis nach Neuem nun der Konsumismus ist, der immer mehr braucht und nie mit dem zufrieden ist, was er hat, oder ob es das Ergebnis des Fortschritts- und Evolutionsgedankens ist, der besagt, dass das Beste immer erst noch kommen wird, das Ergebnis ist klar: Die Vergangenheit wird einfach nicht als Quelle der Weisheit oder der Orientierung für die Gegenwart und die Zukunft angesehen. Der allgegenwärtige Zusatz "post-" für alles, von der Postmoderne bis zur Postevangelikalen, ist symptomatisch für diese Tendenz, ebenso wie die Rhetorik derjenigen, die immer versuchen, mit der Vergangenheit zu brechen: Sie sind die Radikalen, die Visionäre, die Risikofreudigen. Diejenigen, die irgendeinen Aspekt der Tradition verteidigen, sei es im Glauben oder in der Praxis, müssen damit rechnen, dass ihnen Reaktion, Bigotterie, Gedankenlosigkeit und Angst vorgeworfen werden. Die Vorstellung, dass das Neue gut und das Alte schlecht ist, ist in der heutigen Gesellschaft tief verwurzelt, und das betrifft sowohl die evangelische Kirche als auch die Kultur insgesamt. In vielen Kreisen wird davon

ausgegangen, dass die Vergangenheit keinen Nutzen für

die Kirche in der Gegenwart. Wir müssen ein neues Management einstellen, uns in ein attraktiveres Gewand hüllen und uns besser vermarkten.

## DIE RETTUNG DER REFORMATION

Ich hoffe, dass ich im Folgenden zumindest einige, die mit einer solchen Position sympathisieren, davon überzeugen kann, dass die Vergangenheit vielleicht doch nicht so irrelevant ist, wie wir versucht sind zu glauben. Ich möchte argumentieren, dass die wichtigsten Einsichten der Reformatoren heute genauso relevant sind - und genauso auf heutige Situationen anwendbar sind - wie im sechzehnten Jahrhundert.

### *Nicht hilfreiche Freunde*

Aber ich möchte die Reformation nicht nur vor ihren Gegnern retten, sondern auch vor einigen ihrer Freunde. Es gibt eine Art von Christen, für die die Tatsache, dass "es" - sei es ein Aspekt der Praxis, eine Formulierung oder eine bestimmte Lehre - von den Reformatoren vertreten wurde, ein schlagendes Argument dafür ist, dass "es" für heute richtig ist. Wir alle kennen solche Menschen. Sie sind oft diejenigen, die sich (zu Recht) gegen die seit Jahrzehnten andauernde Marginalisierung der Reformatoren im kirchlichen Leben gewehrt haben. Die dominante Rolle, die die ökumenische Bewegung während eines großen Teils des zwanzigsten Jahrhunderts eingenommen hat, hat dabei zweifellos eine Rolle gespielt. Die Reformation war schließlich die Zeit, in der sich die westliche Kirche genau in der Mitte spaltete, in Protestanten und Katholiken, und dann noch weiter zersplitterte, als sich der Protestantismus in lutherisch und reformiert aufteilte. Diese tragische Zeit in der Kirchengeschichte musste aus ökumenischer Sicht aufgearbeitet werden, um die Einheit wiederherzustellen. Und so wurde sie zu verschiedenen Zeiten aufgearbeitet, indem die theologischen Streitigkeiten entweder von Anfang an als unangebracht oder als nicht zeitgemäß betrachtet wurden.

Vor diesem Hintergrund war es gut und richtig, dass viele einen festen Standpunkt einnahmen. Es ist in der Tat immer noch richtig, die zentrale Bedeutung eines Themas wie der Rechtfertigung aus Gnade durch den Glauben zu bekräftigen und Versuche, dies in irgendeiner Weise zu untergraben, als zwangsläufig mit Veränderungen von grundlegender theologischer Bedeutung für das Verständnis des Christentums und seiner Geschichte verbunden darzustellen. Dennoch vermute ich, dass viele aus dieser Gruppe, wie

Als sie sich gegen die ökumenische Agenda wehrten, wurden die Reformatoren und die Reformation zu obersten Ikonen oder Autoritäten, und jede Infragestellung oder Kritik an ihnen wurde als Ketzerei angesehen.

Außerdem war die Agenda der Reaktion letztlich immer dazu verdammt, die von den Ökumenikern festgelegte Agenda zu sein: Wenn die Rechtfertigung ein zentraler Punkt des ökumenischen Angriffs war, so war sie auch ein zentraler Teil der konservativen Verteidigung; und das Ergebnis war, dass die Schwerpunkte und Anliegen der Reformatoren selbst und der Reformation insgesamt durch die Linse der Debatten gelesen wurden, die innerhalb der Kirche des zwanzigsten Jahrhunderts stattfanden. Das war nicht unbedingt etwas Schlechtes, aber es schränkte auch ein. Wenn die Reformatoren außerhalb der unmittelbaren Debatten, die durch die Ökumene ausgelöst wurden, etwas zu lehren hatten, wie sollten wir es dann sehen, wenn die Fragen, die wir an die großen Texte der reformatorischen Theologie stellten, genauso viel über die Kirchenpolitik in unserem Jahrhundert aussagten wie über alles, was im sechzehnten Jahrhundert geschehen war? Andere Fragen von zentraler Bedeutung, wie z. B. die Gewissheit, die Sakramente und die Person und das Werk Christi, wurden nur entlang der engen, von der ökumenischen Bewegung vorgegebenen Linien diskutiert, und dadurch ging viel Wertvolles verloren.

### *Eine Identitätskrise*

Meine Aufgabe hier ist es also nicht, diejenigen zu verunglimpfen, die das reformatorische Erbe in den letzten fünfzig Jahren so tapfer verteidigt haben. Wir sollten ihnen dankbar sein, besonders in der heutigen Zeit, in der die Evangelikalen sich ihrer Identität weniger sicher zu sein scheinen als je zuvor in ihrer Geschichte. Ich bin immer wieder schockiert, wie wenig ich mit vielen anderen im Vereinigten Königreich gemeinsam habe, die sich heute evangelikal nennen. Man kann leugnen, dass Gott die Zukunft kennt, man kann leugnen, dass die Bibel inspiriert ist, man kann leugnen, dass die Rechtfertigung aus Gnade durch den Glauben erfolgt, man kann leugnen, dass Christus der einzige Weg zur Erlösung ist - man kann all diese Dinge tun und trotzdem ein vollwertiges Mitglied bestimmter hochrangiger evangelikaler Organisationen bleiben.

Die Verwirrung, die eine solche Situation darstellt, deutet sowohl auf die lehrmäßige als auch, was vielleicht noch wichtiger ist, auf die moralische Leere hin, die im Herzen eines Großteils der britischen Evangelikalen in dieser Zeit herrscht, in der nur wenige, wenn überhaupt, bereit sind, die schwierige Entscheidung zu treffen, zu den nicht verhandelbaren Aspekten

des Glaubens zu stehen.

Glauben. Wir brauchen dringend ein tieferes Verständnis für die Bedeutung dieser Themen, wenn wir unser Erbe nicht für einen Topf Eintopf verkaufen wollen.

### *Eine biblische Agenda*

Dennoch sollten wir nicht zulassen, dass die heterodoxen, ketzerischen und geradezu blasphemischen Positionen der verschiedenen Kuckucke in unserem evangelikalen Nest die Tagesordnung bestimmen. Stattdessen sollten wir zulassen, dass unsere Agenda von biblischen Prioritäten bestimmt wird. Aus diesem Grund möchte ich in diesen Kapiteln die Diskussion erweitern, die Reformation mit neuen Augen betrachten und nicht nur nach Beweisen dafür suchen, dass z. B. die Rechtfertigung aus Gnade durch den Glauben eine sehr wichtige Lehre war und von der katholischen Kirche tatsächlich verworfen wurde, sondern auch nach anderen Lehren suchen, die aus dieser wichtigsten Periode der Kirchengeschichte gezogen werden können.

### DEFINITION DER REFORMATION

Unsere erste Aufgabe besteht daher darin, eine Arbeitsdefinition der Reformation zu erstellen, die als Leitfaden für die folgenden Ausführungen dienen soll. Dies ist natürlich unmöglich in einem absoluten, endgültigen und definitiven Sinne, da die Reformation so viele Elemente umfasst - theologische, politische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche - und keines dieser Elemente lässt sich vollständig von den anderen trennen, und sei es nur aus dem Grund, dass sich das wirkliche Leben nicht in saubere, diskrete Kategorien einteilen lässt. Ich möchte etwas bescheidener sein, nämlich eine Definition der Reformation im Sinne ihres umfassenden theologischen Beitrags zum Denken der Kirche anbieten. Ich hoffe, auf diese Weise Wege der theologischen Reflexion zu eröffnen, die die verschiedenen gängigen Stereotypen des reformatorischen Denkens übersehen haben. Ich hoffe, dass ich die Leserinnen und Leser dazu anregen kann, darüber nachzudenken, wie die Grundsätze der Reformation heute in einer Weise angewendet werden können, die weder ihre zeitlose theologische Bedeutung verfehlt, noch einfach nur einer stumpfsinnigen Reduktion auf die Lehre frönt.

Ich schlage folgende allgemeine Definition vor: Die Reformation stellt Gott, wie er sich in Christus offenbart hat, in den Mittelpunkt des Lebens und Denkens der Kirche. In den folgenden Kapiteln werde ich auf drei besondere Aspekte eingehen: die Betonung der Kirche auf Jesus Christus

und den Gekreuzigten; die Betonung der Heiligen Schrift als Grundlage und Norm für die

Verkündigung Christi; und die Betonung der Heilsgewissheit als normative Erfahrung für alle christlichen Gläubigen.

### *Parameter*

Wenn ich das Thema Reformation im Allgemeinen und diese drei Themen im Besonderen erkläre, möchte ich von Anfang an klarstellen, dass ich zwei Dinge, die manche vielleicht von mir erwarten, ausdrücklich nicht tun will. Erstens will ich keineswegs einen Text vorlegen, der das Lesen der Reformatoren aus erster Hand überflüssig macht. Ihr Gedankengut ist so umfangreich, reichhaltig und komplex, dass es in vier kurzen Kapiteln nicht einmal ansatzweise zusammengefasst, geschweige denn in aller Tiefe erläutert werden kann. Ihr müsst sie selbst lesen, wenn ihr die theologischen Goldklumpen aus ihnen herausholen wollt, die ihre umfangreichen Schriften enthalten. Diese Texte sind nicht obskur, und sie sind heute leicht zugänglich. So wie die Reformatoren die Werke des Mittelalters und der frühen Kirchenväter lasen, um ihr eigenes Verständnis der Bibel und der christlichen Tradition zu schärfen, sollten auch Pfarrer und nachdenkliche Laien die Reformatoren lesen. Von der aufregenden und feurigen Prosa Luthers bis hin zu den kühleren, nachdenklicheren Schriften Calvins gibt es in der umfangreichen Literatur dieser Männer viel, das sowohl theologisch nützlich als auch für die Andacht demütigend ist. Sie sind in vielerlei Hinsicht gute Vorbilder für Gelehrsamkeit und Engagement und es lohnt sich, sie zu studieren, vor allem in der heutigen Zeit, in der die Versuchung, Pfarrerinnen und Pfarrer als das göttliche Äquivalent von Sozialarbeitern zu betrachten, so groß ist.

Zweitens versuche ich nicht, dafür zu plädieren, dass wir einfach ins sechzehnte und siebzehnte Jahrhundert zurückgehen, sehen, was damals gemacht wurde, und diese Praktiken direkt in die heutige Zeit übertragen, als ob das einfach wäre. Jede christliche Praxis ist von der Zeit geprägt, in der sie stattfindet, und es wäre naiv, diese Tatsache nicht von Anfang an anzuerkennen. Ich interessiere mich für die theologischen Grundsätze, die der Arbeit der Reformatoren zugrunde lagen, und dafür, wie diese Grundsätze heute in der Praxis angewandt werden können, denn Gott hat sich nicht verändert, unsere Theologie hat sich nicht verändert, aber bestimmte Aspekte unserer Kultur und Gesellschaft haben sich verändert. In diesem Zusammenhang bekenne ich meine Schuld gegenüber den Männern der Diözese Sydney und des Moore College, die sich seit vielen Jahren bemühen, die Erkenntnisse der Reformation auf die moderne Kirche in der modernen Welt zu übertragen. Diese Kapitel sind als meine

einen winzigen Beitrag zu einem Projekt zu leisten, das meiner Meinung nach in der heutigen kulturellen Atmosphäre des Konsumismus und Eklektizismus von dringender Bedeutung ist. Wenn wir heute den Wert des reformatorischen Denkens betonen, ohne den Unterschied zwischen der Gesellschaft des sechzehnten Jahrhunderts und der unseren zu berücksichtigen, werden wir die Reformatoren unwissentlich zur Bedeutungslosigkeit verurteilen, um unsere postevangelischen Gurus von der Weisheit ihrer eigenen Position zu überzeugen. Wir müssen darauf achten, dass unsere Verteidigung der Reformatoren nicht nur zeigt, wie überholt und nutzlos sie sind.

### *Theologie als treibende Kraft*

Um auf meine Arbeitsdefinition der Reformation zurückzukommen: Die Reformation stellt eine Bewegung dar, die Gott, wie er sich in Christus offenbart hat, in den Mittelpunkt des Lebens und Denkens der Kirche stellt. Das ist äußerst wichtig, denn wir dürfen nicht vergessen, dass die Reformation nur insofern ein bedeutender Moment in der Kirchengeschichte ist und die Reformatoren nur insofern bedeutende Theologen für uns heute sind, als sie den treuen Versuch unternahmen, Gott in Christus in den Mittelpunkt zu stellen. Es ist unbestritten, dass viele Reformatoren mutige Männer waren, dass sie viele große Dinge erreicht haben, dass sie viele offensichtliche theologische, kirchliche und moralische Missstände angegriffen haben und dass einige von ihnen für ihre Überzeugungen einen schrecklichen Tod gestorben sind. Doch nichts von alledem, weder einzeln noch zusammengenommen, bedeutet, dass sie uns heute etwas zu lehren haben. Viele Nichtchristen waren mutig; viele haben wunderbare Dinge erreicht; viele haben sich gegen Missstände ausgesprochen; und viele sind heldenhaft und standhaft für ihren Glauben gestorben. Aber wie ein altes Sprichwort sagt: Ein guter Tod heiligt nicht eine schlechte Sache. Außerdem macht keine der anderen aufgelisteten Handlungen eine Person für die Kirche dauerhaft relevant. Nur in dem Maße, in dem sie Gott und Christus in der Kirche ihrer Zeit zur Geltung brachten, haben die Reformatoren auch heute noch Bedeutung für uns.

Luther selbst deutete dies an, als er den Unterschied zwischen sich und seinen Vorläufern John Wyclif und John Hus beschrieb. Er sagte, sie hätten die Moral des Papsttums angegriffen, er aber seine Theologie. Es ist wichtig, dies zu begreifen: Luthers Kreuzzug war letztlich kein moralischer, sondern ein theologischer. Natürlich sind die beiden eng miteinander verbunden. Sein Angriff auf den Ablasshandel im Jahr 1517 war zu einem

großen Teil ein Angriff auf missbräuchliche pastorale Praktiken

Sie war aber auch in seiner sich wandelnden Theologie verwurzelt, die den Ablasshandel als Herabsetzung der Gnade Gottes, als Verharmlosung der Sünde und als Irreführung der Laien ansah. Er griff die Praxis nicht nur an, weil sie in der Praxis missbräuchlich war, sondern weil sie auf einer falschen Sichtweise von Gott und der Stellung des Menschen vor Gott beruhte.

In den Jahren vor dem Protest hatte Luther erkannt, wie radikal sich die Sünde auf den Menschen auswirkt, dass ihre Macht nicht mit der Taufe gebrochen wurde, dass sie so allumfassend war, dass nichts außer dem Tod sie heilen konnte - und diesen Tod fand er im Tod Christi am Kreuz. Als Tetzl in der Nachbargemeinde auftauchte und anbot, für die Zahlung von ein paar Pfennigen das Fegefeuer zu verschonen, war Luther empört. Hier war ein Mann, der Gottes Gnade auf eine Weise verkaufte, die nicht nur finanziell, sondern auch geistlich billig war. Die Praxis des Ablasshandels in den Händen von Tetzl hatte das menschliche Herz umgangen und die Erlösung zu etwas gemacht, das den Geldbeutel und nicht die Seele betraf. Für Luther war dies in seinen pastoralen Auswirkungen empörend, weil es den Menschen ein falsches Gefühl der Sicherheit vorgaukelte; aber es war auch theologisch empörend, weil es den Wert des Todes Christi auf eine zufällige finanzielle Transaktion reduzierte. Korrupter Glaube und korrupte Praxis gingen Hand in Hand, und das eine konnte nicht ohne die Reformation des anderen reformiert werden.

Das war etwas, was die katholische Kirche der damaligen Zeit nie zu begreifen schien. Wir müssen uns vor denjenigen hüten, die die katholische Kirche des sechzehnten Jahrhunderts immer in unerbittlich dunklen Farben malen. Sie befand sich sicherlich in einem Zustand großer theologischer Verwirrung und duldet zahlreiche moralische Missbräuche; aber es gab auch viele Männer, die die Korruption in ihren Reihen beseitigen wollten. Es gab in der Tat eine katholische Reformation, die versuchte, die Kirche von den Korrupten und Unehrliehen zu säubern. Aber es gab einen grundlegenden Unterschied zwischen der katholischen Reformation und ihrem Gegenstück, das als Protestantismus bekannt wurde: Die katholische Reformation konzentrierte sich auf praktische, moralische Missstände; sie versuchte nicht, die Theologie der Kirche zu reformieren. Deshalb war die protestantische Reformation so wichtig: Sie versuchte, die theologischen Grundlagen der Kirche anzugehen und das Ganze mit der Wurzel zu reformieren.

*Gott zuerst und vor allem*

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass der Nutzen der reformatorischen Theologie in ihrer Betonung auf Gott liegt. Die Theologien, Katechismen und Liturgien, die aus der Feder der Reformatoren stammten, zeigen, dass ihre Frömmigkeit vor allem auf Gott ausgerichtet war. Der Schwerpunkt der Reformatoren lag immer mehr auf der Identität und dem Handeln Gottes als auf der menschlichen Erfahrung mit ihm. Die beiden sind natürlich untrennbar miteinander verbunden, aber der Akzent liegt immer auf der göttlichen Hälfte der Gleichung. Ich vermute, dass dies einer der Gründe ist, warum Calvins Werke so wenig Einblick in den Menschen geben, der er war: Er sprach wenig von sich selbst, weil er sich mit dem eigentlichen Thema der Theologie beschäftigte, und das war Gott.

Es stimmt, dass Luther sich etwas ausführlicher mit persönlichen Themen befasste, aber auch hier gibt es einen interessanten Schwerpunkt in seinen Schriften, der die Inkarnation und nicht das Wirken des Geistes in den Mittelpunkt stellt. Sein Haupteinwand gegen die Täufer und die Radikalen war deren obsessives Reden über den Geist und darüber, was der Geist sie gelehrt hatte oder wie er sie beeinflusst hatte. Im Gegensatz dazu wollte Luther von seinen eigenen Erfahrungen sprechen, die sich nicht auf einen subjektiven Einfluss des Geistes auf seine Seele bezogen, sondern auf Gott in Christus.

Das steht in krassem Gegensatz zu vielem, was wir heute erleben. Ich werde in den folgenden Kapiteln mehr dazu sagen, aber eines der Elemente, das die heutige evangelische Frömmigkeit am meisten kennzeichnet, ist die Besessenheit weniger von Gott als von sich selbst. Natürlich ist es einfach, Beispiele außerhalb der eigenen Tradition zu wählen. Viele der Refrains, die mit dem charismatischen Evangelikalismus in Verbindung gebracht werden, erzählen uns zum Beispiel oft mehr über den Sänger als über denjenigen, an den das Lied im Gottesdienst gerichtet ist. Doch wenn wir die Reformation einfach als Ressource nutzen, um die Frömmigkeit aller anderen Gruppen als minderwertig einzustufen, haben wir bei der grundlegenden Aufgabe der zeitgenössischen Reformation versagt. Es besteht die große Gefahr, dass wir die Art und Weise, wie wir Dinge tun, so sehr mit der Art und Weise, wie die Reformatoren sie taten, identifizieren, dass wir die Notwendigkeit einer echten Reform unseres Lebens und unserer Praxis ausblenden. Die Frage, die wir uns stellen müssen, ist, ob die Betonung Gottes, die wir bei den Reformatoren finden, im Leben unserer eigenen Kirchen so offensichtlich ist, wie wir es so oft annehmen.

Ein Beispiel wäre die Praxis, in einem Gottesdienst Zeugnis abzulegen. Versteh mich jetzt nicht falsch. Ich möchte nicht sagen, dass eine solche

Praxis per se falsch ist, aber es scheint mir theologisch bedeutsam zu sein, dass wir oft sehr wenig über die detaillierten religiösen Erfahrungen der großen Reformatoren wissen. Das liegt natürlich nicht daran, dass sie keine solchen Erfahrungen gemacht haben; es liegt einfach daran, dass sie anscheinend

implizit, dass sie diese Erfahrungen als nicht relevant für ihre öffentliche Rolle als Kirchenführer angesehen haben. Letztendlich wird das Evangelium geglaubt, weil Gott die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn gab usw. Die Kraft und Überzeugungskraft des Evangeliums liegt in der Tatsache, dass Gott in der Geschichte gehandelt hat, um die Menschheit in und durch seinen Sohn, Jesus Christus, zu retten. Die Erfahrung dieser Erlösung durch einzelne Menschen und ganze Kirchen ist ein Grund zur Freude, darf aber niemals die Betonung der großen Erlösungstaten Gottes in der Erlösungsgeschichte in den Hintergrund treten lassen. Das Evangelium ist die Geschichte dessen, was Gott in Christus für die Sünder getan hat; es ist nicht in erster Linie die Gotteserfahrung eines einzelnen Menschen. Wenn Zeugnisse sinnvoll sein sollen, müssen sie diese Tatsache widerspiegeln. Allzu oft werden Zeugnisse jedoch zu nichts anderem als zu ausgedehnten Reflexionen über individuelle Erfahrungen mit Gott. Dieser Art von Zeugnis Raum zu geben, bedeutet meiner Meinung nach, unser eigenes evangelisches Kirchenleben auf den Weg des Liberalismus zu bringen, der letztlich nichts anderes ist als eine Reduzierung der religiösen Wahrheit auf das religiöse Selbstbewusstsein des Einzelnen oder der Gemeinschaft.

Das ist nur ein Beispiel; uns allen fallen noch andere ein, z. B. die Verwendung der Bibel als Buch mit inspirierenden Gedanken und Bibelstudien, die nie über die Frage hinausgehen, was ein bestimmter Abschnitt für mich bedeutet oder wie er mein Leben beeinflusst hat. Die Reformatoren hätten eine solche Frage sicher nicht als irrelevant angesehen, sondern sie in den Kontext gestellt, indem sie zuerst gefragt hätten, was der Text für das Volk Gottes im Rahmen der Erlösungsabsichten Gottes bedeutet. Die Antwort auf die Frage nach der persönlichen Anwendung hätte sich aus der Antwort auf diese vorherige Frage ergeben. Die Lektion lautet: Lasst uns dafür sorgen, dass Gott in unserem eigenen Leben und in unserem Gottesdienst im Mittelpunkt steht, anstatt uns über die Liedtexte anderer Kirchen lustig zu machen.

### *Die zentrale Rolle von Christus*

Der dritte Punkt, den ich aus dieser Definition ziehen möchte, ist, dass es Gott in Christus ist, mit dem es die Reformatoren zu tun haben. Von allen reformatorischen Einsichten ist dies sicherlich die wichtigste: dass wir in Christus die Gnade Gottes gegenüber der sündigen Menschheit sehen. Obwohl er es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein, hat sich der Sohn freiwillig herabgelassen, Fleisch anzunehmen und inmitten des

physischen und moralischen Schmutzes dieser Welt zu leben, damit er die Sünder, Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, in den Himmel, in die ewige und

wunderbare Gemeinschaft in der Herrlichkeit mit dem dreieinigen Gott und bewahrte sie so vor einer verlorenen Ewigkeit. Erst als Luther begriff, was Gott in Christus getan hatte, erkannte er wirklich die Schwere der Sünde und die Radikalität der Gnade Gottes bei der Erlösung. Das Gleiche gilt für Calvin und die anderen Reformatoren: Ihre gesamte Theologie hängt von der Person und dem Werk des Herrn Jesus Christus ab, und es ist klar, dass ihre hohe Meinung von Christus, ihr tiefes Verständnis der Sünde und ihr Staunen über das Wunder der Gnade Gottes eng miteinander verbunden sind. Man kann das eine nicht aufgeben, ohne die anderen aufzugeben.

Dies ist ein Punkt, der oft die empörte Selbstgerechtigkeit innerhalb der reformierten evangelikalen Wählerschaft zum Vorschein bringt, besonders wenn wir unseren Blick auf die charismatischen Bewegungen der Gegenwart richten. Seht sie euch an, schreien wir. Alles, was sie tun, ist, über ihre Erfahrungen und über den Heiligen Geist zu reden. Ist ihnen nicht klar, dass der Heilige Geist Christus bezeugt und dass das wahre Zeichen seiner Gegenwart nicht darin besteht, dass die Menschen über den Geist reden, sondern dass sie über Christus reden? Damit geben wir natürlich Luthers Meinung zu den Täufern wieder, auf die ich bereits hingewiesen habe. Aus theologischer Sicht bin ich mit dieser Argumentation sehr einverstanden und halte die verschiedenen Strömungen der charismatischen Bewegung im Vereinigten Königreich heute in verschiedener Hinsicht für fehlerhaft, manche mehr als andere. Dennoch mache ich mir Sorgen, dass der ständige Vergleich mit den Charismatikern uns blind für unseren eigenen Mangel an Christuszentriertheit gemacht und eine ungesunde Selbstgerechtigkeit hervorgebracht hat, die uns nicht nur daran hindert, eine echte Reformation durchzuführen, sondern uns sogar blind für die Tatsache macht, dass wir eine echte Reformation brauchen. Charismatikerinnen und Charismatiker zu beschimpfen ist einfach nicht dasselbe wie ein christuszentriertes Christentum, und die beiden sollten niemals miteinander verwechselt werden.

Um wirklich christuszentriert zu sein, müssen alle Aspekte unseres christlichen Lebens, vom gemeinsamen Gottesdienst über die private Andacht bis hin zum täglichen christlichen Leben, auf Christus ausgerichtet sein. Allzu oft dulden Kirchen, die einen hohen Anspruch an die Heilige Schrift und das Predigtamt haben, heute Predigten, die zwar in gewisser Weise sehr texttreu sind, aber Christus nicht erwähnen. Doch wenn die Reformatoren behaupten, dass Christus das Zentrum der Bibel ist und dass die ganze Bibel eine einzige Geschichte erzählt, nämlich die von Gottes Gnade in Christus, dann kann keine Predigt, die den Namen christlich verdient, es unterlassen, von Christus zu sprechen, ganz gleich, ob der

gewählte Text aus dem Alten oder Neuen Testament stammt. Gott-zentrierte Predigten müssen per Definition Christus-zentrierte Predigten sein, wenn sie Folgendes enthalten sollen

auch nur einen Tropfen Gnade. Anbetungslieder und Gebete sollten dasselbe sein und sich nicht auf uns selbst oder unsere Bedürfnisse konzentrieren, so wichtig sie auch sein mögen, sondern auf Christus.

Das soll nicht heißen, dass unsere Bedürfnisse keinen Platz in unseren Gebeten oder Lobpreisliedern haben. Vieles in der Bibel stellt Christus als Antwort auf menschliche Bedürfnisse dar: "Kommt her zu mir alle, die ihr müde seid, und ich will euch erquicken"; "Kommt her zu mir alle, die ihr durstig seid, und ich will euch zu trinken geben". Das sind sicherlich Bedürfnisse - im modernen Jargon nennt man sie "gefühlte Bedürfnisse" - und Christus präsentiert sich als Antwort auf diese Bedürfnisse. Aber das ist der entscheidende Punkt: Christus selbst identifiziert das Bedürfnis und bietet sich als Lösung an. Die ganze Sache ist Christus-zentriert, und das sollte in unseren Gottesdiensten im Vordergrund stehen.

Kurz gesagt, hier geht es um die Frage, was im Mittelpunkt steht, um das, was wirklich im Mittelpunkt steht. Wenn es Christus ist, schön und gut; wenn es etwas anderes ist, brauchen wir eine Reformation. Denken wir daran, dass eine bibelzentrierte Kirche nicht unbedingt dasselbe ist wie eine christuszentrierte Kirche. Es gibt schließlich keine "christliche" Sekte oder liberale Kirche auf der Welt, die nicht von sich behaupten würde, bibelzentriert zu sein: Erst wenn die Bibel im Hinblick auf ihr Zentrum, Christus, verstanden und angewandt wird, werden die beiden Dinge, Bibelzentriertheit und Christuszentriertheit, eins. Wir sollten darauf achten, dass unser Wunsch, die Zentralität der Bibel zu betonen, auch mit dem Wunsch einhergeht, die Zentralität Christi in der Bibel zu betonen.

## DIE FORTLAUFENDE REFORMATION

Die Reformation hat also versucht, Gott in Christus in den Mittelpunkt ihres Lebens und Denkens zu stellen. Wir müssen uns jedoch über einen weiteren Aspekt dieser Reformtätigkeit im Klaren sein: Es handelt sich um einen dynamischen Prozess und nicht um einen statischen Zustand. Der alte lateinische Leitspruch der reformierten Kirchen auf der ganzen Welt fasst dies treffend zusammen: *ecclesia reformata semper reformanda est*. Auf Englisch heißt das: "Die reformierte Kirche muss immer wieder reformiert werden". Was bedeutet das nun? Wenn wir das Wort Christi und die Heilige Schrift in den Mittelpunkt unseres Lebens und Denkens gestellt haben, sind wir doch sicher reformiert und müssen nicht mehr reformiert werden? Wenn es nur so einfach wäre! Der Mensch hat eine schier unendliche Fähigkeit zur Abgötterei, die sich nicht nur in der aktuellen Gier nach Neuem zeigt, sondern auch in der geistlosen Reaktion, sich nicht zu ändern.

### *Sehen, wo die Schlacht liegt*

Aus theologischer Sicht geht es bei der Reformation um mehr als nur um einen Streit um Formen. Manche sprechen heute gerne von verschiedenen christlichen Traditionen: römisch-katholisch, orthodox, pfingstlich, evangelisch, reformiert usw. In einer Zeit, in der die gesamte Kultur zunehmend pluralistisch und intolerant gegenüber engstirnigen und parteiischen Wahrheitsansprüchen ist, ist ein solches Gerede förderlich. Im Allgemeinen dient die Terminologie dazu, die Unterschiede zu relativieren und sie auf die Ebene der Form zu reduzieren. Die römisch-katholische und die orthodoxe Kirche haben eine eher sakramentale Form des Gottesdienstes als z. B. die Reformierten, die mehr Wert auf das geschriebene und gepredigte Wort legen; aber das Wesen der beiden, Christus, ist trotz erheblicher Unterschiede in der Theologie grundsätzlich dasselbe. Die Reformatoren hätten mit einer solchen Herangehensweise jedoch nichts am Hut gehabt: Für sie war der Kampf nicht ein Kampf zwischen Formen, Schwerpunkten oder Traditionen, sondern zwischen denen, die das Evangelium haben, und denen, die es verstecken, bekämpfen oder ganz abschaffen wollen.

Daraus folgt, dass die Reform der Kirche nicht etwas war, ist und niemals etwas sein wird, das durch das Basteln an äußeren Formen oder die Anwendung bewährter Techniken erreicht werden kann, ähnlich wie die Anleitungen, die man für Flachbau-Möbel erhält. Was die Kirche vielleicht mehr als je zuvor begreifen muss, ist, dass ihre aktuellen Probleme nicht das Ergebnis von technischen oder formalen Fehlern sind, sondern von Fehlern in der Moral. Ich muss jetzt klarstellen, was ich hier sage und was nicht.

### *Versagen der Moral*

Erstens behaupte ich nicht, dass die Technik, also die Art und Weise, wie die Kirche äußerlich funktioniert, nicht wichtig ist. Die Reformatoren waren sich dessen sehr wohl bewusst: Das war einer der Hauptgründe, warum sie die lateinische Liturgie und die Vulgata-Bibel abschaffen wollten. Abgesehen von der fehlerhaften Theologie der lateinischen Liturgie und den Ungenauigkeiten der Vulgata waren beide für die Aufgabe, die die Reformatoren mit der Liturgie und der Heiligen Schrift erfüllen wollten, völlig ungeeignet: ein verständlicher und kohärenter Gottesdienst. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Reformation zwar ohne den Buchdruck und die Massenproduktion von Büchern nicht möglich gewesen wäre, dass aber

die meisten Menschen im sechzehnten Jahrhundert die reformatorische Kirche durch Mundpropaganda kennenlernten, durch

das Wort in ihrer eigenen Sprache gepredigt wird. Daher waren landessprachliche Gottesdienstformen, sowohl in der Liturgie als auch in der Bibelübersetzung, notwendig, um das Evangelium wirksam zu verkünden. Man könnte argumentieren, dass dies nicht nur eine Frage der Theologie, sondern auch der Technik ist. Deshalb müssen wir heute sensibel für unseren kulturellen Kontext sein.

Aber "sensibel sein" heißt nicht "kapitulieren" - da gibt es einen Unterschied und es gibt Aspekte unserer Kultur, zum Beispiel die sexuellen Sitten, denen wir unsere Gottesdienstformen nicht anpassen können, ohne die Botschaft, die wir zu verkünden haben, zu verraten. Nichtsdestotrotz gebietet es der gesunde Menschenverstand, dass wir, wenn wir vor einer englischen Gemeinde predigen, die moderne Volkssprache verwenden und nicht die von Chaucer usw. Wenn wir das nicht tun, werden wir den von den Reformatoren gesetzten Standards nicht gerecht. Er mag die Reformatoren in der Form nachahmen, aber er wird dem nicht gerecht, was die Reformatoren vor all den Jahren tatsächlich getan haben.

Zweitens: Wenn ich behaupte, dass unsere derzeitige Krise ein Versagen der Moral darstellt, will ich damit nicht sagen, dass die Kraft der Botschaft des Evangeliums von der persönlichen Moral des Predigers abhängt. Das Wort ist das Wort; und es ist kraftvoll, weil es Gottes Wort ist und von Gottes Geist begleitet wird. Der Prediger mag ein heimlicher Ehebrecher sein, aber das wird die Menschen nicht daran hindern, sich unter seinem Dienst zu bekehren. Eines der erstaunlichsten Dinge in der Kirchengeschichte ist die Tatsache, dass das Reich Gottes so oft gegen die Unmoral und Untreue der Menschen und ihrer Führer voranschreitet. Zu erklären, dass die aktuellen Probleme der Kirche moralischer Natur sind, bedeutet also nicht, eine unumstößliche Ursache-Wirkung-Verbindung zwischen unserem individuellen Verhalten und der Wirksamkeit des Evangeliums herzustellen. Und Gott sei Dank ist das so! Wenn es eine solche Verbindung gäbe, wer von uns hier und heute wäre jemals bekehrt worden? Nur durch die Gnade befähigt Gott sündige Männer und Frauen dazu, andere zu Christus zu führen.

Drittens müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass der Kampf um die Reform der Kirche aus unserer Bereitschaft erwachsen sollte, Gott gehorsam zu sein, sein Angesicht im Gebet zu suchen und seine Weisheit in der Heiligen Schrift zu suchen, um letztere in die Praxis umzusetzen. Das wiederum bedeutet, dass wir unsere Theologie und unsere Praxis ständig daraufhin überprüfen, wo sie nicht den biblischen Standards entspricht und wo sie deshalb geändert oder sogar aufgegeben werden muss. Es ist interessant, dass weder bei Luther noch bei Calvin der Bruch mit der

mittelalterlichen Kirche sofort vollzogen wurde. Im Fall von Luther  
(und wahrscheinlich auch im Fall von

Calvin, obwohl wir weniger biografische Details zur Verfügung haben), basierte seine Ablehnung von kirchlichen Praktiken wie dem Ablasshandel und der Messe auf seinem früheren Verständnis und seiner Erfahrung von Gottes Gnade. Erst vor diesem Hintergrund erkannte er allmählich, dass die gegenwärtige kirchliche Praxis unzureichend war und daher durch Reformation verändert werden musste. Die Messe, der Ablasshandel, die Beichte - all diese Dinge mussten verschwinden, weil sie der biblischen Lehre nicht gerecht wurden. Luthers Reformation zielte nicht darauf ab, die Herzen und Köpfe zu verändern, indem er die Strukturen änderte; vielmehr war es eine Reformation, die die Strukturen veränderte, weil sich zuvor die Herzen verändert hatten.

### *Biblischen Prinzipien folgen*

Das bringt uns zurück zu dem seltsamen Sprichwort "ecclesia reformata semper reformanda est", "die reformierte Kirche muss immer reformiert werden". Der Punkt ist einfach: Reformation ist nicht etwas, das zu einem bestimmten Zeitpunkt geschieht und dann aufhört. Sobald wir uns mit unseren äußeren Formen zufrieden geben - der Sprache, die im Gottesdienst verwendet wird, der Bibelübersetzung, die von der Kanzel vorgelesen wird, der Art der musikalischen Begleitung des Gottesdienstes oder deren Fehlen - geben wir uns damit zufrieden. Ich vermute, dass die Gründe für diese Debatten (z. B. über Bibelübersetzungen) eher mit persönlichen Vorlieben in Bezug auf die Ästhetik des Gottesdienstes oder mit der Sorge zu tun haben, dass Traditionen, die uns seit vielen Jahren am Herzen liegen, aufgegeben werden sollen. Solche Argumente sind einfach eine Umkehrung der Prioritäten einer echten Reformation, denn letztlich geht es in beiden Fällen um die äußere Praxis und nicht um den Glauben, der dieser Praxis zugrunde liegt. Es mag sein, dass jeder dieser Bereiche eine bestimmte Form haben wird, wenn man sich die Bibel zu Herzen nimmt und ihre Lehren ernsthaft anwendet. Ich selbst würde sagen, dass diejenigen, die die Bibel ernst nehmen, keine Anbetungslieder mit einem bestimmten Inhalt dulden, nicht zulassen werden, dass die Predigt an den Rand gedrängt wird, und bestimmte Gottesdienstpraktiken nicht gutheißen werden. Aber wir müssen unsere Praktiken und Abläufe ständig im Licht des Wortes Gottes überprüfen, um sicherzustellen, dass wir das, was wir tun, tun, weil es biblisch ist und nicht einfach, weil es vertraut oder ästhetisch ansprechend ist.

Wir brauchen uns nur die erheblichen Differenzen anzusehen, die sich unter den Reformatoren selbst in Fragen wie dem Abendmahl, der

Korrektheit der liturgischen Kleidung und dem Verhältnis von Kirche und Staat zu

erkennen, dass sie selbst in ihren Herzen genauso sündig und in ihren Praktiken oft genauso kleinlich waren wie wir heute. Vergiss nicht, dass Luther all diejenigen, die die Anwesenheit der Menschlichkeit Christi in den eucharistischen Elementen ablehnten, als Menschen mit einem anderen Geist als er selbst betrachtete, d.h. als im Grunde genommen überhaupt nicht christlich - und ich vermute, dass dieses Urteil auf die meisten zutrifft, die diese Worte lesen. Er war ein großer Mann und hat große Fehler gemacht, genau wie alle seine Mitreformatoren. Lasst uns diese Menschen nicht vergöttern, sondern von ihnen lernen, denn sie taten zu ihrer Zeit und in ihrer Generation einfach das, was wir in der unseren zu tun versuchen. Wenn der Grund für unsere Praktiken einfach die götzendienerische Zustimmung zur Tradition oder zum Status quo ist, dann müssen wir bereit sein, wenn die Zeit gekommen ist, ehrlich darüber zu sprechen und nicht über die Dauer ihrer Nützlichkeit hinaus an ihnen festzuhalten. Wenn wir etwas bejahen, muss es aus dem richtigen Grund sein; und wenn wir etwas ablehnen, muss es aus dem richtigen Grund sein.

## MENSCHLICHE SÜNDHAFTIGKEIT

Es lohnt sich, an einen weiteren Aspekt des reformatorischen Vermächtnisses zu erinnern: das klare Verständnis der menschlichen Sündhaftigkeit, das sie in den Vordergrund der theologischen Diskussion rückte. Für Luther wie für Calvin war das unerneuerte Herz so verdorben, dass es sowohl moralisch als auch intellektuell unfähig für die theologische Aufgabe war und von Natur aus götzendienerisch. Das bedeutete, dass die Menschheit immer danach strebte, Gott nach ihrem eigenen Bild zu machen, ihn nach ihren eigenen Bedingungen anzubeten, sich selbst oder ihre eigenen Formen zu verehren, anstatt sich der Erfahrung zu stellen, vor Gottes Heiligkeit zu stehen und nach seinen eigenen Bedingungen zu ihm zu kommen. Ich denke, das hat zwei Gründe, wenn wir über die heutige Reform unseres Gottesdienstes nachdenken.

### *Unsere Antwort an die Welt*

Erstens schränkt es die Bedeutung des Zuhörens auf die Welt um uns herum in Bezug auf unsere Praxis ein. Heutzutage wird viel darüber geredet, was die Generation X, die New-Age-Bewegung oder was auch immer, der Kirche sagt. Einerseits wollen wir das Evangelium natürlich so vermitteln, dass die Generation X, die New Ager usw. es verstehen können. Wie ich oben schon sagte, haben die Reformatoren die Vermittlung des

Evangeliums an die Laien in den Mittelpunkt ihres Programms gestellt, und wir müssen uns zum Beispiel bewusst sein, dass wir, wenn wir evangelistisch predigen, dies in einer Welt tun, die kein grundlegendes Verständnis mehr für die biblischen Inhalte hat.

Geschichte oder sogar darüber, was Gott sein soll. Ich habe einen Kollegen an der Universität, der im Fachbereich Englisch Miltons "*Verlorenes Paradies*" unterrichtet und den Kurs mit einer Vorlesung über "Zehn Dinge, die du über Gott wissen musst" einleiten muss. Dazu gehören so grundlegende Dinge wie die Tatsache, dass er vollkommen und immateriell ist. Das zeigt, wie unwissend die westliche Welt heute über die Bibel ist.

Was die Generation X und die New-Age-Bewegung der Kirche jedoch sagen, ist, dass das menschliche Herz unauslöschlich götzendienerisch ist, dass Männer und Frauen alles tun und an alles glauben werden, anstatt sich den Ansprüchen des dreieinigen Gottes an ihr Leben zu stellen. Lasst uns also auf die Welt hören, um zu sehen, welche Fragen sie stellt, welche Gedanken sie hat und welche Sprache sie verwendet; aber lasst uns all dies in den Kontext der menschlichen Sündhaftigkeit und des Götzendienstes stellen und uns vor denen hüten, die die Reformation der Kirche in Begriffen konzipieren, die, um es technisch auszudrücken, die Unterscheidung zwischen besonderer und gewöhnlicher Gnade aufheben oder, um es populärer auszudrücken, die Tiefe des menschlichen Götzendienstes nicht ansprechen.

### *Unsere Antwort an uns selbst*

Zweitens sollte uns die menschliche Sündhaftigkeit aber auch selbstkritisch machen. Wir sind erlöst, aber wir leben zwischen dem Zeitpunkt unserer Erlösung und unserer endgültigen Vollkommenheit im Himmel. Auch wir sind götzendienerisch. Wie die Kinder Israels bauen auch wir wahrscheinlich unsere heiligen Kühe unter dem Vorwand, den dreieinigen Gott Jehova anzubeten. Deshalb müssen wir ständig unsere eigenen Motive für unsere Haltung in Bezug auf Anbetung und Ähnliches überprüfen. Wir lehnen zu Recht diejenigen ab, die wollen, dass das Christentum vor dem neuesten kulturellen Trend kapituliert, aber wir müssen darauf achten, dass wir dabei nicht das Kind mit dem Bade ausschütten oder einfach die Tradition beibehalten, weil sie uns gefällt oder wir uns damit wohl fühlen.

### *Unsere Antwort auf die Reformation*

Das bringt mich zu meinem letzten Punkt: Wir dürfen nicht vergessen, dass die eigentliche Reformation vor etwa fünfhundert Jahren stattfand und wie alle historischen Ereignisse untrennbar mit den Denkformen und Anliegen ihrer Zeit verbunden war. Das soll natürlich nicht heißen, dass die Reformation keine Bedeutung für die heutige Zeit hat - der gesamte Inhalt

dieser Kapitel widerspricht einer solchen Behauptung. Es ist so,

Ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass wir nicht einfach über den historischen Graben springen und in der Gegenwart so handeln können, wie es Männer und Frauen in der Vergangenheit getan haben. Die Schriften der Reformatoren sind keine Heilige Schrift. Sie wurden von Gott in hohem Maße gebraucht, aber sie waren in ihrem Handeln nicht so inspiriert wie die Figuren der Erlösungsgeschichte. Götzendienst, Heiligenkult und unkritische Ehrfurcht vor der Autorität der Tradition sind nichts, wovor Protestanten gefeit sind.

Wie ich zu Beginn dieses Kapitels sagte, dürfen wir den Reformatoren nicht so begegnen, als könnten sie nichts falsch machen. Wir müssen ihnen vielmehr mit einem wertschätzenden, aber auch kritischen Geist begegnen: wertschätzend, indem wir ihre Einsichten in die biblische Lehre anerkennen, und kritisch, indem wir uns daran erinnern, dass sie wie wir nur sündige Sterbliche waren, die sowohl zu verhängnisvollen Fehlern als auch zu wunderbaren Leistungen fähig waren. In diesen Kapiteln möchte ich mich eher mit dem Letzteren als mit dem Ersteren befassen, aber lasst uns nicht vergessen, dass nur die Heilige Schrift uns wahres und unbeflecktes Wissen über Gott gibt; und nur der Glaube an Christus, nicht der Glaube an Luther oder Calvin oder irgendeinen Sterblichen, kann uns retten.

# 2 BEGEGNUNG MIT DEM MANN DER SCHMERZEN

Kurz nach dem Ausbruch des berühmten Ablassstreits Ende 1517 bis Anfang 1518 nahm Martin Luther an einer Disputation in Heidelberg teil, wo sein Mönchsorden, der der Augustiner, seine Kapitelsitzung abhielt. Es scheint, dass die Kirche Luthers Protest zumindest anfangs als ein kleines lokales Problem betrachtete und dazu neigte, den Orden selbst das Problem lösen zu lassen. Im Nachhinein betrachtet war diese Entscheidung ein fataler Fehler, denn Luthers Protest geriet bald außer Kontrolle der Kirche. Damals deutete jedoch wenig darauf hin, dass der Ablassstreit die internationalen Auswirkungen haben würde, mit denen wir heute so vertraut sind.

## LUTHERS REFORMATORISCHE THEOLOGIE

In Heidelberg schlug Luther den Versammelten eine Reihe von Thesen vor, die zur Debatte standen. Wenn wir den Text der Thesen heute lesen, wird klar, dass sie vor dem Hintergrund der spätmittelalterlichen theologischen Debatten zu verstehen sind: Die Bedeutung vieler Thesen ist für diejenigen, die mit dem Hintergrund nicht vertraut sind, unverständlich, und man ist fast geneigt, sich zu fragen, warum die Debatte über diese Thesen die Versammelten so beeindruckte. Die Zuhörerinnen und Zuhörer, darunter auch Martin Bucer, der spätere Reformator von Straßburg, der zuletzt Professor für Theologie in Cambridge war, waren begeistert von dem, was er zu sagen hatte, obwohl viele, darunter auch Bucer, damals die theologische Tiefe des Arguments nicht verstanden. Luthers Programm, das er in Heidelberg vorstellte, war geradezu revolutionär. Er setzte sich für eine gründliche Überarbeitung der theologischen Methoden ein, da er sich immer klarer über das Wesen der wahren Theologie war. Dies gipfelte in einer Reihe von Thesen, die der Nachwelt als Lehre von der "Theologie des Kreuzes" überliefert sind, einem Aspekt der lutherischen Theologie, der in den späteren Jahren immer mehr in den Hintergrund trat.

Reformationstradition und doch liegt sie im Herzen von Luthers eigener reformatorischer Theologie. Darauf möchte ich jetzt eingehen, weil ich glaube, dass sie wichtige Wahrheiten enthält, die die Kirche wieder hören muss, wenn sie jemals wieder eine Reformation ihres Lebens und ihrer Lehre erleben will.

Die neunzehnten bis einundzwanzigsten Thesen lauten wie folgt:

19. Derjenige verdient es nicht, Theologe oder Theologin genannt zu werden, der die unsichtbaren Dinge Gottes betrachtet, als wären sie in den tatsächlich geschehenen Dingen deutlich wahrnehmbar (Röm. 1,20).
20. Er verdient es jedoch, ein Theologe genannt zu werden, der die sichtbaren und offensichtlichen Dinge Gottes, die durch das Leiden und das Kreuz sichtbar werden, versteht.
21. Ein Theologe der Herrlichkeit nennt das Böse gut und das Gute böse. Ein Theologe des Kreuzes nennt die Sache so, wie sie tatsächlich ist.

Die verwendete Sprache ist undeutlich: "Unsichtbare Dinge"; "Theologe der Herrlichkeit"; "Theologe des Kreuzes". Doch die Gedanken sind brisant und spiegeln den Kern von Luthers Reformationsprotest wider.

### *Der Theologe der Herrlichkeit*

Was Luther hier ablehnt, ist die Tendenz, die er bei den Theologen seiner Zeit wahrnahm, ein Gottesbild zu entwerfen, das lediglich die eigenen Erwartungen der Menschen an Gott widerspiegelt. Das ist es, was er im Sinn hatte, als er von einem Theologen der Herrlichkeit sprach. Um das offensichtlichsste Beispiel zu nennen: Die meisten Menschen erwarten, dass Gott diejenigen belohnt, die gute Dinge tun. Wer sich gut benimmt und Gott gehorcht, verdient sich den Eintritt in den Himmel. Das liegt daran, dass die meisten Menschen davon ausgehen, dass Gottes Gerechtigkeit ihrer eigenen sehr ähnlich ist.

Nach Luthers reformatorischer Theologie sind jedoch selbst die besten menschlichen Werke wie schmutzige Lumpen vor Gott; nur die Gerechtigkeit Christi kann die Erlösung bewirken. Meine Taten der Nächstenliebe, die der Theologe als gut bezeichnet, weil sie von Gott gewollt sind und mich in den Himmel bringen werden, sind also in

Wirklichkeit böse. Im besten Fall sind sie vor Gott moralisch verwerflich, im schlimmsten Fall werden sie zu Taten der Selbstgerechtigkeit, mit denen ich das Heil der Menschen fördere.

mich selbst und meine eigenen Anstrengungen als Grundlage für meine Erlösung, nicht die Gerechtigkeit Christi. Mit anderen Worten: Der Theologe der Herrlichkeit geht davon aus, wie er oder sie Gott erwartet, und nennt am Ende das gut (d. h. meine eigenen Werke), was eigentlich böse ist.

### *Der Theologe des Kreuzes*

Der Theologe des Kreuzes ist jedoch derjenige, der die Dinge so sieht, wie sie wirklich sind, derjenige, der weiß, wie Gott wirklich ist, weil sein oder ihr Denken über Gott mit der Offenbarung Gottes über sich selbst beginnt und nicht mit menschlichen Erwartungen. Wo findet diese Offenbarung für Luther statt? In erster Linie in der Person Christi am Kreuz auf Golgatha. Das ist der Ort, an dem Theologie beginnen und enden muss; das ist die Quelle und das Prinzip, nach dem alle theologischen Aussagen beurteilt und verstanden werden müssen. Dies ist vielleicht Luthers dramatischste und tiefgreifendste Einsicht in das Wesen der Theologie, mit Auswirkungen, die geradezu erschütternd sind.

### *Das Kreuz*

Das Kreuz selbst ist ein perfektes, ja das beste Beispiel für einen Ort, an dem der Theologe der Herrlichkeit und der Theologe des Kreuzes keine Gemeinsamkeiten finden würden. Was sieht der Theologe der Herrlichkeit dort? Nun, bei rationaler, empirischer Betrachtung müsste man sagen, dass der Mann am Kreuz eine Art dreckiger Verbrecher ist. Warum sonst sollte er zur Strafe einen so unbeschreiblichen Tod sterben? Das Kreuz ist eine Schande, sowohl nach römischem Recht als auch nach jüdischem Brauch, und deshalb muss derjenige, dem eine solche Strafe auferlegt wird, die niedrigste Art von Verbrecher sein, die man sich vorstellen kann. Außerdem muss man sagen, dass er gebrochen, zerschlagen und besiegt ist. Als er am Kreuz stirbt, sehen wir keinen König, keinen Sieg über die Sünde, keinen Grund zum Jubeln oder zur Verherrlichung dessen, der dort hängt. Die Augen der Vernunft, die auf der Grundlage dessen urteilen, was wir als Menschen erwarten, müssten diese Szene als eine der Dunkelheit, des Schmerzes und der tiefen persönlichen Tragödie sehen. All diese düsteren und negativen Beschreibungen scheinen die einzig angemessene Art zu sein, das Geschehen zu beschreiben, wenn man sich dem Kreuz mit menschlichen Erwartungen und Kriterien nähert.

Der Theologe des Kreuzes hingegen nähert sich dem Ereignis mit den

Augen des Glaubens und mit den Kriterien, die Gottes Selbstoffenbarung liefert,

sieht ein ganz anderes Bild: nicht einen Sünder, sondern den einzigen sündlosen Menschen; nicht Niederlage, sondern Triumph; nicht Zorn, sondern Barmherzigkeit. Was wir am Kreuz sehen, ist nicht die Niederlage eines Verbrechers, sondern der Triumph des Königs der Herrlichkeit; nicht der Sieg der Mächte des Bösen, sondern der Sieg des Guten über das Böse; nicht der hoffnungslose Fluch Gottes, sondern der Segen Gottes, durch den alle gerettet werden können.

Die Folgen, die sich ergeben, wenn man das Kreuz mit den Augen des Glaubens betrachtet, sind theologisch dramatisch, ja revolutionär im wahrsten Sinne des Wortes: Sie stellen unsere Gedanken über Gott auf den Kopf und verlangen, dass alle menschlichen Erwartungen unter den Schatten des Kreuzes gestellt werden, wo ihre Angemessenheit als menschliche Ausdrucksformen der göttlichen Wahrheit daran gemessen werden kann, wie Gott wirklich ist und wie er wirklich an uns handelt. Wenn man an Gottes Macht und Souveränität denken will, wo soll man dann hinschauen? Luthers Antwort lautet: auf das Kreuz. Dort, in der Gebrochenheit des leidenden Christus, sieht der Gläubige den Triumph und die Herrlichkeit des Gottes der Gnade über die Welt, das Fleisch und den Teufel. Dort, in diesem seltsamen und mächtigen Widerspruch zu all unseren menschlichen Erwartungen, sehen wir Gott so, wie er uns gegenüber wirklich ist, in all seiner Macht und Herrlichkeit. Wo zeigt sich die Liebe Gottes am deutlichsten? In der willigen Unterwerfung Christi unter die ganze Last des göttlichen Zorns am Kreuz. Wo kann man Gottes Heiligkeit am deutlichsten erkennen? In den schrecklichen Qualen des Sohnes am Kreuz, als er die ganze Schmutzigkeit der Sünde offenbart und zeigt, wie ernst Gott sie nimmt.

## LUTHERS THEOLOGIE DES KREUZES

Ich glaube, das bringt uns ganz nah an den Kern von Luthers reformatorischer Theologie heran. Wir alle sind an Debatten über die Rechtfertigung durch den Glauben, über die Autorität der Heiligen Schrift und sogar über das Verhältnis des menschlichen Willens zur Erlösung gewöhnt - allesamt wichtige Themen. Aber die Theologie des Kreuzes, die ein radikaler und dramatischer Protest war, ist in einer Weise von der Tagesordnung der protestantischen Theologie verschwunden, die diese meiner Meinung nach in nicht unerheblichem Maße verarmt hat. Die Reformation war schließlich eine äußerst christuszentrierte Bewegung, was ihren theologischen Inhalt angeht, und kein Theologe hat diesen christusgesättigten Ansatz dramatischer zum Ausdruck gebracht als Martin Luther in seiner Theologie des Kreuzes. Warum dieser Aspekt seines

Denkens so vernachlässigt wurde, ist nicht unmittelbar einleuchtend - auch wenn man sagen muss, dass die Theologie des Kreuzes in der reformatorischen Theologie nach dem Tod Luthers nie eine besonders zentrale und explizite Rolle gespielt hat.

Ich möchte nun argumentieren, dass die evangelische Kirche gut daran tut, diesen Ton wieder aufzunehmen, vor allem wenn sie den Reichtum der Reformation für ihr heutiges Leben und ihre Praxis nutzen möchte. Das Erbe der Reformation ist mehr als nur die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben; es ist auch die Theologie des Kreuzes; und wir tun gut daran, in diesem Punkt auf Luther zu hören, wie auch bei vielen anderen Themen.

### *Leiden*

Die liberale Theologie des zwanzigsten Jahrhunderts entdeckte das Kreuz als zentralen Teil des theologischen Unternehmens wieder. Das lag nicht zuletzt an der Realität des Leidens, sei es durch die schrecklichen Völkermorde, die das Jahrhundert prägten, oder durch die katastrophale Armut in vielen Ländern. Je offensichtlicher das Leiden als Teil der menschlichen Erfahrung wurde, desto mehr versuchten die liberalen Theologen, diesen Aspekt der biblischen Lehre zu betonen, vor allem, um die christliche Theologie angesichts dieser Dunkelheit zu rechtfertigen. Wie das soziale Evangelium vor ihm erfasste das Evangelium des Leidens etwas von der Wahrheit innerhalb des Christentums, betonte es aber auf Kosten anderer grundlegender christlicher Wahrheiten, wie der universellen persönlichen Schuld. Als Evangelikale ist es jedoch nicht unsere Aufgabe, etwas abzulehnen, nur weil Nicht-Evangelikale es gelehrt haben, sondern wir müssen die moralische Überlegenheit für uns beanspruchen, indem wir der Welt eine Theologie präsentieren, die ausgewogen ist und die Schwerpunkte von Gottes Wort widerspiegelt. Leiden ist ein Teil davon und wir sollten nicht zulassen, dass die Liberalen uns davon ablenken, das Thema anzusprechen.

Die Theologie des Kreuzes ist jedoch mehr als nur eine Art, Gott zu betrachten. Für Luther macht sie sowohl die Tiefe der Liebe Gottes zur sündigen Menschheit deutlich, dass Gott selbst bereit war, stellvertretend für die hilflosen Sünder so viel Leid, Schwäche und Erniedrigung auf sich zu nehmen, als auch, dass Leiden und Schwäche ein zentraler Teil der Erfahrung der Stärke des Christen hier auf Erden sind. In Christus hat sich Gott so sehr mit der Menschheit identifiziert, dass er eins mit seinen Mitmenschen wurde. Er hat nicht nur die weltlichen Unannehmlichkeiten unseres Daseins ertragen, sondern sogar in einem höchsten Sinne für uns gelitten, jenes Leiden, das in dem Schrei der Verlassenheit am Kreuz auf tiefe und unerklärliche Weise eingefangen wird.

Das sind natürlich tiefe theologische Gewässer, aber für Luther war die

entscheidende Dimension von Gottes rettender Macht genau diese tiefe Demütigung seiner selbst in menschlicher Schwäche. Er hatte ein Sprichwort: Gebt mir nicht Gott

ohne mir seine Menschlichkeit zu geben. Der Punkt war einfach: In der Inkarnation, im Fleisch Christi, ist und zeigt sich Gott uns gegenüber gnädig. Luther freute sich darüber, dass er nicht einen Gott anbetete, der weit weg war, ein Despot, ein abstraktes und anonymes philosophisches Prinzip. Nein - er betete einen Gott an, der nahe gekommen war, so nahe, dass er sich sogar in menschliches Fleisch gekleidet hatte; einen Gott, der so barmherzig war, dass er bereit war, Sünder in seiner Gegenwart willkommen zu heißen, als hätten sie nie gesündigt; einen Gott, der so liebevoll war, dass er Männer und Frauen freudig von allen Arten körperlicher und geistiger Knechtschaft befreite, damit sie das wahre Leben kennenlernen konnten; und einen Gott, der so stark war, dass er bereit war, sich selbst zu einem Nichts zu machen und diesen schrecklichen Tod am Kreuz zu sterben, damit die Menschen niemals sterben müssen.

### *Die zentrale Bedeutung des Menschseins Christi*

Im Zentrum von Luthers Gotteslehre steht also die Menschlichkeit Christi, denn dort ist Gott barmherzig und gnädig. Deshalb war Luther so sehr darauf bedacht, dass die Menschlichkeit in der Eucharistie präsent ist - er konnte sich nicht vorstellen, dass Gott in seiner Gnade außerhalb der Grenzen seiner Menschlichkeit präsent ist. Ich glaube, er hat hier übertrieben, aber das Anliegen, Gottes Gnade ausschließlich in der Person des Menschen Jesus zu sehen, ist verständlich. Darüber hinaus steht für Luther nicht nur die Menschheit im Mittelpunkt, sondern auch die leidende Menschheit, denn am Kreuz, in der Dunkelheit, der Agonie und dem Elend dieses Todes, zeigt sich die siegreiche Gnade Gottes den Augen des Glaubens auf so wunderbare und geheimnisvolle Weise. Deshalb lässt sich Luthers gesamte Theologie recht treffend als ein langwieriger Versuch zusammenfassen, Männer und Frauen auf Gott in Menschengestalt, Jesus von Nazareth, und ihn als Gekreuzigten hinzuweisen.

### *Ein Muster für die Kirche*

Die Theologie des Kreuzes bleibt jedoch nicht dabei stehen. Sie ist nicht einfach etwas, das mit theoretischem Wissen über Gott zu tun hat. Das Kreuz ist nicht einfach ein intellektuelles Rätsel, bei dem wir, sobald wir begriffen haben, dass alle Erwartungen auf den Kopf gestellt sind, in der Lage sind, das Geschehen zu entschlüsseln und unsere netten, sauberen und schmerzfreien theologischen Systeme zu erstellen. Das Leben wäre viel einfacher, wenn das der Fall wäre. In der Tat ist die Theologie des Kreuzes

nicht einfach

ein Beispiel dafür, wie gnädig Gott ist; es ist auch das grundlegende Muster für das Verständnis, wie er in und durch uns, seine Kirche, wirken soll. Die Theologie des Kreuzes ist keine verkopfte Angelegenheit; sie wirkt sich tiefgreifend auf unsere christliche Erfahrung und Existenz aus, stellt Anforderungen an unser ganzes Leben und macht die Theologie zu etwas, das nicht nur unsere Gedanken kontrolliert, sondern auch die Art und Weise, wie wir die Welt um uns herum erleben und den Segen und die Gemeinschaft mit Gott selbst schmecken. Leiden und Schwäche sind nicht nur die Art und Weise, wie Christus triumphiert und siegt; sie sind auch die Art und Weise, wie wir triumphieren und siegen sollen. Mit anderen Worten: Wenn Leiden und Schwäche die Art und Weise sind, wie Gott in Christus wirkt, dann ist zu erwarten, dass er auch in denen wirkt, die Christus nachfolgen wollen. Man wird nicht zum Theologen, indem man viel über Gott weiß; man wird zum Theologen, indem man die Qualen erleidet und die Schwäche spürt, die die Vereinigung mit Christus unweigerlich mit sich bringen muss.

Diese Botschaft passt natürlich aus mehreren Gründen schlecht in die heutige Zeit. Die Gräueltaten des zwanzigsten Jahrhunderts, allen voran der Holocaust, haben akute Fragen nach der Gerechtigkeit, ja sogar nach der Existenz Gottes aufgeworfen. Seit Hiob ist das Problem, warum guten Menschen Schlimmes widerfährt, nie weit von der Oberfläche entfernt gewesen, sowohl in theologischen und philosophischen Diskussionen als auch in den Köpfen gewöhnlicher Männer, Frauen und Kinder, die mit den Schrecken der Geschichte oder mit persönlichem Leid und Trauer konfrontiert sind.

Abgesehen von der offensichtlichen Frage nach Gottes Gerechtigkeit, die diese größeren Themen aufwerfen, muss man auch anerkennen, dass ein Merkmal des modernen westlichen Konsumverhaltens die Ungeduld mit jeder Form von Unannehmlichkeit ist, nicht nur mit der ernststen Variante, die mit Tod, Krankheit usw. zu tun hat. Man muss sich nur die Milliardenbeträge ansehen, die von der Kosmetik-, Pharma- und Kreditindustrie erwirtschaftet werden, um zu sehen, wie wenig der moderne westliche Mensch bereit ist, in Kauf zu nehmen. Hast du Kopfschmerzen? Nimm eine Schmerztablette. Bist du mit der Länge deiner Nase unzufrieden? Lass sie dir vom Chirurgen auf die gewünschte Größe und Form zuschneiden. Willst du den neuen Fernseher mit all den digitalen Kanälen, dem Nicam-Sound usw.? Mach dir nicht die Mühe, zu sparen - leg ihn einfach auf die Plastikkarte. In einer Konsumwelt, in der Selbstverwirklichung statt familiärer oder sozialer Verpflichtungen zur treibenden Kraft geworden ist, wurde die Frage nach Gottes Gerechtigkeit

im Leiden wahrscheinlich in einem Maße trivialisiert, wie es in der Geschichte noch nie vorgekommen ist. Wie viele Talkshows im Fernsehen werden von Sorgen über laute Nachbarn oder unhöfliche Arbeitskollegen beherrscht,

Ungehorsame Kinder, unglückliche Kindheiten, unzumutbare Anforderungen in der Familie? All das ist natürlich problematisch, aber sie stellen kaum so schweres Leid oder echte Herausforderungen für die Existenz des guten Gottes dar wie etwa der Holocaust oder der Tod eines einzigen unschuldigen Kindes.

Die Theologie des Kreuzes wirkt jedoch auf die Frage des Leidens in ähnlicher Weise wie auf andere theologische Fragen: Sie kehrt die menschlichen Annahmen um. Die natürliche Frage, die man sich stellt, wenn man auf irgendeine Weise leidet, ist: "Warum ich? Warum widerfährt mir diese schreckliche Sache? Ich habe doch nichts falsch gemacht." Für Luther muss diese Frage mit einem Blick auf das Kreuz beantwortet werden: Wenn Leiden, Verfolgung, Ungerechtigkeit, Hass und Verachtung das Los Christi sind und wenn Gott gerade dadurch auf unbegreifliche und unerwartete Weise sein Ziel erreicht, hilflose Sünder zu retten, können wir dann erwarten, dass es uns besser geht? Mit anderen Worten: Die Frage lautet nicht so sehr: "Warum passiert guten Menschen Schlimmes?", sondern vielmehr: "Warum passieren guten Menschen nicht mehr schlimme Dinge?"

Der Punkt ist: Das Kreuz ist nicht einfach nur die rettende Aktion Gottes für die sündige Menschheit. Natürlich ist es nie weniger als das, und das ist auch der Kern seiner Bedeutung. Aber es ist auch ein Beweis dafür, wie Gott im Allgemeinen handelt und wie er seine Ziele erreicht.

Luther verwendet dafür zwei Fachbegriffe: fremdes Werk und eigenes Werk. Fremdbestimmtes Wirken bedeutet, dass Gott mit uns auf eine Weise umgeht, die wir nicht erwarten und die offensichtlich zu einem Ergebnis führt, das wir uns nicht wünschen. Das Kreuz ist ein gutes Beispiel für ein fremdes Werk: Christus stirbt als verurteilter Verbrecher, und das scheinbar Erreichte ist nichts anderes als die Vereitelung von Gottes Absichten. Doch es ist Gottes Praxis, sein eigentliches Werk, das, was er wirklich beabsichtigt, durch sein fremdes Werk zu erreichen. Das Kreuz scheint also eine Niederlage zu sein, ist aber in Wirklichkeit das Mittel zum göttlichen Sieg. Das fremde Werk des Todes, des Leidens, des Zorns und der Verurteilung, das am Kreuz stattfindet, ist in Wirklichkeit das Mittel, um Leben, Glückseligkeit, Barmherzigkeit und Erlösung zu erreichen.

Dieses Muster, für das das Kreuz das beste Beispiel ist, ist grundlegend für Luthers Verständnis des christlichen Lebens: Gott vollbringt sein eigentliches Werk in uns (d. h. unsere Erlösung) immer durch sein fremdes Werk (unser Leiden und unsere Schwäche). Um uns in den Himmel zu bringen, muss er uns sozusagen zuerst in die Hölle werfen; das heißt, um die Freuden der Freiheit des Evangeliums zu erleben, müssen wir zuerst

an unserer eigenen Gerechtigkeit verzweifeln.

Darüber hinaus liefert die opferbereite Selbsthingabe Gottes in Christus an die Menschheit ein Muster für die praktische Umsetzung des christlichen Lebens: als

Christus hat sich bis zum Äußersten hingegeben, um anderen zu dienen, also sollten die Gläubigen sich bis zum Äußersten hingegeben, um ihren Nächsten zu dienen.

Und schließlich: So wie Christus Leiden und Tod als Teil seines eigenen Lebens und Dienstes akzeptierte, sollten diejenigen, die in seinen Fußstapfen wandeln wollen, nicht weniger erwarten. Für Luther sind Leiden und Schwäche sogar das Wesen des christlichen Lebens, denn in unserem Leiden und unserer Schwäche vollbringt Gott sein eigentliches Werk in uns: uns in den Himmel zu bringen, wie wir oben festgestellt haben.

## PRAKTISCHE KONSEQUENZEN

Die Auswirkungen dieses Aspekts der reformatorischen Lehre sind schlichtweg brisant. Zunächst einmal relativiert er die Frage nach persönlichem Leid und Gefühlen der Schwäche und Unzulänglichkeit. Denn je christusähnlicher jemand ist, desto eher neigt er vermutlich dazu, zu leiden und sich schwach und unzulänglich zu fühlen, denn darin liegt ein grundlegender Aspekt der Christusähnlichkeit. Das soll natürlich nicht heißen, dass wir durch unser Leiden gerettet werden - im Gegenteil. Es bedeutet, dass wir, wenn wir einmal gerettet sind, mit Leiden und Schwäche als Teil des christuszentrierten Lebens rechnen können. Wir sollten daher nicht überrascht sein, wenn in unserem Leben Schwierigkeiten auftauchen, denn sie sind ein wesentlicher Teil von Gottes fremdem Werk, mit dem er sein eigenes Werk in uns vollbringt.

### *Die Erwartungen des Christen*

Um dies auf eine praktische Ebene zu bringen, hat Luthers Theologie des Kreuzes tiefgreifende Auswirkungen auf die Erwartungshorizonte im Leben des einzelnen Gläubigen und der christlichen Gemeinschaft als Ganzes. Was soll der Christ vom Leben erwarten? Gesundheit, Reichtum und Glück? Ist das die Art und Weise, wie Gott seine Gnade und Gunst zeigt? Das ist sicherlich das, was ein Theologe der Herrlichkeit annehmen würde: Wenn Gott gut zu mir ist, dann wird er mir all die Dinge geben, die ich mir am meisten wünsche. Die Werte und Erwartungen eines Theologen der Herrlichkeit sind die der Welt um ihn herum. Daher muss der geistliche Erfolg ähnlich wie der irdische Erfolg in Bezug auf Einkommen, Status und allgemeine soziale Glaubwürdigkeit beurteilt werden. Aber das ist keine wahre christliche Theologie, wie Luther sie versteht, denn sie hat keinen Platz für das Kreuz. Wahre christliche Erwartungen konzentrieren sich auf

das Kreuz und beinhalten die Akzeptanz, wenn nicht sogar die bereitwillige Umarmung, des Leidens, der Schwäche und der Ausgrenzung, die unweigerlich zu den

die in die Fußstapfen des Meisters treten. Das sollen die Erwartungshorizonte des einzelnen Gläubigen und der Kirche als Ganzes sein.

### *Die Erwartungen der Gesellschaft*

Diese reformatorische Einsicht ist meiner Meinung nach heute von entscheidender Bedeutung, denn wir leben in einer Zeit, in der sich die Erwartungshorizonte in der Gesellschaft so weit verschoben haben, dass diese Art von Theologie, die Theologie des Kreuzes, völlig ausgeschlossen ist. Ich bin ein guter Calvinist und betrachte alles, was nicht gnädig ist, als grundsätzlich unchristlich, und ich betrachte alles, was nicht christlich ist, als eine Form der Rebellion gegen Gott. Ich glaube jedoch, dass sich die Erwartungen an das Leben in den letzten vierzig Jahren sehr stark in eine Richtung verschoben haben, die uns an einen Punkt gebracht hat, an dem die Theologie des Kreuzes dem gesellschaftlichen Geschehen deutlicher entgegensteht als je zuvor in der jüngeren Geschichte.

Diese Veränderung wurde von Soziologen beschrieben, die argumentieren, dass der Einzelne in der Vergangenheit seinen Lebenszweck eher in sozialer Hinsicht sah. Zum Beispiel arbeitete man für das Wohl der Gesellschaft als Ganzes oder man arbeitete, um seinen Kindern ein stabiles Zuhause und ein gutes Umfeld zu bieten. Das Ziel der Existenz wurde als außerhalb der eigenen Person liegend betrachtet, indem man einen Zustand schuf, der anderen zugute kam. Aus verschiedenen Gründen hat sich diese Situation bei den Generationen, die in den sechziger Jahren und danach erwachsen wurden, dramatisch verändert. Damals verschob sich die Perspektive von dem, was man grob als soziale Verantwortung in all ihren Formen bezeichnen könnte, hin zur Selbstverwirklichung. Das Spiel des Lebens besteht jetzt nicht mehr so sehr darin, für das Wohl der Gesellschaft zu arbeiten (das es, wie eine Dame einmal bemerkte, "nicht gibt") oder gar für die Familie, sondern für das Glück des Einzelnen. Wir stellen unsere Karriere über das Wohlergehen unserer Kinder, wir zahlen nicht gerne Steuern, weil sie uns etwas für die Gesellschaft, in der wir leben, wegnehmen, und wir setzen uns nicht für andere ein, wenn das unsere eigene Karriereentwicklung oder Freizeit beeinträchtigen könnte. Wir müssen uns selbst verwirklichen, bevor wir uns in irgendeiner Weise für andere einsetzen.

### *Gegensätzliche Werte*

Man kann sofort erkennen, dass dies in krassem Widerspruch zu jeder Vorstellung steht, die wir von der Theologie des Kreuzes haben. Das ist der Kern der Sache,

Luthers Verständnis von Christus und vom Christentum steht im Gegensatz zum Evangelium der Selbstverwirklichung. Zwei unterschiedlichere Evangelien lassen sich kaum finden, und ich denke, man kann ohne Übertreibung behaupten, dass das, was wir heute in der Gesellschaft sehen, die gründlichste soziale Umsetzung und Anwendung der Sünde in der Geschichte der Menschheit ist. Damit will ich nicht sagen, dass unsere Zeit sündiger ist als frühere Zeiten, sondern nur, dass die Aussage "Was du siehst, ist das, was du bekommst" in Bezug auf die Sünde vielleicht wahrer ist als je zuvor.

Wie sich das auf die Gesellschaft ausgewirkt hat, ist offensichtlich. Die große Anzahl an medizinischen Dramen, Quizsendungen, in denen es darum geht, schnell reich zu werden, und Sendungen, in denen es um das eigene Selbstbild geht, vermitteln einen guten Eindruck davon, wovon die Öffentlichkeit besessen ist: Gesundheit, Wohlstand und Glück. Diese drei Dinge sind zu den drei goldenen Kälbern der modernen westlichen Welt geworden, weil sie in erster Linie von persönlicher Erfüllung sprechen und die Vorstellung von einem menschlichen Ziel verstärken, das in der eigenen Person liegt und nicht jenseits des Selbst.

Außerdem hat der Westen natürlich eine Religion geschaffen, die des Kapitalismus der freien Marktwirtschaft, die behauptet, dass die alten sozialen Werte wie Familie, Nachbarschaft und Verantwortung durch den Aufstieg des uneingeschränkten Kapitalismus am besten gefördert werden. Diese Ansicht wird uns von allen Seiten als "die Wahrheit" aufgedrängt, als ob die riesigen Hypotheken, Kreditkartenrechnungen, Schulden in der Dritten Welt usw., die ein solcher Ansatz mit sich bringt, alles Vorteile wären, für die die Welt dankbar sein sollte. Dass dies bestenfalls ein fehlgeleiteter Mythos, schlimmstenfalls eine Rechtfertigung für Gier ist, sollte nicht bewiesen werden müssen. Je mehr wir haben, desto mehr wollen wir. Je mehr wir verdienen, desto weniger wollen wir verschenken. Je erfolgreicher wir im kapitalistischen Rahmen sind, desto mehr verachten wir die Schwachen, die von den Rädern des Handels zermalmt werden. Was die Familienwerte angeht, so muss man sich nur ansehen, wie sich das Steuerrecht in Großbritannien verändert hat, um zu erkennen, dass die Einstellung "jeder Mann und jede Frau für sich selbst" in Bezug auf Produktion und Konsum die Familieneinheit seit fast einer Generation aushöhlt. Jeder Politiker redet von Familienwerten und sozialem Engagement, aber keiner von ihnen wird die Politik umsetzen, die diese Werte stärken würde, weil es zu viel kosten würde. Und hier kommt der Rest von uns ins Spiel: Wir werden nicht für eine solche Politik stimmen, weil das höhere Steuern bedeuten würde, und weil die Bedürfnisse anderer

größer sind, würde das bedeuten, dass wir etwas von unserem eigenen Potenzial zur Selbstverwirklichung aufgeben.

Ich sage das alles nicht, um einen politischen Standpunkt zu vertreten, sondern um zu unterstreichen, was in der Welt um uns herum geschieht. Es ist wichtig, dass wir als Christen kein verarmtes Verständnis von Sünde haben, das sie auf die Bereiche beschränkt, in denen sie nicht

Sonntagszeitungen zu kaufen oder bestimmte Filme zu sehen. Die Sünde greift die Menschheit in ihren Grundfesten an, auf der Ebene dessen, was uns motiviert und nach welchen Zielen wir streben; sie formt die Strukturen der Gesellschaft und die Philosophien, die diese Strukturen rechtfertigen; sie strebt ständig danach, uns nach ihrem eigenen Bild umzugestalten; und wenn wir nicht den Unterschied zwischen den Werten, die uns die Welt eintrichtert, und denen, die wir nach der Bibel entwickeln sollten, erkennen können, sind wir dazu verdammt, für immer in einem Netz von Weltlichkeit gefangen zu sein, das Gott entehrt.

## DER WEG NACH VORN FÜR DIE KIRCHE

Der Zweck dieser Vorlesungsreihe ist es, die Einsichten der Reformatoren auf die kirchliche Situation der Gegenwart zu übertragen, und in diesem Fall ist es, wie ich hoffe, offensichtlich, was ich sagen werde: Ein Weg, wie die Kirche beginnen kann, sich von dem Wertegerüst zu befreien, das sie von der Welt übernommen hat, ist, lange und intensiv über die Theologie des Kreuzes nachzudenken. Das Kreuz war schließlich nicht nur ein Element unter vielen in Luthers theologischem Programm: Es war sein Herzstück, denn hier offenbarte sich Gott als gnädig gegenüber den Menschen, und hier legte er fest, was das normative Muster für die Beurteilung aller Aspekte des Christentums sein sollte, von der Theologie bis zu den praktischen Dingen des christlichen Lebens. Deshalb muss jedes Reformationsprogramm, das das Werk Gottes in und durch Luther würdigen will, die Botschaft vom Kreuz in den Mittelpunkt stellen.

An dieser Stelle stellt sich also die Frage, wie die Kirche die Botschaft vom Kreuz in den Mittelpunkt ihres Lebens stellen soll, wenn sie sich als gottesdienstliche Gemeinschaft am Tag des Herrn und zu anderen Zeiten trifft. Wie soll diese zentrale lutherische Erkenntnis des Leidens und der Schwäche, die im Zentrum des Evangeliums steht, in unsere moderne Welt übersetzt werden? Das ist natürlich eine schwierige Frage, aber ich möchte ein oder zwei Hinweise zum Nachdenken darüber geben, was das bedeuten könnte.

### *Die Bedeutung des Kreuzes aufzeigen*

Als Erstes muss ich darauf hinweisen, dass Leid und Schwäche, auch wenn wir in unserer Konsumgesellschaft unser Bestes tun, um sie zu beseitigen, zu lindern oder zu verbergen, immer noch sehr präsent sind. Als Hochschullehrer treffe ich jedes Jahr auf Studierende, die theoretisch mit

ihrem Los zufrieden sein müssten.

erfolgreich, attraktiv, intelligent - und doch leiden sie unter schrecklichen inneren Qualen, sei es durch Einsamkeit, beruflichen oder finanziellen Druck, familiäre Erwartungen oder was auch immer. Selbst in der erfolgreichen Mittelschicht von England, Wales oder Schottland sind Gefühle von Schmerz, Leere und Schwäche für viele eine allgegenwärtige Realität. Hinzu kommen die vielen körperlichen und psychischen Krankheiten in unserem Land, die Armut, die horrenden Zahlen von körperlichem und sexuellem Missbrauch und die Zahl der Ehen und Familien, die Jahr für Jahr auf dem Schrotthaufen landen.

Wir mögen zu einer Gesellschaft gehören, die Gesundheit, Reichtum, Glück und Selbstverwirklichung verherrlicht, aber selbst ihre stärksten Befürworter müssen zugeben, dass die Ergebnisse alles andere als einheitlich erfolgreich sind. Und wenn die Nationallotterie mit ihrem illusorischen Versprechen auf schnellen Reichtum in unserer gottlosen Welt so funktioniert, wie Marx es von der Religion in der Industriellen Revolution erwartete - als Opium, als Mittel, um den Schmerz und die Plackerei des Alltags zu betäuben -, dann kann sie das nur, wenn der Alltag für die meisten eine oft schmerzhaft Plackerei ist.

Daher ist die Botschaft vom Kreuz über den Gott, der sich selbst und seine Gnade in und durch das Leiden und die Schwäche seines Sohnes offenbart, für die heutige Zeit als evangelistisches und seelsorgerliches Mittel sicherlich am besten geeignet. Einerseits steht es in krassm Widerspruch zu jedem Evangelium der Selbstverwirklichung, das so getan wird, als sei es die eigentliche Wahrheit, und verurteilt es aufs Schärfste. Andererseits weist es die Menschen auf den Gott hin, der gar nicht so weit weg ist, sondern im Gegenteil bis in die Tiefen der menschlichen Existenz vorgedrungen ist und sogar menschliches Fleisch angenommen und die Qualen und die Isolation des Kreuzes auf sich genommen hat. Wir haben schließlich keinen Gott, der in einem fernen Land lebt, sondern einen Gott, der uns und unseren Erfahrungen so nahe gekommen ist, wie es nur möglich ist. Leidest du auch? Dann hat Jesus Christus auch gelitten und weiß auf eine tiefe und geheimnisvolle Weise, was du durchmachst. Bist du einsam und isoliert? Dann war auch Jesus Christus einsam und isoliert. Die Zerrissenheit der Schöpfung, die durch die Sünde hervorgerufen wurde, wird im Leben und Wirken Christi offengelegt. Wir müssen in unserer Predigt und Lehre zeigen, dass Gott selbst sich der Finsternis, die seine Schöpfung verschlingt, voll bewusst ist und die Welt nicht verlassen hat, sondern in die Welt eingetreten ist, um das Heil zu wirken. Unser Gott ist nicht der ferne Gott der Deisten, sondern einer, der genau weiß, wie sehr die Welt als Ganzes und wir als Einzelne durch die Sünde beschädigt

wurden.

Das bedeutet nicht, dass Christus nur die menschlichen Bedürfnisse befriedigt, die durch die urbanisierte Konsumkultur, in der wir leben, noch verschärft werden.

Ein solcher "Evangelium als Therapie"-Ansatz wäre kaum mehr als eine religiöse Interpretation der grundlegenden Sorgen unserer säkularen Kultur, eine Art "Theologie als Psychologie". Vielmehr geht es darum, gleich zu Beginn darauf hinzuweisen, dass Leiden und Schwäche, in welcher Form auch immer, ein unvermeidlicher Teil des Lebens in einer sündigen, zerbrochenen Welt sind und daher etwas sind, mit dem sich die Kirche ernsthaft auseinandersetzen muss, wenn sie den Gott des Kreuzes ernst nehmen will. Es gibt viele Menschen in der Kirche, die dafür plädieren, dass sie "benutzerfreundlicher" und offener für Außenstehende sein sollte; und das muss sie auch. Aber wenn damit gemeint ist, wie so oft, dass die Kirche mit weltlicher Unterhaltung konkurrieren muss, um "die Kunden anzulocken", indem sie ihre Gemeinden ständig aufregt und ihre Langeweile lindert, dann ist das falsch. Das ist nichts anderes als eine Kopie des weltlichen Umgangs mit dem Leid, der allzu oft nichts anderes ist als der Versuch, das Leid zu beseitigen, indem man es unter Belanglosigkeiten begraben will. Es ist, wie Luther es vielleicht ausgedrückt hätte, eine Anwendung der Theologie der Herrlichkeit auf eine Situation, die eine Theologie des Kreuzes erfordert. Ich gestehe, dass mich solche "Evangelium als Unterhaltung"-Ansätze zutiefst anwidern und einer blasphemischen Verharmlosung des Kreuzes von Golgatha gleichkommen.

Es geht uns nicht darum, uns durch Unterhaltung relevant zu machen. Die Kirche wird erst dann relevant, wenn sie sich dem Leben stellt, wie es wirklich ist - dem Leben, wie es die Bibel zeigt - und nicht, indem sie noch mehr unterhaltsame Ablenkungen anbietet, um den Schmerz einer Sterblichkeit zu betäuben, die durch ein Übermaß an Besitz und einen Mangel an echten, menschlichen Beziehungen ermüdet. Und die Kirche stellt sich der Realität, indem sie sich dem Wort Gottes und dem Mann stellt, der im Mittelpunkt der Bibel steht und selbst das fleischgewordene Wort war, der leidende Christus am Kreuz. Wir müssen die Menschen auf ihn als Antwort auf ihr Leid hinweisen, denn nur im Zusammenhang mit Christus werden das Leid und die Zerrissenheit dieser von Sünde und Egoismus geprägten Welt einen Sinn ergeben und ihre Lösung finden. Natürlich werden das Böse und seine Folgen bis zu einem gewissen Grad immer ein tiefes und hässliches Mysterium bleiben; aber das Wissen, dass die menschliche Sünde von Christus überwunden wurde, der selbst am Kreuz gelitten hat und gestorben ist, wird zumindest dazu dienen, das Problem in die richtige Perspektive zu rücken und uns realistische Erwartungen an das zu geben, was diese Welt demjenigen zu bieten hat, der versucht, in die Fußstapfen des Meisters zu treten.

Mein erster Punkt ist also, dass das Leiden und die ganze Sprache und

Theologie, die damit einhergeht, nicht etwas ist, worüber die heutigen Doppelverdiener-Familien mit Designer-Label sprechen wollen, aber es ist etwas, das in der einen oder anderen Form unweigerlich vertraut ist. Wie könnte es auch anders sein, ein

könnte ein Evangelikaler fragen, wenn die Beziehung der Welt zu Gott durch die Sünde so beschädigt und zerrüttet ist? Deshalb sollten wir die Botschaft des Kreuzes nicht aus dem irrigen Glauben heraus abstumpfen, dass wir uns damit selbst relevant machen.

### *Die Bedeutung des Kreuzes voll ausleben*

Der zweite Punkt, der sich an den ersten anschließt, ist, dass dies zu einer tieferen Aneignung des Kreuzes führen sollte, als es in evangelikalen Kreisen oft der Fall ist. An dieser Stelle möchte ich klarstellen, dass ich voll und ganz auf der Seite derjenigen stehe, die den stellvertretenden Strafvollzug zum zentralen Modell für das Verständnis des Kreuzes und zur zentralen Botschaft machen, die gepredigt werden muss, wenn es um das Kreuz geht. Dass diese Lehre so weithin abgelehnt wird, erscheint mir völlig bizarr, denn nur wenige Lehren werden in der Heiligen Schrift so klar gelehrt wie diese. Alles, was ich im Folgenden sagen werde, muss vor diesem Hintergrund gelesen werden, damit niemand denkt, dass ich mich in die langsam länger werdende Reihe der evangelikalen Theologen einreihe, die den Begriff in den letzten Jahrzehnten herabgestuft oder sogar aufgegeben haben. Dennoch hat es manchmal den Anschein, dass die evangelikale Verkündigung des Kreuzes - vielleicht als Reaktion auf diesen Trend - fast ausschließlich in dieser Kategorie zum Ausdruck kommt, wobei die Inkarnation und das Menschsein Christi kaum mehr als ein Instrument sind, durch das der Akt der stellvertretenden Bestrafung möglich wurde. Meiner Meinung nach verarmt dadurch unser Verständnis des Kreuzes und beraubt die Gemeinden anderer Aspekte des inkarnierten Werkes Christi, insbesondere des Kreuzes, aus denen sie großen geistlichen Nutzen ziehen könnten.

Erstens versteht eine Kirche, die das Kreuz in den Mittelpunkt stellt, den wahren theologischen Status der Schwäche. Die Kirche wurde in Schwachheit geboren, geboren aus dem Tod eines schwachen, verachteten und gehassten Menschen, der nach allen äußeren, irdischen Maßstäben zum Zeitpunkt seines Todes ein Versager war. Darüber hinaus war der Christus der Evangelien während seines Lebens zutiefst mit dem Leben der gebrochenen, schwachen und enteigneten Mitglieder der Gesellschaft beschäftigt. Wir sehen, wie er sich um die Frau kümmert, die durch lebenslanges Bluten zum Krüppel geworden war, um den armen Dämon, dessen Leben in Trümmern lag, und, was vielleicht am bewegendsten ist, wie er vor dem Grab seines Freundes weint, als er mit der Schande des Todes konfrontiert wird. Stell dir vor, derjenige, der das getan hat, hätte im

Himmel bleiben und in ewiger, glückseliger Gemeinschaft mit seinem Vater leben können. Sieh die Macht der Gnade Gottes, die durch seine Bereitschaft, so schwach zu werden, aufleuchtet. Gab es jemals eine solche Stärke in einer solchen Schwäche? Hat der

Wird die Welt jemals eine so wunderbare Umkehrung des Status erleben, eine solche Umkehrung des Erwarteten? Können wir jemals begreifen, welche gnädige und wunderbare Herablassung in den Worten "und das Wort wurde Fleisch" liegt? Welch eine Schwäche, welch eine Stärke! Lasst uns deshalb mehr über das Wunder der Inkarnation nachdenken, denn es sagt uns etwas über Gottes Gnade gegenüber der gefallenen Menschheit.

Eines der beunruhigendsten Dinge an der Kirche in Großbritannien ist natürlich, dass sie heute fast ausschließlich aus der Mittelschicht besteht. Obwohl Nichtchristen oft über das Christentum als Krücke reden, sind diejenigen, die sonntags in die Kirche gehen, im Großen und Ganzen nicht die schwachen Mitglieder der Gesellschaft, sondern diejenigen, die gut verdienen, eine angenehme Familie haben, einen gewissen Einfluss und Status in ihrem Umfeld genießen und die, zumindest äußerlich, nicht offensichtlich eine geistliche oder andere Krücke brauchen, um durchs Leben zu kommen. Wo sind in unseren Kirchen all die Armen und Schwachen, die wir laut der Bibel dort erwarten sollten? Warum haben unsere Kirchen keinen nennenswerten Einfluss auf diejenigen, für die Schmerz und Leid eine alltägliche Realität sind, die von den verschiedenen Betäubungsmitteln der Konsumgesellschaft nicht gelindert werden? Ist es nicht ein Vorwurf an uns, dass die Kirche in den Teilen der Welt am schnellsten wächst, in denen Leiden zum Leben dazugehört? Ich vermute, dass wir unser kirchliches Leben in Bezug auf das Kreuz sehr genau überdenken müssen. Christus kam für die Schwachen, die Ausgegrenzten, Verzweifelten und Verachteten. Ist das ein wichtiger Faktor in unserem eigenen Gemeindeleben? Wenn nicht, warum nicht? Könnte es daran liegen, dass wir nicht zulassen, dass die Prioritäten Christi unsere Tagesordnung bestimmen?

Darüber hinaus sollen unsere Kirchen Orte sein, an denen diejenigen, die sich um Christi willen schwach gemacht haben, Unterstützung und Trost finden können. Die Kirchen sind voll von schwachen Menschen, seien es Eltern, die auf ein zusätzliches Einkommen verzichtet haben, um ihren Vorschulkindern ein christliches Zuhause zu bieten, oder diejenigen, die sich für ein zölibatäres Leben entschieden haben, um gleichgeschlechtliche Versuchungen zu bekämpfen, oder diejenigen, die mit allen möglichen anderen Versuchungen zu kämpfen haben. Doch unsere Kanzeln schweigen oft zu diesen Themen und vermitteln ein Bild vom Christentum als einer einzigen langen Straßenparty. Aber diejenigen, die den schwierigen Weg des Gehorsams in jedem Lebensbereich wählen, sei es in Bezug auf Arbeit oder Sexualität oder was auch immer, müssen seelsorgerlich unterstützt und daran erinnert werden, dass sich ihr Opfer lohnt und dass die Schwäche, die

sie als Teil einer prinzipientreuen Haltung fühlen und erfahren, unvermeidlich ist und sich auszahlt.

Gottes ultimativen Segen, wenn auch nicht so, wie wir es menschlich erwarten würden. Wir sollten nicht davon ausgehen, dass die Gemeinden voll von Starken und Selbstgenügsamen sind, egal, was ihr äußeres Erscheinungsbild uns glauben machen mag. Wir müssen ständig wachsam sein und sie ermutigen, damit diejenigen, die sich schwach fühlen, nicht unter der Last zusammenbrechen, ständig erfolgreich und stark erscheinen zu müssen. Wenn wir die Schwäche in den Mittelpunkt der kirchlichen Seelsorge stellen, können wir vielen Menschen, die am Sonntag in der Kirche sind, effektiver und biblischer helfen.

Zweitens sollten wir uns davor hüten, dass unsere Kirchen von denen vereinnahmt werden, die Technik als Lösung für unsere Probleme vorschlagen. Das ist besonders wichtig in der heutigen Zeit, in der sich die Managermentalität, die auf den beiden Grundpfeilern Kontrolle und Effizienz beruht, in alle Bereiche unseres Lebens einschleicht. Kontrolle und Effizienz sind natürlich nicht per se schlecht und können sogar sehr nützlich sein, aber die Kirche wurde aus der Schwäche geboren, der Schwäche des Kreuzes. Darin lag ihre Stärke, denn darin lag ihr Widerspruch zur weltlichen Macht und zu den menschlichen Erwartungen. Sollten wir uns also zu sehr um Effizienz, Macht und Einfluss kümmern? Christus selbst triumphierte, indem er tat, was jeder Management-Guru für völlig unsinnig halten würde: Er warf die Chance auf konventionelle Macht und Einfluss weg und zog nach Jerusalem hinauf, wohl wissend, dass er dort ergriffen und hingerichtet werden würde. Nach modernen Maßstäben war das ein idiotisches Verhalten. Er hätte die irdischen Einflussmöglichkeiten nutzen sollen, die ihm der Teufel anbot; er hätte die Obrigkeit für seine Denkweise gewinnen sollen, indem er sie ihnen auf eine Art und Weise verkauft, die sie verstehen würden; und er hätte sich nicht der Verfolgung aussetzen sollen, solange seine Machtbasis oder sein öffentliches Ansehen nicht gesichert war. Zum Glück ist der Weg Christi nicht der unsere, und die Erlösung war das Ergebnis.

Schwäche war auch das Markenzeichen von Paulus' Wirken. Schau dir an, was er in den Briefen an die Korinther sagt: Er war körperlich nicht beeindruckend; er kam nicht als glänzender Redner zu ihnen; er kam in Schwäche, nicht in Stärke. Er war nicht gerade ein Musterbeispiel für modernes Spin-Doctoring oder PR, nicht wahr? Für Außenstehende war er keine besonders attraktive Figur. Kein Typ, dessen Bild man auf die Titelseite eines evangelistischen Magazins setzen würde. Aber genau darin lag die Kraft seines Dienstes - seine Schwäche brachte Gott mehr Ehre ein, als sein Dienst Früchte trug.

Wenn wir also unser kirchliches Leben planen und seinen Erfolg

beurteilen, sollten wir uns nicht von Managementtechniken oder modernen Theorien der Präsentation und

Einfluss. Die Grundprinzipien des kirchlichen Lebens und Handelns sind in der Bibel festgelegt und werden im Leben der biblischen Heiligen vorgelebt. Ist die Kirche im Moment schwach und von der Gesellschaft verachtet? Nun, das ist traurig, aber wen interessiert das schon? Wir sind nicht dazu da, respektabel zu sein, politischen Einfluss zu haben oder eine Organisation zu sein, die von Außenstehenden für ihre Raffinesse und ihren Scharfsinn bewundert wird. Wir sollen diejenigen sein, die der Welt um uns herum Christus verkünden, sowohl in unseren Worten als auch in unseren Taten. Ich finde es besorgniserregend, wenn evangelikaler Erfolg in den Kategorien des weltlichen Erfolgs gemessen wird, und zwar aus genau diesem Grund: Wir sollen nicht nach weltlichen Maßstäben erfolgreich sein, sondern nach biblischen Maßstäben treu sein, und das Beispiel Christi zeigt, dass diese beiden Dinge letztlich unerbittlich im Widerspruch zueinander stehen.

Drittens sollten wir eine realistische Sichtweise des Leidens und der Schwäche wieder auf die Tagesordnung der Kirche setzen, und zwar in ihrer Predigt, ihrem Gesang, ja in allen Aspekten ihres Gottesdienstes. Wir sollten uns wieder auf die Betonung der Psalmen besinnen, die eine realistische Haltung sowohl zur Freude als auch zur Klage verkörpern. Nur so können wir denjenigen, die in ihrem eigenen Leben Qualen erleiden, biblische Unterstützung anbieten. In den letzten Jahren bin ich zunehmend besorgt über die, wie ich es nenne, "machohaft" evangelikale Kultur, in der wir leben und in der Zweifel, Dunkelheit und Trauer aus unserem Erwartungshorizont ausgeschlossen sind. In Predigten wird uns ständig von den gegenwärtigen Freuden des christlichen Lebens erzählt; unsere Lieder sprechen nur von den Triumphen des christlichen Geistes; und christliche Freude wird zu oft mit einem Zustand von emotionalem Glück und Zufriedenheit gleichgesetzt. Mit anderen Worten: Das Christentum wird als Antwort auf die unmittelbaren Anforderungen der Konsumkultur dargestellt. Das ist einfach nicht wahr und geistlich und seelsorgerlich verhängnisvoll. Technisch gesehen handelt es sich dabei um eine überrealisierte Eschatologie; für den Laien ist es völlig unrealistisch und unbiblisch, den Himmel auf Erden im Hier und Jetzt zu erwarten. Solange wir uns nicht von dem schleichenden Einfluss des bequemen Konsumverhaltens auf unser Leben und unseren Gottesdienst befreien können, ist es unwahrscheinlich, dass wir verstehen, was genau das Kreuz uns über das Wesen des Christentums und Gottes selbst sagt.

Obwohl Luther ein Leben führte, das mit vielen persönlichen Gefahren und nicht wenigen Unannehmlichkeiten verbunden war, starb er friedlich in seinem Bett. Das war bei vielen derjenigen, die sich von seiner Lehre

inspirieren ließen, nicht der Fall. Wie jene in Hebräer 11 gaben viele frühe Protestanten und viele seither ihr Zuhause, ihre Familie, ihre Bequemlichkeit und schließlich ihr Leben für das Evangelium von dem einen

der für uns Männer und Frauen und unsere Erlösung am Kreuz gelitten hat und gestorben ist. Nehmen wir uns jeden Tag die Zeit, uns daran zu erinnern, dass wir einem König folgen, aber einem König, der seine Krone dadurch erlangte, dass er sich selbst überflüssig machte und einen schrecklichen Tod am Kreuz starb. Das ist eine Lektion, die keine Worte von mir und kein noch so großes Nachdenken von dir jemals ganz begreifen können.

# 3 DIE ORAKEL GOTTES

Wenn man sich die Masse an gedruckten Büchern, Predigten, Kommentaren und Flugschriften ansieht, die während der Reformation verfasst wurden, wird klar, dass es sich um eine Bewegung der Worte handelte - geschriebene Worte, gedruckte Worte, gesprochene Worte. Da die Reformation zu einem Zeitpunkt stattfand, als die Druckindustrie gerade erst in Schwung kam, konnte sie kaum etwas anderes sein. Die Reformation hätte zu keinem anderen Zeitpunkt der Geschichte stattfinden können, und zwar genau aus diesem Grund: weil sie von der neuen Technologie zur Verbreitung ihres Programms abhängig war. Und doch war die Bewegung letztlich nicht nur eine Bewegung der Worte - dann wäre sie kaum mehr als Teil einer umfassenderen Kultur-, Bildungs- und Technologierevolution gewesen; nein, sie war vor allem eine Bewegung des Wortes - fleischgeworden in Christus und niedergeschrieben in der Heiligen Schrift.

## DAS WORT UND DIE REFORMATION

Wo, so fragte Luther, kann ich einen gnädigen Gott finden? In Christus, im geschriebenen und gepredigten Wort, lautete die Antwort - und angesichts der hohen Analphabetenrate zu dieser Zeit dürfen wir nicht zulassen, dass die Bedeutung der Druckerpresse die Tatsache verdunkelt, dass die meisten Konvertiten zum reformatorischen Christentum im sechzehnten Jahrhundert das Evangelium durch Mundpropaganda hörten, nicht durch die gedruckte Seite.

Diese Einsicht Luthers bezüglich des Wortes und der Worte wurde von allen anderen großen Reformatoren geteilt. In der reformierten Tradition selbst spiegelte sogar die Kirchenarchitektur mit der Kanzel und nicht dem Altar als Mittelpunkt diese Betonung von Bibel und Predigt wider. Die Verlagerung des Altars stellte mehr als alles andere die Bewegung weg von einem auf den Sakramenten basierenden Gottesdienst hin zu einem Gottesdienst dar, der auf den

Dies wurde durch das Beharren der Reformatoren darauf unterstrichen, dass es kein Sakrament ohne das Wort geben kann, denn Sakramente sind ein Zeichen der Verheißung und müssen daher im Kontext der mündlich verkündeten Verheißung vollzogen werden.

### *Die Realität damals, die Herausforderung heute*

Hier kommen wir also endlich zum Kern der reformatorischen Theologie in Bezug auf ihre praktische Grundlage; denn hier kommen wir zu dem, was für die Reformatoren die normative Quelle des Glaubens und der Praxis war; und hier kommen wir auch, ich wage es zu sagen, zum schwierigsten und vielleicht umstrittensten Teil des reformatorischen Erbes heute. Denn die reformatorische Betonung des geschriebenen und gepredigten Wortes stellt eine große Herausforderung für die heutige Kirche dar, wenn sie versucht, das Evangelium in der heutigen Welt zu verkünden. Der Grund dafür ist natürlich, dass wir heute in einer Gesellschaft leben, in der das geschriebene und das gesprochene Wort nicht mehr so zentral für die gesamte Kultur sind, wie sie es vielleicht einmal waren.

Wie oft hören wir, dass die Menschen nicht zu einem evangelistischen Gottesdienst kommen, bei dem das Hauptereignis eine Predigt ist, weil sie nicht mehr so bereit sind, sich hinzusetzen und einem Mann zuzuhören, der spricht? Wie oft kommt es vor, dass nicht einmal Christen regelmäßig ihre Bibeln lesen, und das zum Teil deshalb, weil das Lesen von gedrucktem Material in der populären Sphäre fast ausschließlich auf Flughafenromane und Boulevardzeitungen reduziert wurde? Unsere gesamte Kultur konzentriert sich nicht mehr auf die gedruckte Seite, sondern auf andere Kommunikationsmedien, vor allem auf die allgegenwärtige Kiste mit fast allen Belanglosigkeiten, die in der Ecke unserer Lounges steht. Angesichts der Auswirkungen dieser Entwicklung auch innerhalb der christlichen Kirche stellt sich die Frage, wie wir den bibelzentrierten Schwerpunkten der Reformatoren treu bleiben und gleichzeitig mutig zu unserer Zeit und Generation sprechen können.

## DIE BIBEL: GOTTES WORT

Als Erstes müssen wir uns daran erinnern, was die Bibel eigentlich ist. Nur weil Luther und seine Mitreformatoren glaubten, dass die Bibel Gottes Wort ist und der einzige Weg, auf dem sie von Gottes Gnade in Christus erfahren konnten, nahm sie eine zentrale Rolle in der

ihr Leben und ihre Kirchen. Für die Reformatoren war die Bibel nicht nur ein Aufbewahrungsort für die Wahrheit, sondern der Kanal, durch den Gott immer noch heilbringend zu seinem Volk sprach. Der erste Absatz des ersten Artikels des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses von 1566 drückt es so aus:

Wir glauben und bekennen, dass die kanonischen Schriften der Propheten und der Apostel eines jeden Testaments das wahre Wort Gottes sind und ausreichende Autorität aus sich selbst und nicht v o n Menschen haben. Denn Gott selbst sprach zu den Patriarchen, den Propheten und den Aposteln und spricht auch heute noch zu uns durch die Heilige Schrift.

### *Inspiziert durch seinen Ursprung*

Die Heilige Schrift war also für die Reformatoren das Mittel, mit dem Gott zu ihnen sprach. Dies hatte zwei grundlegende Dimensionen. Die eine war die Vorstellung, dass die Heilige Schrift selbst inspiriert ist, dass sie, wenn man so will, von Gott der Kirche als Offenbarung seiner selbst gegeben wurde. Wir müssen hier vorsichtig sein. Das bedeutet nicht, dass alle Schriften dasselbe tun. Es gibt in der Bibel verschiedene Arten von Literatur: Geschichten, Loblieder, Klagelieder, Aussagen über theologische Wahrheiten über Gott. Als die Reformatoren an der vollen Inspiration der gesamten Heiligen Schrift festhielten, reduzierten sie nicht die gesamte Schrift auf die Ebene der Information; die Schrift enthält eine Reihe von literarischen Gattungen und Formen und tut daher verschiedene Dinge. Sie reduzierten auch nicht die gesamte Heilige Schrift auf die gleiche Ebene der Bedeutung. Es ist klar, dass die Verheißung an Abraham und das Kommen des Messias für die zentrale Heilsgeschichte von größerer Bedeutung sind als einige Details, z. B. in den Schlachtenerzählungen. Das soll nicht heißen, dass nicht alle Aussagen der Bibel so wahr sind, wie Gott sie gemeint hat; das sind sie ganz sicher; aber es soll lediglich darauf hinweisen, dass einige von ihnen von größerer Bedeutung sind als andere. In einem sehr tiefen Sinn enthält die Schrift jedoch nicht nur Gottes Wort, sie ist Gottes Wort. Das bedeutet nicht, dass sie Christus ersetzt, genauso wenig wie ein Liebesbrief meine Frau ersetzt. Vielmehr dient sie uns in der Zwischenzeit als Mittel, ihn zu kennen und seinen Willen zu erfahren. Im Himmel werden wir die Bibel nicht brauchen, denn wir werden ihn von Angesicht zu Angesicht sehen - und das ist ein wichtiger Punkt, den wir denjenigen entgegenhalten müssen, die Evangelikale beschuldigen, die Beziehung zu einer Person durch eine Beziehung zu einem Buch zu ersetzen. Das tun wir ausdrücklich nicht; wir haben hier und jetzt eine persönliche Beziehung zu Christus, aber nur durch das Buch.

### *Inspiriert bei der Aufnahme*

Die Bibel ist also insofern inspiriert, als dass sie von Gott ausgehaucht wurde und alle ihre Aussagen in dem Sinne wahr sind, dass Gott selbst sie für wahr gehalten hat. Aber das ist nur die Hälfte der Geschichte. Die Reformatoren legten auch großen Wert auf die gegenwärtige Inspiration des Wortes, d. h. dass das Wort, wenn es richtig gelesen oder gepredigt wird, aufgrund der engen Beziehung, die es mit dem Geist Gottes hat, mit großer Kraft ausgestattet ist. Wenn das Wort gelesen oder gepredigt wird, ist der Geist so sehr mit dem Wort verwoben, dass es mit einer Kraft ausgestattet ist, die von dieser unmittelbaren Inspiration herrührt. William Tyndale drückt das auf dramatische Weise aus:

Wenn das Evangelium gepredigt wird, dringt der Geist Gottes in die ein, die Gott zum ewigen Leben bestimmt und berufen hat, und öffnet ihre inneren Augen und bewirkt den Glauben in ihnen. Wenn das leidende Gewissen schmeckt, wie süß der bittere Tod Christi ist, wie barmherzig und liebevoll Gott durch den Kauf und die Verdienste Christi ist, fangen sie an, das Gesetz Gottes wieder zu lieben und ihm zuzustimmen, dass es gut ist und so sein soll, und dass Gott gerecht ist, der es gemacht hat. (Entnommen aus dem Vorwort zum Neuen Testament von 1525)

Das ist die Macht des Wortes: Es ist der Kanal oder das Instrument, durch das der Geist seine wunderbare Wirkung entfalten kann, indem er einen Menschen umwandelt. Das ist die Macht der Inspiration hier und jetzt und zeigt, dass wir es im Umgang mit der Heiligen Schrift mit einer äußerst mächtigen geistlichen Kraft zu tun haben.

### *Missverständnis über den Zweck der Bibel*

Vor diesem Hintergrund scheint mir, dass ein Großteil der weit verbreiteten Haltung der Christen gegenüber der Bibel auf ein grundlegendes Unverständnis darüber zurückzuführen ist, womit wir es eigentlich zu tun haben. Wir kennen wohl alle die Art von Christen, die erklären, dass sie nicht nur die Bibel, sondern auch den Heiligen Geist als Quelle der Führung und des Wissens über Gott haben. Solche Menschen haben die Rolle nicht verstanden, die die Bibel selbst dem Heiligen Geist zuschreibt: die Rolle des Zeugen für Christus in und durch die Schrift. Sie haben auch nicht verstanden, dass die Bibel in einem sehr wichtigen Sinne für die Aufgabe, für die sie bestimmt ist, ausreicht und dass es keine Offenbarung gibt, die unabhängig von der Erlösungsgeschichte, die in Christus gipfelt, oder

darüber hinausgeht. Das soll nicht heißen, dass wir

Es geht nicht darum, dass wir in unserem täglichen Leben als Christen vom Herrn geleitet werden, sondern darum, dass diese Leitung unweigerlich auf die größere Lehre der Bibel ausgerichtet ist und mit ihr übereinstimmt. Wenn wir diese Dinge verstehen würden, dann würde der Gegensatz zwischen Bibel und Geist, der solchen Erklärungen so oft zugrunde zu liegen scheint, einfach verschwinden.

### *Die Bibel missbrauchen*

In evangelikalen Kreisen gibt es jedoch eine ebenso unangemessene Tendenz, die Bibel als inspiriertes Buch in den Mund zu nehmen, sie aber in der Praxis nur als inspirierendes Buch zu verwenden. Das zeigt sich am deutlichsten in der verbreiteten Tendenz, die Bibel als eine Sammlung gesegneter Gedanken, als eine Reihe wunderlicher literarischer Aufhänger für persönliche Erfahrungen oder als eine Art Almanach zu verwenden, aus dem Gott auf eine nicht greifbare und mystische Weise sprechen kann. In gewisser Weise liegt diese Sichtweise den Treffen zugrunde, bei denen Einzelne gebeten werden, von einem bestimmten Abschnitt zu erzählen, der sie in den letzten Monaten stark angesprochen hat. Manchmal bringen sie eine Passage zur Sprache und zeigen, dass sie deren Bedeutung im Hinblick auf die Erlösungsgeschichte und die persönliche Erlösung verstanden haben; manchmal scheinen sie die Bibel so zu benutzen, wie ihre nichtchristlichen Freunde ein Horoskop benutzen würden: eine fromme Floskel, die zufällig einen Trost spendet oder einen anderen Gedanken bestätigt, den sie hatten. Dieser Gedanke steckt auch hinter den Bibelstudien, an denen viele von uns teilgenommen haben, bei denen die Ansichten aller Teilnehmer/innen über die Bedeutung eines Textes gleiches Gewicht haben, als ob es das wäre, was die Reformatoren beabsichtigten, als sie die Bibel in die Hände aller legten und für die grundlegende Klarheit der Schrift plädierten. Die Antwort, die die Schrift beim Leser hervorruft, ist natürlich von entscheidender Bedeutung; aber die Antwort selbst sollte durch den richtig verstandenen Bibeltext geformt werden und nicht so zurechtgebogen werden, dass sie unserer eigenen Situation entspricht. Die Inspiration der Bibel muss also der grundlegende Faktor sein, der unsere Reaktion auf die Bibel prägt.

Solche Missbräuche sind zum Teil das Ergebnis des kirchlichen Kontextes, in dem sich Menschen als Christen entwickeln und in dem sie lernen, die Bibel zu lesen und zu benutzen. Predigten und Gottesdienste, die selten über die Ebene der unmittelbaren Erfahrung oder der praktischen Anwendung hinausgehen und fast ausschließlich pragmatisch ausgerichtet

sind, sind ein Nährboden für genau solche Dinge. In einem solchen Kontext funktioniert die Bibel nicht so sehr als inspiriertes Buch, das sagt

Es ist kein Buch, das sagt und tut, was Gott will, sondern ein inspirierendes Buch, das sagt und tut, was wir - vielleicht unbewusst - wollen, dass es zu uns sagt und tut.

### IN WELCHER HINSICHT IST DIE BIBEL EINZIGARTIG?

Die Reformatoren betrachteten die Bibel in erster Linie als Gottes Wort an die Menschheit, das vom Heiligen Geist inspiriert ist und vom Heiligen Geist auf die Kirche und den Einzelnen angewendet wird. Das sind Wahrheiten, die in den meisten reformierten evangelischen Gottesdiensten zweifellos regelmäßig betont werden.

#### *Verwirrung*

Doch an der Basis, selbst in den evangelisch-reformierten Kirchen, werden immer wieder die gleichen Fehler gemacht. Die Lehre einfach nur zu lehren, scheint nicht den gewünschten Effekt zu haben. Ja, wir hören von den Kanzeln, dass die Bibel wahr ist, und in der Tat scheint es heute so zu sein, dass in vielen evangelischen Kirchen, zumindest an der Basis, die Idee, dass die Bibel wahr und vertrauenswürdig ist, von vielen Menschen nicht ernsthaft in Frage gestellt wird. Wenn du den Gläubigen neben dir in der Kirchenbank fragst, ob die Bibel wahr ist, wirst du ausnahmslos eine bejahende Antwort erhalten. Aber wenn du ihn fragst, wie sich das von der Wahrheit der Bedienungsanleitung deines Autos unterscheidet oder was das für die Art und Weise bedeutet, wie die Bibel benutzt und gelesen wird, wirst du feststellen, dass die Antworten weniger zuversichtlich und sicher sind.

Dass die Bibel wahr ist, wird akzeptiert; was nicht klar verstanden wird, ist, was die Auswirkungen dieser Wahrheit und Vertrauenswürdigkeit sind. Wenn die Bibel in der Praxis als etwas Besonderes behandelt wird, nur weil sie inspirierend ist, ist nicht klar, warum die Bibel ihren besonderen Platz in der Kirche nicht mit anderen "inspirierenden" Werken der Literatur teilen sollte, von Spurgeons "*Morning and Evening*" bis zu Shakespeare und darüber hinaus. Wenn ich in den Selbstgesprächen von *Hamlet* Trost finden kann, warum sollte das nicht auch in den Diskussionen meiner Kirchengemeinde eine Rolle spielen?

#### *Die Notwendigkeit einer klaren Lehre*

Die Einzigartigkeit der Bibel, nicht nur als menschliche Reflexion über die

Offenbarung Gottes, sondern als Teil und Bestandteil der Offenbarung Gottes, muss

nach Hause zur Gemeinde. Deshalb ist die Rolle des Pfarrers so wichtig. Er darf die Bibel nicht einfach für wahr erklären, sondern muss in seiner Lehre und Predigt zeigen, was es bedeutet, dass die Bibel wahr ist und welche Bedeutung diese Tatsache hat. Schließlich ist meine Autowartungsanleitung wahr und genau; mein Busfahrplan ist wahr und genau; die Fernsehprogramme in meiner Zeitschrift sind wahr und genau. Die bloße Feststellung, dass die Bibel wahr und genau ist, reicht nicht aus, um mir zu sagen, warum die Bibel besonders wichtig ist oder wie ich sie benutzen soll. Erst wenn der Inhalt der Bibel in einem Rahmen präsentiert wird, der ihre Wahrheit anwendet, mache ich tatsächlich Fortschritte in meinem Verständnis der Bibel.

Das ist meiner Meinung nach einer der Gründe, warum die Reformatoren vergleichsweise wenig Zeit damit verbrachten, darüber nachzudenken, ob die Bibel wahr ist oder nicht. Offensichtlich waren die kritischen Herausforderungen noch nicht so groß wie in späteren Jahren, so dass es weniger nötig war, diesen Punkt zu betonen; aber auch die Lehren von Inspiration und Autorität waren in den Augen der Reformatoren untrennbar mit der Frage nach dem Zweck der Schrift als Gottes Wort verbunden. Die Bibel war nicht einfach nur die Wahrheit, sie war die Wahrheit über Gott, und das machte sie einzigartig und maßgebend.

Was wir heute vor allem brauchen, ist ein Dienst, der mit dem Wort Gottes respektvoll umgeht und der Gemeinde nicht nur einprägt, dass Gottes Wort wahr und mächtig ist, sondern auch, warum es so ist und welche Bedeutung es hat. Der einzige Weg, dies konsequent zu tun, ist meines Erachtens die systematische Verkündigung, die den Gemeinden einprägt, dass die Bibel letztlich nur eine Geschichte erzählt, nämlich die des Sündenfalls und der Erlösung der Menschheit, und dass sie nur eine Geschichte enthält, nämlich die des Handelns Gottes mit den Menschen, die in der Person und dem Werk des Herrn Jesus Christus gipfelt.

Die Bibel ist schließlich nicht deshalb so wichtig, weil sie mein Herz erwärmt oder mich mehr inspiriert als zum Beispiel ein Liebesbrief von meiner Frau. In der Tat hätte ein solcher Brief zweifellos oft eine viel größere emotionale Wirkung auf mich als viele Passagen in der Bibel. Nein, es ist die Tatsache, dass die Bibel Christus in den Mittelpunkt stellt, den der Heilige Geist sowohl bei der Abfassung als auch bei der Anwendung auf mein Herz bezeugt.

Der erste Ort, an dem die Kirchenreformation beginnt, ist also die Kanzel. An diesem Punkt müssen wir begreifen, dass die Betonung des geschriebenen und des gepredigten Wortes in der Reformation nicht einfach theologisch neutral war. Ja, die Reformation fällt in eine Zeit, in der sich die abendländische Kultur im Allgemeinen vom Ästhetischen und Visuellen zum Literarischen und Verbalen hin verlagert; aber dieser glückliche Umstand sollte uns nicht dazu verleiten, diesen Aspekt des Programms der Reformatoren zu relativieren. Das geschriebene und das gepredigte Wort sind beide von zentraler Bedeutung für das Christentum und nicht einfach nur kulturelle Formen, die man ablegen kann, wenn sich die Kultur weiterentwickelt.

### *Die Predigt: ihre Bedeutung*

Vor allem die Predigt war ein wesentlicher Bestandteil der theologischen Botschaft und des Gottesdienstes der Reformatoren: Mit einer Theologie, die sich auf Themen wie Gesetz, Bund und Verheißung konzentrierte und betonte, dass im Zentrum ein Gott steht, der im Wesentlichen persönlich ist, war die verbale Dimension der Theologie der Reformatoren das Wesentliche ihrer Arbeit. Denn eine Verheißung beinhaltet eine Aussage mit Worten; ein Gebot beinhaltet eine Aussage mit Worten; das Wesen der Person erfordert, dass wir die Fähigkeit haben, uns anderen gegenüber auszudrücken, und das beinhaltet, von sehr, sehr wenigen Ausnahmen abgesehen, in der Regel irgendeine Art von verbalem Ausdruck an irgendeinem Punkt. Wir können diese verbale Dimension der reformatorischen Theologie nicht einfach aufgeben, ohne die Theologie selbst in etwas grundsätzlich anderes zu verwandeln. Eine sakramentale Theologie beispielsweise, bei der die Sakramente ohne einen weitergehenden verbalen Verweis auf die Verheißung vollzogen werden, mag für postmoderne Menschen einen ästhetischen Reiz haben, aber das hindert sie nicht daran, einfach nur ein dummer Mystizismus zu sein, der weder etwas mit dem Gott der Bibel noch mit der Theologie der Reformatoren zu tun hat.

Was auch immer Kommunikationsexperten uns über die beste Art und Weise der Kommunikation mit modernen/postmodernen Menschen erzählen mögen, wir täten gut daran, uns an James Packers Feststellung zu erinnern, dass die Predigt nicht einfach nur Kommunikation ist; sie ist viel mehr als das, denn sie bringt Christus, Gott selbst, zur Gemeinde. Die Predigt besteht zwar aus Worten, aber es geht um weit mehr als die bloße Übermittlung von Informationen; der Heilige Geist nutzt diese Worte, um

auf Christus hinzuweisen, den Glauben an Christus zu wecken und so die Menschen mit Christus zu verbinden. Nur wenn Wort und Geist zusammenwirken

gemeinsam, dass Menschen mit den Ansprüchen Christi auf eine Weise konfrontiert werden, die sie wirklich herausfordert und verändert.

Das Evangelium ist die Kraft Gottes, die zur Errettung führt. Es ist keine bloße Werbebotschaft - was, wie mir scheint, so viele postmoderne evangelikale Gurus denken. In der Tat ist es fast schon üblich geworden zu argumentieren, dass der Grund, warum Menschen nicht Christen werden, darin liegt, dass die Botschaft auf die falsche Weise vermittelt wird. Das Problem ist also weniger das rebellische menschliche Herz als vielmehr die Unzulänglichkeit der Kommunikationsmethode. Eine solche Haltung spricht Bände über die Art und Weise, wie die zugrundeliegenden Philosophien des Konsumismus und des westlichen Kapitalismus in die Theologie der evangelischen Kirche eingedrungen sind und in einem theologischen Klima fruchtbaren Boden gefunden haben, das das biblische, paulinische und augustinische Verständnis von Gottes Gnade und der menschlichen Natur weitgehend zugunsten eines faden Pelagianismus und eines oberflächlichen Verständnisses der christlichen Bekehrung verworfen hat.

### *Die Predigt: ihre Grenzen*

Allerdings muss ich gestehen, dass ich in einem Punkt mit den postmodernen evangelikalen Gurus übereinstimme: Predigten sind sicherlich nicht geeignet, um Männer und Frauen zu Christus zu führen. Kein Reformator hat jemals das Evangelium gepredigt, nur weil er dachte, dass diese Methode die beste Art sei, das Christentum zu verkaufen. Und viele Berichte über Gottesdienste deuten darauf hin, dass die Gemeinden damals nicht mehr Geduld mit Predigten hatten als heute - mit dem einzigen Unterschied, dass sie damals anwesend sein mussten und heute die Möglichkeit haben, etwas Unterhaltamereres zu tun.

Ich unterscheide mich von diesen Gurus in meiner Analyse des menschlichen Zustands und der Natur der Erlösung. Wenn wir mit ihnen darin übereinstimmen, dass der Mensch immer auf der Suche nach Gott ist, dass er eine angeborene Spiritualität hat, die ihn dazu bringt, sich nach tieferen und authentischeren spirituellen Erfahrungen zu sehnen, dann könnten wir das derzeitige Interesse an alternativen Religionen als ein positives Zeichen betrachten und unsere Aufgabe darin sehen, dem spirituellen Verbraucher unser eigenes Produkt, das Christentum, als ein angemesseneres Mittel zu präsentieren, das die sogenannten "gefühlten Bedürfnisse" des Einzelnen erfüllt. Wenn wir jedoch im Einklang mit dem biblischen, historischen Christentum, vor allem dem der Reformatoren, den

Menschen als sündig und in sich selbst gekehrt betrachten, dann sehen wir den Hunger nach alternativen Religionen nicht als ein Zeichen spiritueller Sehnsucht, sondern als eine weitere

Beispiel für die unendliche Fähigkeit der Menschheit, selbst ihr angeborenes Wissen, dass es etwas Höheres als sie selbst gibt, in einen Akt purer moralischer und theologischer Rebellion zu verwandeln. Täusche dich nicht: Vieles von dem, was die postmodernen Evangelikalen in Mode bringt, basiert auf einem zutiefst optimistischen und daher fehlerhaften Verständnis der menschlichen Natur; und ihre vorgeschlagenen evangelistischen Methoden sind von diesem fehlerhaften Verständnis geprägt.

### *Die Predigt: Gottes Methode*

Für diejenigen, die in der Linie der Reformatoren stehen, befindet sich die Menschheit jedoch selbst in ihren höchsten natürlichen geistlichen Übungen in einem Zustand völliger Rebellion gegen Gott, und keine noch so ausgefeilte Aneinanderreihung von Worten, kein noch so überzeugendes Argument, keine noch so leidenschaftliche Rede wird jemals einen einzigen Menschen zu Christus bringen. Nur wenn diese Worte den Heiligen Geist Gottes mit sich bringen, der Christus bezeugt, wird die Predigt ihrer Aufgabe gerecht. Wir predigen also, wir sprechen die Worte Gottes nicht, weil dies die Marketingmethode ist, die den Ungläubigen am ehesten anspricht, sondern einfach, weil dies das von Gott bestimmte Mittel ist, um zu den Menschen zu kommen und sie zum Glauben zu bringen. Gerade weil es nach den Maßstäben der Welt so schwach und hoffnungslos ist, bringt es Gott umso mehr Ehre, wenn durch dieses Mittel Seelen gerettet und Leben gewendet werden.

Natürlich müssen wir die Sprache verwenden, mit der die Gemeinde vertraut ist; natürlich müssen wir uns bewusst sein, dass wir zu Menschen im einundzwanzigsten und nicht im sechzehnten Jahrhundert sprechen; und natürlich müssen wir bei dem, was wir sagen, kultursensibel sein; aber predigen müssen wir, weil dies Gottes auserwähltes Mittel ist, um die Nachricht vom Reich Gottes zu verbreiten. Predigen ist nicht nur eine Kommunikationstechnik und darf niemals als solche betrachtet werden; es bedeutet, die Worte Gottes auf das Leben und die Bedürfnisse der Sünder und der Gemeinden des Volkes Gottes zu übertragen. Nicht zuletzt aus diesem Grund muss die Predigt im Mittelpunkt unseres Gottesdienstes stehen.

### *Wenn das Predigen versagt*

Außerdem ist es sicher kein Zufall, dass die Marginalisierung der Predigt

im evangelikalen Leben nicht so sehr zu einem Einbruch des Eifers für das Evangelium geführt hat - denn es gibt viele, vor allem junge Menschen, die aus

Kirchen, in denen das Predigen nicht im Mittelpunkt steht, haben einen beneidenswerten Eifer - aber das hat dazu geführt, dass die Laien immer weniger wissen, was genau das Evangelium ist. Wenn ich mit evangelikalen Studenten arbeite, erstaunt es mich immer wieder, wie wenig manche von ihnen wissen. Ja, sie lieben Christus und vertrauen darauf, dass er ihnen vergibt; aber wenn man sie fragt, warum sie darauf vertrauen, dass er ihnen vergibt, oder was das Kreuz bewirkt hat, bekommt man oft eine Antwort, die eher von einer nebulösen Erfahrung oder einem Gefühl spricht als von einem Verweis auf das Kreuz oder auf die Verheißungen des Bundes.

Der Grund für diesen Mangel ist fast immer ihr kirchlicher Hintergrund: Gemeinden, in denen zwar viel Wert auf ein vitales und lebendiges christliches Leben gelegt wird, in denen aber die Predigt zu kurz kommt. Das Ergebnis ist, dass ihr Verstand die großen christlichen Wahrheiten nicht kennt und ihr Glaube auf einem wenig stabilen Fundament steht, das eher auf frommen Erfahrungen als auf einer gut durchdachten biblischen und lehrmäßigen Weltanschauung beruht, die in der Identität Gottes selbst verwurzelt ist, wie sie sich in seiner Offenbarung findet. Wir müssen wissen, dass wir darauf vertrauen können, dass Gott treu ist aufgrund dessen, was er im Laufe der Geschichte getan hat, und nicht, weil wir selbst zu irgendeinem Zeitpunkt eine Erfahrung gemacht haben.

### *Die Verantwortung des Predigers*

Das Erste, was ein Prediger erkennen muss, ist die Ernsthaftigkeit der Aufgabe, die er übernimmt: Auf seinen Schultern ruht die Verantwortung, seinem Volk einen soliden Felsen zu geben, auf dem es sein Leben aufbauen kann; und beim Predigen bringt er das göttliche Wort Gottes vom göttlich inspirierten Text durch die Worte seiner Predigt in die Herzen und Köpfe seiner Leute. Er geht also sozusagen mit dem Wort Gottes um, was sowohl ein großes Privileg als auch eine große Verantwortung ist. Deshalb muss er darauf achten, dass er es richtig macht und dass seine Einstellung zu dieser Aufgabe der Schwere der Aufgabe angemessen ist. Wie Richard Baxter erklärte: "Ich predigte als Sterbender zu Sterbenden". Die Kanzel war also kein Ort für Clownerie, Leichtsinn oder die Unterhaltung seiner Gemeinde; jeden Sonntag war sie ein Ort, an dem er vielleicht zum letzten Mal die Gelegenheit hatte, zu Männern und Frauen über die großen Dinge Gottes zu sprechen. Natürlich leben wir in einer Zeit, in der Unterhaltung das A und O des Lebens ist, aber das Christentum ist immer bis zu einem gewissen Grad gegenkulturell, und in diesem Punkt können wir es uns nicht leisten, etwas anderes zu sein.

Der Predigtendienst ist also etwas, das man nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte; und die Predigt ist auch nichts, was der Pfarrer oder die Gemeinde leichtfertig oder trivial angehen sollte. Der Prediger hat die Aufgabe, Gottes Wahrheit zu verkünden und dies auf eine Weise zu tun, die seine Gemeinde mit der Größe und Heiligkeit Gottes und der Weite seiner Gnade und Liebe konfrontiert. Es braucht also einen besonderen Menschen mit einer besonderen Berufung, um diese Aufgabe zu erfüllen.

## DIE AUSBILDUNG DES PREDIGERS

Die reformatorische Betonung des Wortes führt nicht nur zu einer Betonung der Ernsthaftigkeit der Berufung des Pfarrers und der Aufgabe, die er zu erfüllen hat; sie sollte auch die Vision für die Art der Ausbildung und Schulung prägen, die er erhalten soll, bevor er die Kanzel betritt. Der Pfarrer soll ein Mann sein, der neben seiner Liebe zum Evangelium und seiner Liebe zu seinen Mitmenschen, Christen und Nichtchristen, auch über verschiedene Fähigkeiten verfügt. Eine Kirche, die sich ständig im Einklang mit dem Wort Gottes reformiert, wird eine Kirche sein, deren Leiter Männer sind, die das Wort Gottes verstehen. Die Ausbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern ist ein umfangreiches Thema, und ich könnte nicht auf alle Fragen eingehen, selbst wenn ich dazu befähigt wäre; aber es gibt eine Reihe von Faktoren, die die reformatorische Theologie in den Vordergrund gestellt hat. Ich nenne sie in keiner bestimmten Reihenfolge.

### *Sprachstudium*

Erstens sollte der Prediger ein gewisses Verständnis für biblische Sprachen haben. Das ist nicht unbedingt notwendig - es gab schon einige bemerkenswerte Ämter, in denen der Prediger wenig oder gar keine Sprachkenntnisse hatte. Dennoch sind es die hebräischen, aramäischen und griechischen Texte, die inspiriert wurden, nicht die King James' oder eine andere Version. Als die Reformatoren das inspirierte Wort in den Mittelpunkt ihres Reformprogramms stellten, sorgten sie auch für die Dynamik des Wachstums der Sprachstudien, gerade weil die Originaltexte für das protestantische Prinzip der alleinigen Schrift so wichtig waren. Heute ist das Studium der biblischen Sprachen fast das Monopol konservativer theologischer Hochschulen, und zwar aus demselben Grund: Eine hohe Auffassung von der Inspiration verlangt, dass sich Kirchenführer/innen mit dem biblischen Originaltext auseinandersetzen. Das ist nicht zu

für das Vorzeigen von Bildung auf der Kanzel plädieren. Bildung sollte niemals als Grundlage für die Trennung von Pfarrer und Volk und damit für die Schaffung einer neuen Priesterschaft verwendet werden. Calvin selbst bezog sich in seinen Predigten nie auf das Hebräische oder Griechische. Nein, der einzige Grund, sich solche Kenntnisse anzueignen, besteht darin, dass der Pfarrer oder die Pfarrerin näher an den Originaltext und damit an die Gedanken Gottes selbst herankommt, als es irgendeine noch so gute Übersetzung je erlauben wird.

### *Heilsgeschichte*

Zweitens sollte der Pfarrer/die Pfarrerin die theologische und historische Gesamtgestalt der Bibel gut kennen. Die Bibel erzählt eine Geschichte, auch wenn sie aus verschiedenen Perspektiven erzählt wird; sie enthält eine Theologie, auch wenn sie aus Büchern mit unterschiedlichen theologischen Perspektiven besteht; und deshalb muss sie als ein Ganzes gelesen, verstanden und gepredigt werden. Atomistische Exegese einzelner Texte, thematische Predigten über das Steckenpferd des Pfarrers des Monats und jede Predigt, die die Lehre eines bestimmten Abschnitts nicht in den Rahmen der Erlösungsgeschichte als Ganzes stellt, ist einfach nicht zeitgemäß. Deshalb ist nicht nur der Unterricht in biblischen Sprachen notwendig, sondern auch der Unterricht in biblischer Theologie, einer Theologie, die die historische Struktur der Bibel als Teil ihrer theologischen Struktur respektiert und es dem Prediger/der Predigerin so ermöglicht, in angemessener Weise vom Text zur Predigt überzugehen.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass das, was ich hier über den Pfarrer sage, in ähnlicher Weise auch für den Sonntagsschullehrer gilt. In der Sonntagsschule hat die Lehrkraft nicht nur die Aufgabe, den Kindern die grundlegenden biblischen Geschichten zu vermitteln, sondern ihnen auch das nötige Handwerkszeug beizubringen, damit sie die verschiedenen Teile der Bibel miteinander verbinden können. Graham Goldsworthy vom Moore Theological College geht sogar so weit zu sagen, dass es niemandem erlaubt sein sollte, die Sonntagsschule zu unterrichten, der nicht über ein Grundwissen in biblischer Theologie verfügt. Vielleicht geht das ein bisschen zu weit, aber alle Lehrer/innen sollten danach streben, die große Erzählung der Bibel in den Köpfen ihrer Schüler/innen zusammenzufügen. Und warum, so könnten wir hinzufügen, sollten wir bei den Sonntagsschullehrern aufhören? Liegt der größte Teil der Bibelvermittlung nicht in der Verantwortung der Eltern, die täglich mit ihren Kindern lesen und beten? Wir sollten darüber nachdenken, wie wir dies tun und wie wir

den Kindern die Bibel nahe bringen.

unseren eigenen Nachkommen das große Muster von Gottes beständigem Heilshandeln durch die Geschichte.

### *Systematische Theologie*

Drittens sollte der Pfarrer eine solide Grundlage in systematischer Theologie haben, denn der Kontext eines biblischen Textes oder einer Erzählung ist sowohl theologisch als auch erlösungsgeschichtlich. Die Lehren von der Dreieinigkeit, der völligen Verdorbenheit und der Prädestination, um nur drei zu nennen, müssen dem Pfarrer oder der Pfarrerin ständig vor Augen stehen, wenn er oder sie die biblischen Texte liest und wenn er oder sie von diesen Texten zur Predigt übergeht. Einige evangelikale Gemeindemitglieder und sogar einige Pfarrern und Pfarrern kritisieren die "systematische Theologie", als wäre sie ein fremdes Konstrukt, das dem Text aufgezwungen wird, um die biblische Lehre zu verfälschen.

Die Reformatoren waren Bibelexegeten par excellence, und doch brachten sie ständig 1500 Jahre an Lehrformulierungen in ihre Exegese mit ein. Wenn die systematische Theologie missbraucht wurde, um exegetische Verzerrungen hervorzurufen, ist das die Schuld der Praktiker, nicht der Disziplin. Ich vermute, dass die Kritiker der systematischen Theologie auf der Kanzel eher meinen, dass das theologische Problem, mit dem sie im Text konfrontiert werden, ihre geistigen Fähigkeiten übersteigt, und dass sie hoffen, ihren Mangel an theologischem Denken auf eine Weise zu entschuldigen, die sie biblischer und nicht weniger biblisch erscheinen lässt. Offensichtlich ist es besser, der Gemeinde Inkohärenz und Verwirrung zu bieten, als sich auf das theologische Erbe der Kirche zu berufen. Eine solche Oberflächlichkeit hat auf einer evangelischen Kanzel nichts zu suchen.

Auch hier gilt: Was gut für die Gans des Pfarrers ist, ist auch gut für die Gans der Gemeinde. Sind nicht alle Christen Theologen und Theologinnen? Sprechen nicht alle auf irgendeiner Ebene von Gott? Es ist also notwendig, dass alle in den Grundzügen der systematischen Theologie unterrichtet werden. Wir sollten uns daran erinnern, wie die Katechese in der Kirchengeschichte funktioniert hat. Wir mögen sie heute als etwas altmodisch und altbacken belächeln, aber sie hatte das Ziel, Kindern und älteren Kirchenmitgliedern ein solides Verständnis der biblischen Lehre zu vermitteln. Für Richard Baxter war sie in Bezug auf seinen eigenen Dienst sogar wichtiger als die Predigt. Ich will damit nicht sagen, dass wir unbedingt zur Katechese in der alten Form zurückkehren sollten - das wäre

vielleicht auch nicht angebracht. Was ich damit sagen will, ist, dass wir, wenn wir das nicht tun, immer noch nach Wegen suchen sollten, um die katechetischen Ziele zu erreichen, die unsere Vorfahren verfolgten

in Bezug auf die Vermittlung von biblischen und theologischen Grundkenntnissen. Je mehr Theologie unsere Leute kennen, desto mehr werden sie den Wert der Bibel schätzen und desto mehr Theologie werden sie darin finden können.

### *Angemessene Ausbildung*

Eine Predigerausbildung, die den reformatorischen Grundsätzen treu bleibt, gibt dem inspirierten Text der Bibel das gebührende Gewicht, indem sie die biblischen Sprachen betont, die Einheit der Absichten Gottes in der biblischen Geschichte beachtet und sich für das einheitliche Gottesbild einsetzt, das in und durch die Bibel vermittelt wird. Erst wenn diese Dinge im Mittelpunkt stehen, können andere Dinge als Teil des Lehrplans in Betracht gezogen werden. Tatsächlich sollten die anderen wesentlichen Aspekte der Pfarrerausbildung, wie z. B. die Homiletik, tiefgreifend davon geprägt sein, was in diesen drei Fächern geschieht, denn es sollte vor allem darum gehen, wie das dabei erworbene Wissen in der Predigtform am besten eingesetzt werden kann. Auf andere Aspekte des Lehrplans, die nichts mit diesem zentralen Fokus auf das Wort zu tun haben, wie zum Beispiel die derzeitige Modeerscheinung der Pastoralpsychologie, kann und sollte vielleicht verzichtet werden. Die Aufgabe des Pfarrers besteht in erster Linie darin, das Wort zu verkünden, und nicht darin, eine Therapie anzubieten; es gibt Fachleute, die das tun können, und zwar viel besser.

### *Fähigkeit*

Manche mögen an dieser Stelle einwenden, dass ich ein Bild des Pfarrers oder der Pfarrerin zeichne, das die Berufung auf diejenigen mit intellektuellen Fähigkeiten beschränkt. Bis zu einem gewissen Grad stimmt das auch. Auch wenn ich intellektuelle Begabungen nicht zu einer absoluten Voraussetzung für den Dienst machen möchte, so scheint es mir doch, dass der Pfarrer oder die Pfarrerin im Allgemeinen über bestimmte Fähigkeiten, wie die oben genannten, verfügen muss, um seine Aufgabe kompetent erfüllen zu können. Wenn wir einen Moment bedenken, dass die intellektuelle Gesundheit der Kirche zu einem großen Teil von der intellektuellen Kraft ihrer Predigten abhängt, sind die Fähigkeiten des Pfarrers in Bezug auf Sprachen, Exegese und Theologie eindeutig von großer Bedeutung. Es wäre den Reformatoren sicher nie in den Sinn gekommen, dass der Pfarrer nicht die bestmögliche Ausbildung erhalten haben sollte; und was auch immer es sonst bedeutet haben mag, ihre

Vorstellung von der Klarheit der Schrift bedeutete nicht, dass sie die Botschaft der Schrift für so oberflächlich hielten, dass sie

von denjenigen, die einfach eine Bibelübersetzung in die Hand nahmen und zu lesen begannen, in ihrer ganzen Länge, Tiefe und Breite erfasst werden. Nein, die Ausbildung von Geistlichen war von entscheidender Bedeutung, wie die Gründung der Genfer Akademie im Jahr 1559 zeigt, und wie zum Beispiel die presbyterianische Tradition in Schottland immer versucht hat, sie aufrechtzuerhalten.

Wir leben in einer zutiefst anti-intellektuellen Kultur und in einer Zeit, in der der Pragmatismus in seinen verschiedenen Formen die Oberhand hat. Wir müssen aufpassen, dass wir, wenn wir versucht sind, das traditionelle Konzept der Pastorenausbildung zu verwerfen, dies nicht aus Gründen tun, die aus einer unbewussten Nachahmung der uns umgebenden Kultur resultieren. Theologie ist ein schwieriges Fach, und die komplexen Zusammenhänge der Bibel für Laien verständlich zu machen, macht die Aufgabe des Pfarrers noch schwieriger. Deshalb brauchen wir Pfarrerinnen und Pfarrer, die sowohl die Fähigkeit als auch die Ausbildung haben, diese Aufgabe auf eine solide und gottesfürchtige Weise zu erfüllen. Dies sind die Qualitäten einer guten Ausbildung und, so sollte man vielleicht hinzufügen, die Prioritäten, wenn eine Kirche einen Pfarrer oder eine Pfarrerin berufen will.

## DIE AUFGABE DES MINISTERS

Das Gefühl, zum Dienst berufen zu sein, und eine gute theologische Ausbildung sind jedoch nicht alles, was einen guten, am Wort Gottes orientierten Pfarrer oder eine gute Pfarrerin ausmacht. Ich fürchte, ich muss an dieser Stelle gestehen, dass ich zu der alten reaktionären Tendenz gehöre, die einen Mann, der nicht interessant und informativ predigen kann, einfach als nicht zum Predigtamt berufen betrachtet. Wenn ein Mann eine Kanzel besteigt und das Herz seiner Leute nicht für die Bibel entflammen kann, dann sollte er besser gar nicht erst auf die Kanzel steigen, denn Christen davon abzuhalten, das Wort Gottes zu hören und zu lesen, ist eine der schwerwiegendsten Taten, die man begehen kann.

### *Eine ansteckende Begeisterung*

Meine Meinung zu diesem Thema entspringt meiner Überzeugung, dass die Aufgabe des Pfarrers nicht nur darin besteht, einen bestimmten Abschnitt oder Vers genau darzulegen, sondern auch darin, seine Leute zu ermutigen und zu befähigen, die Bibel auf verantwortungsvolle und intelligente Weise selbst zu lesen. Wenn er Woche für Woche die Bibel predigt, verkündet er

nicht einfach nur die Heilsbotschaft am Sonntag, sondern rüstet seine Leute für das Lesen, Studieren und

sich die Heilsbotschaft unter der Woche anzueignen. Schließlich war das Herzstück der Reformation die Betonung des Laienbesitzes und des Lesens der Heiligen Schrift. Das bedeutete nicht, wie oft fälschlicherweise angenommen wird, dass jeder Einzelne das Recht hat, zu behaupten, dass die von ihm gewählte Auslegung der Bibelstelle die richtige oder gleichwertig mit jeder anderen ist (wie es in der Praxis oft den Anschein hat); es war vielmehr eine Anerkennung der Verantwortung jedes Einzelnen, die Bibel für sich selbst zu lesen, damit jeder die Realität der Gnade Gottes in Jesus Christus begreifen kann. Das Predigtamt war also auf einer Ebene ein Mittel, um genau diesen verantwortungsvollen Umgang mit der Bibel zu erleichtern.

Das sollte heute ein grundlegendes Anliegen in der Gemeindearbeit sein. Wir leben in einer Zeit, in der selbst unter evangelikalen Christen die Unkenntnis der grundlegendsten Geschichten der Bibel, geschweige denn ihrer Gesamtstruktur, weit verbreitet ist. Ein Teil der Aufgabe des Pfarrers ist es daher, seinen Leuten zu zeigen, wie sie die Bibel verantwortungsvoll lesen, auslegen und anwenden können. All das kann man auf der Bibelschule lernen, aber was man nicht lernen kann, ist die überragende Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus, die in eine Begeisterung für die Bibel und ihre Lehren übergeht, die, wenn sie von der Kanzel kommt und durch den Heiligen Geist vermittelt wird, geradezu ansteckend ist. Wenn der Pfarrer selbst nicht zeigen kann, dass das Bibellesen eine lebendige und inspirierende Sache ist, kann er sich kaum beschweren, wenn seine Leute ihm folgen und es langweilig und irrelevant finden. Nur wenn Christus Woche für Woche durch die Verkündigung der Bibel verherrlicht wird, werden die Menschen erkennen, dass das Bibelchristentum ein Christuschristentum ist; nur dann werden sie begreifen, dass die Bibel das Einzige ist, durch das sie Zugang zu einem solchen Erlöser finden.

### *Das zentrale Thema*

Abschließend muss ich sagen, dass ich glaube, dass die zentrale Bedeutung des Wortes als Wort das wichtigste Schlachtfeld im heutigen evangelischen Kirchenleben ist. Wir sind alle an diejenigen gewöhnt, die die vollständige Inspiration und Autorität der Heiligen Schrift leugnen, aber die Debatten sind viel weitreichender und schädlicher als das geworden. Gibt es die Erlösung nur durch Christus? Wird die Erlösung durch Christus nur in der Heiligen Schrift offenbart? Kann das Evangelium auf eine nonverbale Art und Weise vermittelt werden, die überhaupt sinnvoll ist? Dies sind alles Herausforderungen, die die trendigen Gurus der Postevangelikalen den

traditionellen

Sie sind darauf zurückzuführen, dass die Bibel nicht als Gottes Wort verstanden wird, als ein Wort, das, wie Francis Schaeffer sagen würde, von dem Gott gesprochen wird, der da ist und nicht schweigt. Der Zusammenbruch des evangelikalen Lehrkonsenses steht in engem Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Verständnisses und der Rolle, die der Heiligen Schrift als Gottes Wort in der Kirche zukommt.

Trotz aller Behauptungen, dass die Gesellschaft heute "zu visuell" für eine wortzentrierte Religion im alten Stil ist und dass ein buchbasierter Evangelikalismus Gefahr läuft, zu einem Ghetto von verkopften Bücherwürmern aus der Mittelschicht zu werden, die den Menschen der Generation X nichts zu sagen haben, gibt es eine peinliche Tatsache, der sich die neuen Gurus stellen müssen: Gott hat uns ein Buch voller Worte als grundlegendes Mittel gegeben, um uns Zugang zu seiner Offenbarung zu verschaffen. Das Evangelium ist daher unauslöschlich mündlich und die Bibel muss unverhandelbar im Zentrum der Kirchenpolitik, der Ausbildung von Geistlichen und des Familienlebens bleiben. Wenn wir das nicht tun, machen wir uns anfällig für jeden ketzerischen Windhauch, den die Gurus in unsere Richtung blasen. Es bedeutet auch, dass wir uns über das stellen, was Gott selbst für uns vorgesehen hat.

Befehl, Verheißung, Messias - die Grundbegriffe der biblischen Botschaft sind unauslöschlich verbal und können nicht ohne Worte vermittelt werden. Wenn du die Worte wegwirfst, ist das kein Christentum, weder biblisch noch historisch noch sonst wie. Wir müssen darüber nachdenken, wie eine solche wortbasierte Religion in der heutigen Zeit und Generation vermittelt werden kann; wir müssen um jeden Preis vermeiden, zu einem bürgerlichen Ghetto für frustrierte Akademiker zu werden. Aber wir müssen auch der Form und dem Inhalt der Bibel treu bleiben, die beide das Wort in ihren Mittelpunkt stellen. Lasst uns nicht verzweifeln: Das Wort ist nicht einfach nur das Wort, es ist das Wort von, in und durch den Geist. Es ist von seinem Wesen her mächtig. Unsere Aufgabe ist es letztlich, es zu vermitteln; die Macht der Vermittlung liegt allein bei Gott. Erinnern wir uns an die Worte Jesajas und konzentrieren wir uns nicht so sehr auf die Technik, sondern auf die moralische Haltung, die wir einnehmen sollten:

Diesen schätze ich: den, der demütig und zerknirscht ist und vor meinem Wort zittert. (Jes. 66:2).

# 4 SELIGE GEWISSHEIT

Es war der englische Reformator John Bradford, der erklärte, der grundlegende Unterschied zwischen dem reformatorischen Protestantismus und dem heutigen Katholizismus bestehe darin, dass ersterer die Gewissheit als normativen Bestandteil des christlichen Glaubens ansah und dass der Besitz der Gewissheit daher Teil der Erfahrung eines jeden Gläubigen sein sollte. Damit berührte er bewusst zwei sehr tiefe Einsichten der Reformatoren: die Lehre von der Rechtfertigung aus Gnade durch den Glauben - das Mittel, mit dem sich der Gläubige das in Christus gewirkte Heil aneignet - und die Erwählung des Einzelnen zum Heil durch Gottes souveräne und gnädige Wahl - der Rahmen, in dem die Rechtfertigung aus Gnade wirkt. Beide Stränge des reformatorischen Denkens waren untrennbar miteinander verbunden, und beide wiesen auf die Gewissheit hin, dass Gott den Sündern wohlgesonnen ist, und lieferten eine solide Grundlage dafür.

## EIN GRUNDSTEIN DER REFORMATION

Bradfords Bemerkungen stehen in grundlegender Kontinuität zu den Anliegen, die in der reformatorischen Theologie von Anfang an deutlich wurden. Die Geschichte von Martin Luthers Kämpfen mit seiner eigenen Sündhaftigkeit und dem Versagen der mittelalterlichen Theologie, ihm in diesem Kampf zu helfen, ist wohlbekannt.

### *Luthers Erfahrung*

Als Mönch hatte Luther lange und hart mit der Tatsache gerungen, dass er nicht gut genug war, um vor Gott zu stehen: Er hatte sich selbst bis an die Grenzen der menschlichen Belastbarkeit getrieben, als er versuchte, seine Sündhaftigkeit zu überwinden und sich selbst gerecht zu machen. In seinem Bestreben, alle Sünden auszulöschen, hatte er seinen Beichtvater mit seiner krankhaften Aufmerksamkeit für die Details seines Lebens fast zur

Verzweiflung getrieben; und er hatte festgestellt, dass die mittelalterliche Vorstellung, dass Gott

gnädig zu denjenigen sein würde, die ihr Bestes taten, um eine Quelle nicht des Trostes, sondern weiterer Qualen zu sein - denn wie konnte er jemals sicher sein, dass er wirklich sein Bestes getan hatte? Wenn das das Evangelium war, dann war es alles andere als eine gute Nachricht

-Für Luther war es vielmehr eine weitere schlechte Nachricht, nämlich dass nicht nur das Gesetz, sondern sogar das Evangelium als Grundlage für die Anklage und Verurteilung derjenigen diene, die es mit dem Zustand ihrer Seele ernst meinten.

Das Ende der Geschichte ist ebenso bekannt. Während er mit Römer 1,17 rang, erkannte Luther, dass Gottes Gerechtigkeit nicht so etwas wie ein objektiver Standard ist, nach dem Menschen gewogen und für unzureichend befunden werden; sie ist vielmehr ein Geschenk Gottes, durch das der Einzelne vor Gott als gerecht gilt. Mit anderen Worten: Sie findet sich in dem großen Heilsplan Gottes, der sich in Christus am Kreuz von Golgatha gezeigt hat. Dort zeigt sich das Evangelium in seiner ganzen Herrlichkeit, in der Erniedrigung und dem Leiden des Gottes, der in der Person von Jesus von Nazareth Mensch wurde. Luthers wirkliche Einsicht bestand darin, zu erkennen, dass es beim Evangelium nicht darum geht, nach innen zu schauen, um eine Grundlage für die Annahme durch Gott zu finden, sondern nach außen auf die große Erlösungstat Gottes in Christus zu schauen, die der einzige Weg ist, auf dem der Sünder zum Vater kommen kann.

### *Eine revolutionäre Offenbarung*

Luther kämpfte mit dem mittelalterlichen Gemeinplatz, dass Gewissheit nicht der Normalzustand eines Christen sein sollte. Im Mittelalter lehrte die Kirche, dass nur besonders gesegnete Menschen, die eine besondere Offenbarung von Gott erhalten hatten, dass sie zu den Auserwählten gehörten, die Gewissheit des Heils haben konnten; und in der Tat hatte das mittelalterliche Verständnis der Gnade mit seiner Betonung der Kirche als gemeinsamer, sakramentaler Körperschaft wenig Bedarf an individueller Gewissheit innerhalb ihres Systems. Als dann ein Mann wie Luther auftauchte, der in seiner Seele die Gewissheit suchte, dass er, obwohl er ein Sünder ist, dennoch als Gerechter vor einem heiligen Gott stehen kann, konnte ihm das mittelalterliche System einfach nicht helfen. Und die Antwort, die Luther fand, nämlich dass der Christ Gewissheit haben kann, weil das Heil von Gottes Handeln abhängt und nicht von der Zusammenarbeit zwischen Gott und den Menschen, war wegweisend für das spätere protestantische Denken.

Im Gefolge von Luthers großer Einsicht wurde die Gewissheit der Gunst Gottes zu einem zentralen Bestandteil des protestantischen Denkens, wie wir in dem Kommentar von John Bradford sehen, in dem die Hauptunterschiede zwischen Protestantismus und Katholizismus kulminieren oder sich auf diesen einen Punkt konzentrieren. In Calvins Definition des Glaubens als sicheres und gewisses Wissen um die Gunst Gottes wird derselbe Ton wieder angeschlagen. Das Westminster-Glaubensbekenntnis, Kapitel 18, Absatz 3, räumt zwar ein, dass die Gewissheit nicht so eng mit dem Glauben verbunden ist, dass ein wahrer Gläubiger die letztere nicht ohne die erstere haben kann, dennoch bleibt die Gewissheit der Zustand, den alle nicht nur anstreben, sondern im Rahmen eines prinzipiengeleiteten christlichen Lebens auch erwarten sollten.

### *Seine Bedeutung*

Diese Betonung der Gewissheit ist wichtig, denn die Glaubensgewissheit ist im reformatorischen Protestantismus weit mehr als nur ein Beruhigungsmittel für ein aufgewühltes Gewissen. Indem sie zum Beispiel Gottes souveränes und gnädiges Handeln betont, lenkt sie die Aufmerksamkeit auf den bedingungslos liebenden und barmherzigen Gott, den die Reformation in den Mittelpunkt stellen wollte. Außerdem wurde die Verbindung, die die Reformatoren zwischen Gottes freier Gnade und der Antwort der Liebe im menschlichen Herzen herstellten, zur Grundlage für das christliche Handeln: Weil wir wissen, dass Gott uns liebt, antworten wir ihm in Liebe; und weil er uns liebt und sich bedingungslos für uns hingibt, lieben wir unsere Nächsten und geben uns ihnen bedingungslos hin. So wird das gesamte christliche Leben von der einen brillanten Erkenntnis geprägt: dass Gottes Liebe bedingungslos und vollkommen ist, dass sie uns das Heil als Geschenk bringt und dass wir dieses Heil - und das ist das Erstaunlichste - selbst erfahren können.

### *Die biblische Offenbarung*

Dass den Reformatoren die Gewissheit wichtig war, ist nicht weniger als wir von denen erwarten sollten, die Gottes Gnade in den Mittelpunkt des kirchlichen Lebens stellen wollten. So sollte es auch sein. Der Gott der Reformation ist der biblische Gott der Gnade, der Gott der souveränen Gnade, der sich in der gesamten heiligen Geschichte der Heiligen Schrift als derjenige offenbart hat, der seinem Volk Gnade versprochen hat und der dieses Versprechen immer wieder eingelöst hat.

Verheißung. Vom Bund mit Abraham über die Geschichten von Isaak, Jakob, Josef, Mose, David, Salomo, Hiskia bis hin zu Maria, Elisabeth und Simeon war Gott seinem Gnadenversprechen nicht nur treu, sondern hat sich auch klar und deutlich gezeigt. In Christus haben wir dann die höchste Demonstration von Gottes Vertrauenswürdigkeit und Engagement - Gott selbst kam freiwillig, um als Mensch unter anderen Menschen zu leben und am Kreuz zu sterben, damit wir das Leben haben und es in vollen Zügen genießen können.

Die Bibel ist ein Buch, das von nichts so sehr spricht wie von Gottes klarer und offener Vertrauenswürdigkeit in Bezug auf seinen gnädigen und barmherzigen Umgang mit den Menschen. Es war daher unvermeidlich, dass eine Bewegung, die Gottes Gnade so ernst nahm, Christus und die Bibel in den Mittelpunkt ihres Reformprogramms stellte und die Tatsache betonte, dass Gott nicht nur rettet, sondern uns auch feste und sichere Gründe gibt, um zu wissen, dass er so gehandelt hat: die heilige Geschichte, das Leben und Werk Jesu Christi und die inspirierte Bibel, die das Mittel ist, mit dem wir, menschlich gesprochen, diese Dinge kennen und verstehen lernen.

Nun stellt sich die Frage: Wie können wir im heutigen kirchlichen Leben dieser grundlegenden Erkenntnis über die Bedeutung der Gewissheit treu bleiben? Es ist doch klar, dass jede Art von Theologie, die wir in unseren Kirchen entwickeln, egal wie protestantisch sie in Bezug auf ihre Worte und ihren allgemeinen Inhalt erscheinen mag, nicht wirklich protestantisch sein kann, wenn sie nicht die Gewissheit in den Mittelpunkt ihres Anliegens rückt. Bevor wir diese Frage jedoch beantworten können, müssen wir über die gegenwärtige Situation der Kirche nachdenken, um erstens zu verstehen, ob und welche Probleme im Zusammenhang mit der Gewissheit die Kirche heute plagen, und zweitens, was genau biblische Gewissheit bedeutet.

## DIE EVANGELISCHE KIRCHE HEUTE

Ich vermute, wir können die heutige evangelikale Welt etwas vereinfacht in zwei Lager einteilen: die Legalisten und die emotionalen Überflieger. Vielleicht gibt es noch mehr Kategorien; vielleicht sind die Kategorien in manchen Fällen nicht getrennt und gehen ineinander über; aber im Großen und Ganzen denke ich, dass uns diese Unterteilung ein nützliches Modell für die Analyse der heutigen Szene liefert.

## *Legalisten*

Die erste Gruppe, die Legalisten, sind vielleicht am häufigsten in bestimmten Zweigen des Highland-Presbyterianismus und in bestimmten Strömungen innerhalb der strikt baptistischen Tradition anzutreffen, auch wenn sie keineswegs darauf beschränkt sind. Für diese Gruppe ist die Aussage des Westminster-Bekenntnisses, dass sich die Gewissheit dem wahren Gläubigen manchmal für eine beträchtliche Zeit entziehen kann, weniger ein Zugeständnis an außergewöhnliche pastorale Realitäten als vielmehr eine normative Aussage über das normale christliche Leben. Unterm Strich wird in diesen Kreisen betont, dass entweder tiefe christliche Erfahrungen oder eine gewisse Zeit des "gottgefälligen Wandeln vor dem Herrn" eine notwendige Voraussetzung für die volle Aufnahme in die Kirchengemeinschaft sind, entweder durch die Taufe oder die Teilnahme am Abendmahl.

Ich habe viele Freunde und Verwandte in der presbyterianischen Tradition der Highlands und bin selbst Mitglied der Free Church of Scotland, einer Konfession, die zumindest im Westen Schottlands und auf den Hebriden in vielen Köpfen mit genau der Art von Frömmigkeit identifiziert wird, auf die ich mich jetzt beziehe. In der Vergangenheit gingen viele erst Jahre, nachdem sie sich reumütig und gläubig Christus zugewandt hatten, zum Abendmahl (in dieser Tradition das Mittel, um ein öffentliches Glaubensbekenntnis abzulegen). Einigen fehlte es lange Zeit wirklich an Zuversicht; anderen fehlte der Mut, den ein Glaubensbekenntnis in einer eng verbundenen Gemeinschaft erfordert, in der das Leben von den Nachbarn bis ins kleinste Detail auf Anzeichen echten Glaubens untersucht wird; wieder andere machten aus mangelnder Zuversicht perverserweise ein Mittel zur Selbstgerechtigkeit und sahen auf andere, die jünger waren und dennoch zur Kommunion gingen, als anmaßend und ohne tiefes Wissen um ihre eigene Sündhaftigkeit herab - perverserweise wird die mangelnde Zuversicht also selbst zu einem Zeichen der Erwählung! Ich habe die Erfahrung gemacht, dass diese Menschen nie darüber nachgedacht haben, dass eine solche Haltung nicht von einer tieferen Erkenntnis der eigenen Sünde, sondern von einer geringeren Erkenntnis Christi zeugt.

Was auch immer der Grund für das Versäumnis eines einzelnen Gläubigen sein mag, in einem solchen Kontext ein öffentliches Glaubensbekenntnis abzulegen, an dieser Stelle können zwei allgemeine Beobachtungen gemacht werden. Erstens ist die Verzögerung zwischen Bekehrung und öffentlichem Bekenntnis, von der solche Situationen zeugen, nur innerhalb einer kirchlichen Kultur möglich, die ein solches

Verhalten als legitim, wenn nicht sogar als normativ akzeptiert. Das Problem besteht also nicht nur darin, dass verschiedene Personen mit dem öffentlichen Bekenntnis ringen, sondern dass eine Gemeinschaft ein bestimmtes Verhaltensmuster entwickelt hat.

einen sozialen und theologischen Kontext, einen Rahmen von Werten und Erwartungen, der es ermöglicht, dass ein solches Phänomen bestehen bleibt.

Zweitens: Wie protestantisch sich eine solche Gruppe auch geben mag, wie sehr sie sich auch der Sprache und Rhetorik der Reformation bedient, wie sehr sie auch Lippenbekenntnisse zu den Namen und Taten der Reformatoren abgibt, sie ist eindeutig weit von dem Protestantismus entfernt, den John Bradford und seine Zeitgenossen im Sinn hatten; und in diesem Punkt scheint sie sogar dem Katholizismus näher zu stehen, den Bradford und Co. so sehr ablehnen wollten. Schließlich reicht es nicht aus, sich intellektuell zur Wahrheit der reformatorischen Lehre zu bekennen, wenn man das Erbe der Reformatoren für sich beanspruchen will. Man muss ihre Lehre auch so anwenden, wie sie selbst es getan haben. Schließlich kann man an die heilende Wirkung von Penicillin glauben, aber wenn man es, wenn auch versehentlich und aus Unwissenheit, zum Töten oder Schädigen einsetzt, stellt man sich außerhalb der Tradition der anerkannten medizinischen Praxis.

### *Die emotionalen Überflieger*

Während die Legalisten dazu neigen, subjektive Faktoren - Erfahrung, Frömmigkeit usw. - als Grundlage für die Gewissheit und damit für die Mitgliedschaft in der Kirche zu betonen, ist das heute im britischen Evangelikalismus vorherrschende Problem, so vermute ich, das derjenigen, die Gewissheit als ein gutes oder glückliches Gefühl über sich selbst als Christ verstehen und damit eine Sicht des christlichen Lebens in emotionalen Begriffen schaffen. Ich möchte das emotionale Element in der christlichen Zuversicht nicht ausschließen. Ich plädiere lediglich dafür, dass wir den gesunden Menschenverstand haben, um zu erkennen, dass christliche Freude und christlicher Friede in Faktoren verwurzelt sind, die viel tiefer gehen als die persönliche Erfahrung und sich daher in vielerlei Hinsicht von dem üblichen menschlichen Verständnis dieser Gefühle unterscheiden.

Im Allgemeinen freuen wir uns, wenn uns etwas Gutes widerfährt; wir haben Frieden, wenn eine Last oder ein Problem, das uns oder einen geliebten Menschen betrifft, beseitigt wird. Natürlich sind christliche Freude und Frieden nicht weniger als das: Die Vergebung der Sünden und die Gewissheit, dass Gott uns gnädig ist, sind beides Dinge, die wir erleben und die in unseren Herzen Gefühle der Freude und des Friedens hervorrufen. Einfach ausgedrückt bedeutet das, dass es sich um Dinge handelt, von denen wir durch den Glauben wissen, dass sie jetzt wahr sind,

die wir aber nicht direkt erfahren und kennen werden, da sie

waren, bis zum Ende der Zeit. Bis dahin leidet die Welt unter der Last der menschlichen Bosheit, die ihre ursprüngliche Vollkommenheit verdorben hat; wir seufzen innerlich unter den Qualen unserer eigenen Sündhaftigkeit, und das Leben kann uns nie völlig zufriedenstellen. Es gibt ein Element im christlichen Glauben, das immer unzufrieden mit dem gegenwärtigen Status quo sein und dagegen protestieren muss. Denn was ist der Glaube anderes als der Glaube an eine Verheißung; und was ist der Glaube an eine Verheißung anderes als etwas, das die Hoffnung auf die Zukunft und die Unzufriedenheit mit der Gegenwart in sich trägt. Das ist der Kern der biblischen Erzählungen, ob in den Geschichten von Abrahams Wanderschaft, dem Auszug aus Ägypten oder dem Fasten (dem alten Zeichen des Protests) der Prophetin Anna, als sie auf die Rettung Israels wartete.

Eine Frömmigkeit, die die Gewissheit als unmittelbare Freude und totale Befriedigung in der Gegenwart ansieht, stellt daher, um es noch einmal technisch auszudrücken, eine überrealisierte Eschatologie dar. Das heißt, sie verkennt, dass das Reich Gottes zwar jetzt schon angebrochen, aber noch nicht vollendet ist. Die Gewissheit, dass Gott der ist, der er ist, darf daher nicht mit einer Theologie verknüpft werden, die den unaufhaltsamen gegenwärtigen Triumph des Evangeliums betont, weder in unserem eigenen Leben noch in der Kirche oder der Welt insgesamt. Wenn wir diesen Fehler begehen, laden wir das Unheil ein, denn sobald die Dinge nicht so laufen, wie wir es uns wünschen, oder wenn wir von unseren emotionalen Höhenflügen herunterkommen, werden wir feststellen, dass unsere Zuversicht auf Gottes Gunst schwindet. Wir müssen uns vielmehr daran erinnern, dass Gottes Heilsplan in Christus offenbart und vollendet wurde, aber wir müssen auf das Ende der Zeit warten, um die ungetrübte Freude zu sehen und zu erleben, die sein endgültiger Triumph mit sich bringen wird

## DIE GRUNDLAGE FÜR DIE VERSICHERUNG

Auf seltsame Weise sind diese beiden Auswüchse - der introspektive Legalismus, der die Gewissheit abwertet, und der freudige Triumphalismus, der praktisch leugnet, dass der Gläubige jemals weniger als ein volles emotionales Hochgefühl empfinden kann oder sollte - symptomatisch für dieselbe Sache: eine Besessenheit von der Erfahrung des Gläubigen als Grundlage für die Gewissheit. Sowohl der introspektive Legalist als auch der fröhliche Triumphalist suchen in ihren Gefühlen nach Anzeichen dafür, dass sie auserwählt oder gerettet sind; und beide identifizieren die Gewissheit tatsächlich mit dem subjektiven Wirken Gottes in ihrem eigenen Leben. Man muss nur an die Rolle denken, die persönliche Zeugnisse - was

Gott für mich und in mir getan hat - in beiden Traditionen spielen, um die Wahrheit dieser Behauptung zu erkennen. Nicht, dass es etwas falsch wäre

persönliche Zeugnisse - vorausgesetzt, sie werden im größeren Rahmen von Gottes Heilshandeln mit seinem Volk in die richtige Perspektive gerückt. Dennoch ist es diese Betonung der persönlichen Erfahrung als Kern der Gewissheit, die, wie ich meine, beide Strömungen des Evangelikalismus von den Grundgedanken der Reformatoren abweichen lässt.

### *Die Reformer*

Für die Reformatoren ergab sich die Gewissheit aus der Erkenntnis, dass Gott sowohl vertrauenswürdig als auch sein Versprechen, zu retten, in einem wichtigen Sinne bedingungslos ist. Als Gott Abraham sein Bundesversprechen gab, lag der Akzent nicht auf der gegenseitigen Beziehung zwischen Gott und der Menschheit, so dass Gott nur dann rettend eingreifen würde, wenn die Menschheit im Gegenzug ihren Teil dazu beiträgt. Ganz und gar nicht. Der Akzent lag vielmehr auf der Verheißung: dass Gott gnädig ist und die Absicht hat, gnädig zu retten, dass die Erwählung zum Heil nicht in der Macht von Männern und Frauen liegt, sondern allein in den Händen Gottes. Im Laufe der biblischen Geschichte hatte Gott immer wieder bewiesen, dass er, der Gott der Verheißung, vertrauenswürdig war, indem er sein Volk und die messianische Linie immer wieder bewahrte, oft trotz großen Glaubensabfalls, bis zu dem Moment in Bethlehem, als das Christuskind geboren wurde. In der Person Jesu Christi hat Gott dann seine Verheißung der Gnade erfüllt - nicht mit Hilfe von Menschen, sondern, wie die Jungfrauengeburt selbst zeigt, allein durch einen bedingungslosen Akt seiner eigenen Gnade. Dieser Punkt, dass Gott vertrauenswürdig ist und dass wir wissen, dass er vertrauenswürdig ist, weil er im Laufe der biblischen Geschichte gehandelt hat, vor allem in Christus, ist die Grundlage für die Gewissheit und nicht deine oder meine persönlichen Erfahrungen oder emotionalen Höhenflüge.

### *Luther*

Wenn wir uns den Werken Luthers zuwenden, finden wir eine überwältigende Betonung der objektiven Taten Gottes, in diesem Fall der Inkarnation. Luther weiß, dass er einem gnädigen Gott gegenübersteht, weil Gott zu einem bestimmten Zeitpunkt in Bethlehem Mensch wurde. Im Fleisch Christi manifestiert sich Gott als gnädig gegenüber den Sündern. Deshalb kann sich Luther sicher fühlen und sich über Gottes Gunst freuen, wie ein Gefangener, der aus dem Gefängnis entlassen wird. Seine Gewissheit ist in den historischen Taten verwurzelt

Gottes, wie er in der Bibel beschrieben, in der Predigt verkündet und in der Taufe und dem Abendmahl gezeigt wird. Sicher, Luther spricht über die emotionalen Höhen und Tiefen des Christseins, aber seine Zuversicht beruht nie auf diesen. Wäre es so, könnte seine Freude am Herrn leicht mit der Menge an Schlaf, die er nachts hatte, der Ausgewogenheit seiner Ernährung oder dem Auf und Ab der Wittenberger Politik schwanken.

Diese Wahrheit wird durch Luthers Kommentar zu Jesus Christus in seinem

*Kleiner Katechismus*:

Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrer Gott, vom Vater gezeugt von Ewigkeit, und auch wahrer Mensch, geboren von der Jungfrau Maria, mein Herr ist. Er hat mich, einen verlorenen und verurteilten Menschen, erlöst, gesichert und von allen Sünden, vom Tod und von der Macht des Teufels befreit, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, kostbaren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Tod; damit ich ihm gehöre und unter ihm in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Glückseligkeit lebe, so wie er von den Toten auferstanden ist und für immer lebt und regiert. Das ist ganz sicher wahr (aus Schaff's *Creeds of Christendom*).

Es ist also Gottes Handeln in Christus, das sowohl die Erlösung sichert als auch die Grundlage für das weitere Leben des Christen bildet. Wer kann Luthers Verweise auf seine eigenen religiösen Erfahrungen lesen, ohne zu erkennen, dass es sein großes Verständnis für das, was Christus für die Kirche getan hat, ist, das seine Gewissheit sichert und sein christliches Vertrauen antreibt?

*Calvin*

Das Gleiche gilt für Calvin. Bei Calvin wissen wir natürlich viel weniger über seine persönlichen Erfahrungen mit dem christlichen Leben als bei Luther. Calvin ist, wie die Porträts, die wir von ihm haben, zeigen, ernsthaft, privat und zurückhaltend, was die intimen Details seines eigenen religiösen Lebens angeht. Dennoch ist er ein Mann, für den die Gewissheit der Gunst Gottes das Wesentliche des christlichen Glaubens ist. Auch wenn einige von uns der Meinung sind, dass er die Beziehung zwischen Glaube und Gewissheit als Reaktion auf mittelalterliche Exzesse in die entgegengesetzte Richtung übertrieben hat (und ich gestehe, dass ich in dieser Frage die Schwerpunkte des Westminster-Bekenntnisses bevorzuge), ist es klar, dass er seine Zuversicht auf Gott in den großen Heilstaten Gottes in der Geschichte verwurzelt, vor allem in der Tat von Jesus Christus. Hör dir zum Beispiel an, wie er das Evangelium zu Beginn von *The Harmony of the Evangelists* beschreibt:

Das Evangelium ist eine öffentliche Darbietung des Sohnes Gottes, der im Fleisch erschienen ist, um eine zerstörte Welt zu erlösen und die Menschen vom Tod zum Leben zurückzubringen. Es wird zu Recht eine gute und freudige Botschaft genannt, denn sie enthält vollkommenes Glück.

Worin besteht also das vollkommene Glück? Es besteht darin, Christus zu sehen, zu sehen, was er für uns getan hat. Darin muss unsere Zuversicht wurzeln.

### *Die Bibel*

Was die Reformatoren hier sahen, ist eigentlich nichts anderes als das Muster der Bibel selbst. Wenn wir in der Bibel nach den Punkten suchen, an denen die Zusicherung von Gottes Gunst gesucht wurde, was finden wir dann? Immer wieder sehen wir, wie Gläubige auf die großen Taten Gottes in der Geschichte als Grundlage für die Gewissheit verwiesen werden, auf jene Taten, durch die Gott sich nicht nur als derjenige offenbart hat, der rettet, sondern auch als derjenige, der seiner Verheißung der Gnade, die er den Patriarchen gegeben hat, grundsätzlich treu ist. Es sind weder ihre eigenen Erfahrungen noch ihre Gefühlslage, die ihnen Sicherheit geben: Der Fels, auf dem ihre Zuversicht und Freude ruhen, ist die ständige Erinnerung daran, wie treu Gott seinem Volk im Laufe der Geschichte gewesen ist.

### VERSICHERUNG HEUTE: DER INHALT DER PREDIGT

Das bringt uns wieder zu der Frage, wie diese grundlegende und wichtige Erkenntnis der Reformatoren heute in der Kirche angewendet werden kann. Der erste Punkt, den ich in diesem Zusammenhang ansprechen möchte, betrifft den Inhalt der Predigt, die wir Woche für Woche von unseren Kanzeln hören. Wie ich im ersten Kapitel dargelegt habe, ist die Predigt für das Leben und die Erwartungen der Kirche von entscheidender Bedeutung und muss daher reformiert werden.

Die beiden Karikaturen, die ich vorhin gezeichnet habe - die Legalisten und die emotionalen Überflieger - sind zum Teil das Ergebnis einer fehlerhaften Predigt. Ich weiß, dass viele andere Faktoren diese Gruppen ebenfalls beeinflussen. Wir sollten uns von Anfang an darüber im Klaren sein, dass es so etwas wie ein "Problem mit der Gewissheit" wirklich nicht gibt, als ob es nur eine Ursache für die verschiedenen Probleme gäbe, die wir um uns herum sehen. Es gibt viele Gründe, warum verschiedene

Menschen unter Problemen im Zusammenhang mit der Sicherheit leiden, und diese müssen bis zu einem gewissen Grad auf der Ebene der jeweiligen Person behandelt werden.

bestimmte Personen und Fälle. Darüber hinaus ist auch der größere Rahmen, in dem diese Probleme auftreten, von Bedeutung: Die Erwartungen der Gemeinde, die persönliche Geschichte usw. können dazu beitragen, das Problem zu formen und zu definieren - und die Kirchenleitung kann diese Dinge nur selten auf einfache und direkte Weise angehen. Es kann Jahre dauern, bis sich die Erwartungen der Gemeinde ändern, aber ein Teil der Veränderung besteht darin, dafür zu sorgen, dass die Botschaft, die von der Kanzel kommt, fundiert und ausgewogen ist. Wenn das geschehen ist, können wir sicher beten, dass Gott in seiner Gnade dies nutzt, um die notwendigen Veränderungen bei den verborgenen, aber mächtigen gesellschaftlichen Kräften zu bewirken, die die Frömmigkeit und die Einstellungen einer Gemeinde als Ganzes prägen.

Was macht also eine solche Predigt aus? Um diese Frage zu beantworten, möchte ich drei Merkmale vorschlagen: Sie muss sich auf Gott konzentrieren, sie muss sich auf die biblische Geschichte konzentrieren und sie muss sich auf Christus konzentrieren. Damit wiederhole ich mich eigentlich nur, denn jeder dieser Sätze drückt aus, dass eine solche Predigt grundlegend biblisch sein sollte. Doch jeder Satz enthält auch eine andere Nuance, die ich hervorheben möchte.

### *Zentriert auf Gott*

Erstens muss sich eine solche Predigt auf Gott konzentrieren. Sowohl die introspektiven Legalisten als auch die emotionalen Überflieger machen, wie gesagt, den grundlegenden Fehler, dass sie ihren Schwerpunkt letztlich auf ihre eigenen Erfahrungen legen. Ihre Religion ist, ungeachtet der rhetorischen Frömmigkeit, mit der sie sie umgeben, im Wesentlichen eine menschenzentrierte Religion, in der sie sich vor allem um sich selbst und ihre Erfahrungen kümmern. Der Weg, dem entgegenzuwirken, ist sicherlich, die Gedanken der Menschen von sich selbst weg und auf den Gott der Bibel zu lenken, indem man sicherstellt, dass die Bibel als Gottes Geschichte gepredigt wird.

Schauen Sie sich die Predigtbeispiele im Neuen Testament oder die Briefe von Paulus und anderen an: Der Schwerpunkt liegt immer auf Gott und Gottes Handeln, wobei die praktische Anwendung für den Menschen, wenn sie denn kommt, genau aus den vorangegangenen Argumenten über Gott hervorgeht. Im Philipperbrief geht es darum, dass Gott, der Sohn, obwohl er Gott, dem Vater, gleich ist, sich selbst erniedrigt und den Status eines Dieners angenommen hat, damit die Gläubigen sich um die Interessen anderer kümmern und ihnen bedingungslos dienen können. Im Epheserbrief

heißt es, weil Gott die Gläubigen vor Grundlegung der Welt in Liebe auserwählt und vorherbestimmt hat, sollen sie sich um die Einheit des Leibes bemühen. Unter

Es geht nicht darum, den Fokus auf Einzelpersonen oder individuelle Erfahrungen zu legen, um über Gott zu sprechen oder Gott einen Sinn zu geben. Ganz im Gegenteil: Gottes Handeln bildet den Rahmen, in dem das Leben der Gläubigen verstanden und geregelt werden soll.

### *Gottes rettendes Handeln in der biblischen Geschichte*

Daraus ergibt sich der zweite Punkt: Die Predigt muss die biblische Geschichte in den Mittelpunkt stellen. Das Muster in der ganzen Bibel ist, das Wissen darüber, wer Gott ist und wie er handelt, mit dem Wissen über die großen Heilstaten Gottes in der Geschichte zu verbinden. Der Auszug aus Ägypten ist natürlich das größte Beispiel für diese Art von Taten, bei denen Gott sein Volk aus der Knechtschaft in Ägypten befreit und es in das Land Kanaan zurückbringt. Bei der Aufzählung dieser Taten, bei ihrer Darlegung in den Predigten Woche für Woche, werden die Gläubigen immer wieder daran erinnert, dass Gott ein gnädiger und vertrauenswürdiger Gott ist, dass er sein Volk nicht im Stich lässt und dass sein Arm nicht so verkürzt ist, dass er nicht retten kann.

Viele werden jetzt wahrscheinlich sagen, dass sie das bereits tun, und damit haben sie vielleicht recht, aber es lohnt sich, genau darüber nachzudenken, wie die biblischen Geschichten gepredigt werden, um zu sehen, ob der Akzent wirklich auf dem rettenden Gott liegt und nicht auf den Menschen, die er benutzt. Nimm zum Beispiel die Geschichten aus dem Buch Daniel über die jungen Männer am babylonischen Hof. Wie oft werden sie als Vorbilder gepredigt, denen wir folgen sollen: Wie die Männer im Streit um das Essen sollen wir keine Kompromisse mit der Welt um uns herum eingehen; wie das Trio, das sich weigert, die Statue anzubeten, sollen wir nicht die falschen Götter dieser Welt anbeten; wie Daniel in der Löwengrube sollen wir Gott und nicht den Menschen gehorchen. Ich vermute, dass der Titel "Wage es, ein Daniel zu sein" bei mehr als einer Gelegenheit verwendet wurde, wenn man aus diesem Buch predigte. Doch ist das wirklich eine gotteszentrierte Predigt? Oder stellt sie tatsächlich den Menschen und nicht Gott in den Mittelpunkt der Geschichte?

Ich bin der Meinung, dass der Hauptzweck dieser Geschichten darin besteht, uns etwas über die gnädige und bewahrende Macht Gottes während der Zeit des Exils zu erzählen, dass es in den Geschichten mehr um göttliche Gnade als um menschliche Entschlossenheit geht. Eines der bemerkenswertesten Dinge an Calvins Exegese ist, dass die Bibel vor allem als Geschichte von Gottes Gnade und nicht von menschlichem Handeln

gelesen wird, obwohl es immer eine solide Anwendung gibt.

die Ungleichgewichte zu korrigieren, die zu einer verzerrten Betonung der menschlichen Erfahrung führen; und das ist etwas, das sich Predigerinnen und Prediger heute nicht entgehen lassen dürfen.

Beim Predigen geht es nicht um fromme Plattitüden; es geht um Gott und seine rettende, souveräne Gnade. Praktische Anwendungen und Überlegungen zu menschlichen Erfahrungen erwachsen daraus, sie fließen nicht in die Predigt ein. Wer von Daniel nur als Vorbild für die Frömmigkeit, die er oder sie erreichen muss, erzählt bekommt, ist sicherlich zur Selbstbeobachtung und Verzweiflung verdammt; wer aber erfährt, wie Gott Daniel vor dem Rachen der Löwen bewahrt hat, wird sicherlich eher ermutigt, Gott zu vertrauen, obwohl er oder sie sich selbst schwach und unzulänglich fühlt.

### *In Christus gipfelnd*

Das führt unweigerlich zum dritten Punkt: Die Verkündigung muss auf Christus ausgerichtet sein. Christus ist der Höhepunkt der biblischen Geschichte; und wenn in dem Sprichwort alle Wege nach Rom führen, dann führen in der Bibel alle Wege zu Christus. Trotz aller Probleme, die sein Verständnis von Christus mit sich brachte, traf Luther den Nagel auf den Kopf, als er die Antwort auf sein Problem in der Person des Herrn Jesus Christus fand, denn in Christus zeigt sich die Gnade Gottes am vollständigsten und vollkommensten. Wenn wir ihn im Glauben ergreifen, stehen wir vor Gott nicht als Sünder, sondern als Menschen, die mit einer neuen und herrlichen Gerechtigkeit bekleidet sind. Tatsächlich war die Gewissheit gerade deshalb ein so wichtiger Aspekt der reformatorischen Theologie, weil die Reformatoren Christus und das Werk, das Gott in und durch ihn vollbracht hat, in den Mittelpunkt ihres theologischen Programms stellten.

Wenn unsere Kirchen mit Menschen gefüllt werden sollen, die sich einer richtigen und gottbezogenen Zuversicht erfreuen, ist es daher von entscheidender Bedeutung, dass unsere Kanzeln Woche für Woche die Nachricht verkünden, dass Gott in Christus die Welt mit sich versöhnt hat. Es reicht nicht aus, den gewählten Text grammatikalisch und syntaktisch korrekt auszulegen; es reicht nicht aus, die Gemeinde mit einem gesegneten Gedanken nach Hause zu schicken, der am Haken eines biblischen Satzes hängt; es reicht nicht einmal aus, eine fromme Anwendung aus dem Text abzuleiten, die sich in der kommenden Woche für andere als nützlich erweisen wird; nein, man muss ihnen Christus geben. Egal, von welcher Stelle der Bibel aus Predigerinnen und Prediger predigen, wenn sie wirklich

glauben, dass die Bibel eine einzige Geschichte erzählt, wenn sie wirklich glauben, dass sich Gottes Verheißung der Gnade in Christus erfüllt, und wenn sie

Wenn sie wirklich christliche Freude, Zuversicht und Hingabe unter ihren Leuten fördern wollen, werden sie ihnen am Ende Christus geben. Diese Christuszentrierung ist für die Predigt der Reformatoren ebenso grundlegend wie für ihr Verständnis des Evangeliums; und in dem Maße, in dem dies wirklich die Lehre der Bibel selbst widerspiegelt, sollte es auch für jede Predigt grundlegend sein.

Das setzt natürlich voraus, dass es die biblische Geschichte ist, die gepredigt und gelehrt wird. Wir müssen um jeden Preis die Vorstellung vermeiden, dass Christus vor allem deshalb so ist, wie er ist, weil er etwas für uns als Einzelne tut. Versteh mich bitte nicht falsch - ich will damit nicht sagen, dass das, was Christus für uns tut, nicht wichtig ist. Vielmehr sage ich, dass wir uns daran erinnern müssen - und dann lehren - dass Christus der ist, der er ist, weil er seinen Platz in der biblischen Erlösungsgeschichte einnimmt. Ein Christus, der nicht im Kontext der großen biblischen Erzählung und damit im Kontext der großen biblischen Bündnisse verstanden wird, ist ein Christus ohne theologische oder historische Identität. Es ist nicht möglich, den Menschen zu versichern, dass Gott ihnen in Christus gnädig ist, wenn sie nur die vage Vorstellung von der Identität Christi haben oder, noch schlimmer, wenn sie nur wissen, wer er in Bezug auf ihre eigenen Erfahrungen ist.

Es nützt nichts, der trauernden Mutter zu sagen, dass Christus sie immer noch liebt und sich um sie kümmert, wenn ihr nur beigebracht wurde, wie Christus auf ihre eigenen Gefühle und Erfahrungen wirkt. Sie muss erkennen können, dass Gott viel größer ist als das, was sie von ihm erlebt; sie muss wissen, dass Gott unabhängig von ihren aktuellen Gefühlen der Angst und Verzweiflung vertrauenswürdig und liebevoll ist; und sie muss wissen, dass es bei der Zuversicht nicht unbedingt um emotionale Höhenflüge geht, sondern darum, dass sie weiß, dass Gott treu ist, auch wenn die ganze Welt um sie herum zusammenzubrechen scheint. Das ist nur möglich, wenn das theologische Umfeld, in dem sie lebt und Gottesdienst feiert, sie lehrt, Christus vor allem als sein historisches Erlösungswerk für das Volk Gottes zu verstehen; und das geht nur, wenn der Schwerpunkt in der Predigt nicht auf uns selbst, sondern auf den Christus der Bibel gelegt wird. Wenn wir Christus vor allem in den Kontext der biblischen Geschichte und nicht in den Kontext unserer eigenen Erfahrungen stellen, wird dies zu einem wahrhaft hohen Verständnis von Christus als Erlöser führen, das letztlich nützlicher sein wird als der Christus der Emotionstherapie, der heute in vielen Kreisen die bevorzugte Alternative zu sein scheint und der zum Teil das Ergebnis unserer natürlichen menschlichen Tendenz ist, unsere Bedürfnisse und nicht Gottes

mächtiges Erlösungswerk in den Mittelpunkt unserer Theologie zu stellen.

## VERSICHERUNG HEUTE: DIE LITURGIE

Wenn der Prediger Gott, seine Heilstaten und vor allem Christus in den Mittelpunkt seiner Predigt stellt, schafft er automatisch ein Umfeld, in dem sich die Gemeinde nicht mit sich selbst beschäftigt, sei es mit einer morbiden Selbstbeobachtung oder mit einer ungesunden Aufregung über ihre eigenen Erfahrungen. Stattdessen werden sie die Möglichkeit haben, auf die objektiven, historischen Taten Gottes als Grundlage für ihre Zuversicht und ihre Freude zu blicken - ein viel festeres Fundament als jedes, das sie auf der Basis ihrer eigenen religiösen Gefühle aufbauen wollen. Aber das ist natürlich nur die halbe Miete: Nicht nur die Predigt sollte diese Schwerpunkte widerspiegeln, sondern auch die gemeinsamen Gottesdienste.

### *Ausgewogene*

Im Kapitel über Christus habe ich davon gesprochen, dass die Kirche den Status der Menschheit als erlöste, aber noch nicht vollendete Person ernst nehmen muss. Das bedeutete, so argumentierte ich, dass wir eine Diät aus unablässig triumphalistischen Predigten und Liedern vermeiden sollten, da diese nur dazu beitragen, eine Art machohafte evangelikale Kultur der emotionalen Freude und des Überschwangs zu schaffen, die mit absolut keinen Zweifeln an irgendetwas verbunden ist. Eine solche Kultur ist pastoral katastrophal, evangelistisch verkümmert und repräsentiert letztlich einfach ein falsches Verständnis davon, worum es im Christentum der Gegenwart geht. Als Alternative schlug ich vor, dass ein ausgewogener Ansatz für den Gottesdienst eher in den Schwerpunkten der Psalmen zu finden ist, in denen wir nicht nur Freude, sondern auch Klage finden, und dass beide daher legitime und wichtige Aspekte des christlichen Gottesdienstes sind.

Manch einer ist vielleicht versucht, an dieser Stelle anzumerken, dass das, was ich bisher in dieser Vorlesung gesagt habe, nicht so gut zu dem passt, was ich vorher gesagt habe. Bedeutet Klage nicht einen Mangel an Zuversicht? Wenn der christliche Gottesdienst die große und glorreiche reformatorische Betonung der Zuversicht voll zur Geltung bringen soll, welchen Platz hat dann die Klage im christlichen Gottesdienst?

### *Blick in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*

Meine Antwort auf diese berechtigte Frage ist, dass ich mich darauf

konzentriere, was christliche Gewissheit ist: Sie ist, glaube ich,  
rückwärtsgewandt in Bezug auf ihre

Grundlage, sondern zukunftsweisend in ihrer Ausrichtung. Im Wesentlichen bedeutet Gewissheit, dass Gott derjenige ist, für den er sich ausgibt - und das ergibt sich aus unserem Wissen um seine großen Heilstaten im Laufe der Geschichte, die in Christus gipfeln - und dass wir deshalb sicher sind, dass er uns zur Herrlichkeit bringen wird, dass er das gute Werk in uns vollenden wird, das er begonnen hat. Wir leben in der Gegenwart, in einer Zeit, in der wir wissen, dass wir Gott eines Tages in der Herrlichkeit sehen werden, aber wir sehen ihn jetzt nur im Glauben. In der Zwischenzeit ist die Welt ein dunkler und feindseliger Ort; und unsere Seelen sind in vielerlei Hinsicht noch verfinstert und neigen häufig zur Feindseligkeit gegenüber Gott. Deshalb wird es Zeiten geben, in denen wir entweder aufgrund äußerer oder innerer Faktoren nicht sehen oder spüren, dass Gott uns zulächelt. In solchen Zeiten können wir in der Tat unseren traurigen Zustand beklagen. Es ist richtig und vernünftig, dass wir das tun, denn sonst machen wir niemandem etwas vor, nicht einmal uns selbst, und häufen damit Ärger für später an. Aber wir sollten uns dabei auch daran erinnern, dass nicht das, was wir jetzt fühlen, unseren Status bestimmt, sondern wer Gott war, ist und immer sein wird. Daher sollte die Klage, wie fast immer in den Psalmen, in den Kontext von Gottes größeren Erlösungstaten und -absichten gestellt werden.

### *Gott-zentriert*

Der gemeinsame Gottesdienst, die Lieder, die wir singen, die Worte, die wir gemeinsam sprechen, müssen also nicht nur realistisch sein, was die menschliche Situation angeht, sondern auch Gottes mächtige Erlösungstaten berücksichtigen. Die reformatorische Liturgie fängt dies sehr gut ein. Man muss nur an die Rolle denken, die der Psalmengesang in der Genfer Reformation und der metrische Psalter im *Book of Common Prayer* spielten, um zu erkennen, wie zentral für den reformatorischen Gottesdienst diese großen Ausdrucksformen menschlicher Gefühle im Kontext von Gottes Erlösungsabsichten waren. Außerdem kann man an der Bedeutung des Magnificat und des Nunc Dimittis im *Book of Common Prayer* erkennen, dass der Gottesdienst für die Reformatoren untrennbar mit Gottes Erlösungshandeln in der Geschichte verbunden war, das in Christus seinen Höhepunkt fand.

Ich will mich nicht in die Auseinandersetzungen zwischen "neu" und "alt" einmischen, die derzeit im britischen reformierten Protestantismus grassieren und die nicht selten Gemeinschaften zerbrechen und Kirchen spalten. Mein Eindruck von diesen Debatten ist, dass es hinter der

theologischen Rhetorik oft mehr um den Stil als um den Inhalt geht. Mein Interesse

Ich bin offen für die Möglichkeit, dass meine Vorschläge für den Gottesdienst genauso gut von einer modernen Musik- oder Gottesdienstsprache übernommen werden können wie von der traditionellen, mit der ich besser vertraut bin. Was ich sagen will, ist, dass die Besessenheit vieler Menschen von Hymnen und Refrains, die nie über die erste Person hinausgehen und nie über die Beschreibung persönlicher Erfahrungen (ob real oder nur ideal) hinausgehen, im Grunde unbiblich ist und dass sie, wie selbstbewusst die Rhetorik auch sein mag, nicht die Art von Zuversicht erzeugen, die die Reformatoren in der Bibel sahen. Das soll nicht heißen, dass kein Kirchenlied oder Refrain von persönlichen Erfahrungen sprechen oder in der ersten Person verfasst sein sollte, aber wenn solche Erfahrungen Teil eines Kirchenliedes oder eines Refrains sind, sollten sie niemals Selbstzweck sein oder im Mittelpunkt stehen. Wenn in dem Lied von Verzweiflung die Rede ist, dann soll es über die Güte Gottes in seinen Erlösungstaten und seine Verheißung der kommenden Verherrlichung nachdenken; wenn von Freude die Rede ist, dann soll es sich nicht um eine inhaltslose Freude handeln, die keinen Grund für ihre eigene Existenz liefern kann, sondern um die Freude über eine Tat Gottes; nur dann ist die Freude wirklich stabil und nicht nur auf eine emotionale Laune des Augenblicks zurückzuführen.

Ich bin kein Fan der anglikanischen Liturgie - oder der formellen Liturgie im Allgemeinen - aber zwei Dinge spreche ich zu ihren Gunsten: In einem liturgischen Rahmen reden die Menschen selten, wenn überhaupt, Unsinn in einem Gottesdienst; und in den meisten Liturgien, die ich kenne, liegt der Schwerpunkt letztlich immer auf Gott und seinen Taten, nicht auf den Menschen und ihren Bedürfnissen. Und das ist ein guter, solider, biblischer Schwerpunkt.

Biblische Gewissheit erfordert in erster Linie, dass wir wissen, wer Gott ist, und in zweiter Linie, dass wir wissen, was er im Laufe der Geschichte getan hat. Das ist es, was unsere Predigten und unsere Gottesdienste widerspiegeln sollten, wenn wir die wahre reformatorische Betonung der Gewissheit wieder einfangen wollen. Diese Betonung sollte die Trennlinie zwischen einem biblischen und freudigen Evangelikalismus und dem oberflächlichen Schaum oder der elenden Verzweiflung markieren, die andere Versionen des Christentums hervorbringen, die sogar den Namen evangelisch und protestantisch für sich beanspruchen können, denen aber genau das fehlt, was Reformatoren wie Bradford als wesentlich für ihr Projekt ansahen.

Wir haben einen gnädigen und vertrauenswürdigen Gott; die Reformatoren haben die Welt an diese Tatsache erinnert; lasst uns ihn

wieder in den Mittelpunkt unseres Lebens und unseres Gottesdienstes stellen.

# Christian Focus Publikationen

verlegt Bücher für alle Altersgruppen

Unser Leitbild -

## **TREU BLEIBEND**

In Abhängigkeit von Gott versuchen wir, die Welt durch Literatur zu beeinflussen, die seinem unfehlbaren Wort, der Bibel, treu ist. Unser Ziel ist es, sicherzustellen, dass der Herr Jesus Christus als die einzige Hoffnung auf Vergebung der Sünden, ein nützliches Leben und die Aussicht auf den Himmel mit Ihm präsentiert wird.

## **AUSREICHEN**

Das letzte Gebot Christi verlangt von uns, die Welt mit seinem Evangelium zu erreichen. Wir wollen dazu beitragen, dies zu erfüllen, indem wir Bücher veröffentlichen, die Menschen auf Jesus hinweisen und ihnen helfen, eine christusähnliche Reife zu entwickeln. Unser Ziel ist es, alle Leserinnen und Leser für das Leben, die Arbeit, den Dienst und die Mission auszurüsten.

Unsere Bücher für Erwachsene werden in drei Verlagen veröffentlicht.

*Christian Focus* enthält populäre Werke wie Biografien, Kommentare, grundlegende Lehren und christliches Leben. Auch unsere Kinderbücher werden in diesem Imprint veröffentlicht.

*Mentor* konzentriert sich auf Bücher, die für Studierende an Bibelschulen und Priesterseminaren, Pastoren und andere ernsthafte Leser geeignet sind. Das Verlagsprogramm umfasst Kommentare, Studien zur Lehre, Untersuchungen zu aktuellen Themen und zur Kirchengeschichte.

*Christian Heritage* enthält klassische Schriften aus der Vergangenheit.

Christian Focus Publications, Ltd  
Geanies House, Fearn, Ross-shire,  
IV20 1TW, Schottland, Vereinigtes  
Königreich [info@christianfocus.com](mailto:info@christianfocus.com)  
[www.christianfocus.com](http://www.christianfocus.com)

# INHALT

[Rezension](#)

[en Titel](#)

[Indizien](#)

[Danksagung Vorwort](#)

[1. Die Perle des Großen Preises](#)

[2. Die Begegnung mit dem Mann der Traurigkeit](#)

[3. Die Orakel Gottes](#)

[4. Blessed Assurance](#)

[Christlicher Fokus](#)